



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Amerikabild in der norwegischen Literatur
(1830-1900)

Verfasser

Dominik Timmermann

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 394

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Skandinavistik

Betreuer:

O. Univ.-Prof. Dr. Sven Hakon Rossel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Die norwegische Emigration nach Amerika	5
2.1. Norwegische Siedlungsgebiete im Mittleren Westen	7
3. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung als Symbol Eidsvolls	8
4. Die norwegische Literatur im Kontext der Emigration	10
4.1. Das Amerikabild in der liberalen norwegischen Literatur	11
5. Henrik Wergelands Amerikabild	13
5.1. „Norge til Amerika“ – Wergelands Huldigung an Ole Bull	15
5.2. Der große Exodus als negativer Wendepunkt in Wergelands Amerikabild	16
5.3. <i>Fjeldstuen</i> – Wergelands letztes Klagelied	17
6. Søren Jaabæks Amerikabild	20
7. Marcus Thranes Amerikabild	22
7.1. Thranes Emigration in die Vereinigten Staaten	24
7.2. Das norwegische Theater in Chicago	27
7.3. Die Auflösung des utopischen Traumes	31
7.4. Thranes Bruch mit amerikanischen Idealen	35
8. Bjørnstjerne Bjørnsons Amerikabild	36
8.1. Der positive Wandel in Bjørnsons Betrachtung Amerikas	38
8.2. Bjørnsons Reise durch Amerikas Nordosten	41
8.2.1. New England – das kulturelle, politische und intellektuelle Zentrum der Vereinigten Staaten	43
8.3. Bjørnsons Reise durch den Mittleren Westen	45
8.4. Amerikabezüge in Bjørnsons Werken	47
9. Kristofer Jansons Amerikabild	49
9.1. Jansons Reise durch den Mittleren Westen	50
9.2. Jansons Bild der amerikanischen Gesellschaft	53
9.3. Das Amerikabild in Jansons literarischen Werken	55
9.4. Jansons Bild der amerikanischen Frau	59
9.5. Jansons Bild der amerikanischen Kunst und Literatur	61

10. Hans Tambs Lyches Amerikabild	63
11. Knut Hamsuns Amerikabild	65
11.1. Hamsuns Amerikakritik im Zerrspiegel des literarischen Ästhetizismus	69
11.1.1. Hamsuns Kritik an Patriotismus und öffentliche Institutionen	71
11.1.2. Hamsuns Kritik an Journalismus, Literatur und Kunstverstand	73
11.1.3. Hamsuns Kritik an nordamerikanischen Ureinwohnern	75
11.1.4. Hamsuns Kritik an Afroamerikanern und weißen Frauen	78
11.2. Zwischen Erinnerung und Fiktion – Das Amerikabild in Knut Hamsuns Frühwerk (1897-1905)	81
12. Die norwegische Rezeption amerikanischer Literatur im 19. Jahrhundert	83
Literaturverzeichnis	87
Anhang	92
Zusammenfassung	92
Sammendrag	100
Lebenslauf	104

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Amerikabild in der norwegischen Literatur zwischen den Jahren 1830 und 1900. In diesem Zeitraum erfolgten tiefgreifende politische und historische Veränderungen. Die Besiedlung des nordamerikanischen Kontinents durch europäische Einwanderer ließ ein Vakuum zwischen Alter und Neuer Welt entstehen, deren Kluft mit Beginn des Industriezeitalters, im Zuge dessen die Vereinigten Staaten zu einem Land des technologischen Fortschritts wuchsen, weiter vergrößert wurde. Doch die progressive Haltung der Amerikaner spiegelte sich nicht nur in deren Erfindergeist wider, sondern vor allem auch in deren politischer Aufgeklärtheit. Vor dem Hintergrund eines konservativen und monarchistisch regierten Europas stellte das demokratische Amerika alsbald das Ideal einer funktionierenden Staats- und Gesellschaftsform dar.

Für das Amerikabild im zeitgenössischen Norwegen war die intellektuelle Elite des Landes maßgebend, die sich kritisch mit den politischen Verhältnissen jener Zeit auseinandersetzte. Vorauszuschicken ist allerdings, dass weder der romantische Lyriker Henrik Wergeland (1808-45) noch der Landwirt und Politiker Søren Jaabæk (1817-90) die Vereinigten Staaten jemals selbst bereisten, sondern ihre Einschätzungen aus dem fernen Norwegen trafen. Sicher waren beide in ihrer Haltung von diversen Berichten aus Amerika beeinflusst, die zu jener Zeit in der Presse des Landes kursierten.

Marcus Thrane (1817-90), Bjørnstjerne Bjørnson (1832-1910), Kristofer Janson (1841-1917), Hans Tambs Lyche (1859-98) und Knut Hamsun (1859-1952) wurde hingegen vor Ort ein Bild der ‚Neuen Welt‘ zuteil. Ihre Erkenntnisse schöpften sie aus erster Hand. Während Marcus Thrane, der sozialistische Anführer der ersten norwegischen Arbeiterbewegung, infolge seiner als zu radikal empfundenen politischen Gesinnung freiwillig das amerikanische Exil wählte, bereiste der Autor Bjørnstjerne Bjørnson das Land als Tourist in der Absicht, tiefere Einsichten über politische, soziale und gesellschaftliche Aspekte zu gewinnen. Als Dokumentationen der Reise dienen die zahlreichen Briefe, die Bjørnson im Zuge seiner Erkundungen verfasste.

Der Priester Kristofer Janson, der eine ähnlich liberale Auffassung vertrat wie Bjørnson, lebte zwölf Jahre in den Vereinigten Staaten und etablierte dort eine unitarische Gemeinde. Seine Eindrücke hielt er in schriftlicher Form fest, wobei sein Werk *Amerikanske forholde* (1881) besondere Beachtung verdient. In diesem gibt Janson eine detaillierte

Darstellung seiner Vortagsreise im Herbst und Winter 1879/80 durch die norwegischen Gemeinden im Mittleren Westen.

Hans Tambs Lyche war eine charismatische und vielseitige Persönlichkeit. 1880 emigrierte er in die Vereinigten Staaten, wo er für die Eisenbahngesellschaft in verschiedenen Regionen des Landes tätig war. Nach seiner Ausbildung als unitarischer Priester kehrte er 1892 nach Norwegen zurück und machte seine Eindrücke durch journalistische Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

Eine Sonderstellung in der folgenden Analyse nimmt der Schriftsteller Knut Hamsun ein, der in seinem Werk *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* (1889) eine äußerst kritische Sichtweise der amerikanischen Verhältnisse offenbart. Jedoch sind die darin getätigten Äußerungen aufgrund des subjektiven Charakters des Texts mit einer dementsprechenden Vorsicht zu interpretieren.

Abschließend wird auf die Rezeption der amerikanischen Literatur im 19. Jahrhundert sowie auf deren Wirkung auf die literarische Elite im zeitgenössischen Norwegen eingegangen.

Zunächst wird aber ein allgemeiner Überblick über die Ursachen des norwegischen Massenexodus gegeben, um anschließend politische und literarische Aspekte des Landes zu beleuchten und das Amerikabild der oben genannten Persönlichkeit in der Chronologie ihrer Schaffenszeiten einer ausführlichen Analyse zu unterziehen.

2. Die norwegische Emigration nach Amerika

Amerika verkörperte das Land der Freiheit und der unbegrenzten Möglichkeiten – ein Wunschbild, das während der gesamten Ära der Emigration stark in den Gedanken der Menschen wirkte. Viele waren aufgrund der eingeschränkten Lebensgrundlagen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und entweder anderswo in Norwegen ihr Glück zu versuchen oder die Reise über den Atlantik zu wagen, in der Hoffnung, jenseits des großen Ozeans bessere Bedingungen vorzufinden.¹

Bezogen auf die Einwohnerzahl Norwegens hat das Land einen höheren Prozentanteil zur gegenwärtigen amerikanischen Bevölkerung beigetragen als jedes andere europäische Land, mit Ausnahme Irlands.² Insgesamt wanderten zwischen 1821 und 1920 750.000 Norweger in die Vereinigten Staaten aus.³ Die Auswanderung ist jedoch im Kontext der spezifischen wirtschaftlichen Bedingungen zu jener Zeit zu betrachten: Dem Massenausodus ging eine landwirtschaftliche Krise voraus, die Norwegen nach den ökonomisch günstigen 1850er Jahren erfasste und durch einen Verlust des heimischen Marktes verursacht wurde, der zugunsten von Billigimporten, wie etwa Getreide aus dem Mittleren Westen der Vereinigten Staaten, seine Vormachtstellung im eigenen Land verlor. Die Folge war, dass die Staatsschulden beträchtlich anstiegen und viele Betriebe in Konkurs gingen. Mehrere darauf folgende Missernten besiegelten schließlich das Ende des wirtschaftlichen Wohlstandes.⁴ Zudem verzeichnete Norwegen in dieser Zeit einen enormen Zuwachs der Bevölkerung, der sich insbesondere nach 1815 massiv auf die demographische Entwicklung des Landes auszuwirken begann. Diese Tatsache erschwerte eine umfassende Versorgung der Menschen, da eine ausreichende Bewirtschaftung der ohnehin in begrenztem Maß vorhandenen fruchtbaren Ackerböden, nicht mehr gewährleistet werden konnte. Die Auswirkungen dieses Ungleichgewichts zwischen zu ernährender Bevölkerung und urbarem Land berührten vor allem zwei Klassen: jene der ‚bønder‘ (Bauern), die eigene Ländereien besaßen, und jene der ‚husmenn‘, denen gewöhnliche Landarbeiter ohne entsprechenden Besitz angehörten. Beide waren stets gezwungen hohe Steuern an den Staat abzutragen;

1 Vgl. Lovoll, Odd S.: *The Promise of America: A History of the Norwegian-American People*. Revised Edition. Minneapolis und London: University of Minnesota Press, 1999. S. 23.

2 Vgl. Qualey, Carlton C.: *Norwegian Settlement in the United States*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1938. S. 4.

3 Vgl. Mikkelsen, Robert L.: „Norwegians“. In: *The Immigrant Labor Press in North America, 1840-1970s. An Annotated Bibliography*. Band 1: *Migrants from Northern Europe*. Hrsg. von Dirk Hoerder und Christiane Harzig. New York, Westport, Conn., London: Greenwood Press, 1987 (= *Bibliographies and Indexes in American History*; 4). S. 184.

4 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 24.

Schulden und Armut waren die schlüssige Konsequenz aus dieser Entwicklung:⁵ „In the face of such conditions came reports of boundless fertile lands available for settlers in the West. [...] And there came also reports of good wages!“⁶

Die wirtschaftliche Depression berührte alle sozialen Schichten, aber diejenigen, die ohnehin am wenigsten hatten, waren am stärksten von der Not betroffen. Die Emigranten hatten Norwegen folglich aus einem Mangel an Perspektiven verlassen. Sie gehörten vorwiegend der bäuerlichen und arbeitenden ländlichen Bevölkerungsschicht an und wurden von jenen, die bereits emigriert waren, dazu ermutigt, es ihnen gleich zu tun.⁷

Die so genannten Amerikabriefe, die Ausgewanderte an ihre in der Heimat zurückgebliebenen Familienangehörigen und Bekannten sandten, wie auch die Publikationen von Amerikabüchern bewirkten einen intensiven interkulturellen Austausch und begünstigten ein überaus positives Bild von den Vereinigten Staaten, dessen Anziehungskraft eine große Wirkung auf die Menschen hatte:⁸ „[T]he ‚America Letters‘ were important insofar as they prepared those who were to emigrate later by providing them with models of the prevailing attitudes and values in the new society“.⁹

Die Briefe hatten einen wichtigen Stellenwert im Kontext des amerikanischen Einflusses, der sich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in Norwegen geltend machte. Sie beinhalteten eine Fülle an praktischen Informationen, wie etwa Preise für Land, das jedermann in Amerika zur Verfügung stünde. Gewöhnliche Bürger neigten dazu, diesen optimistischen Berichten mehr zu trauen als dem, was ihnen Kleriker und andere Amtspersonen mitteilten, die sich zumeist unvoreilhaft über Amerika äußerten:¹⁰

The early impact of emigration to the United States, which reached its peak around 1880, and of the letters the emigrants sent home as well as of the Norwegian-American literature they wrote and read [...] should not be forgotten, and it is virtually impossible to separate one influence from the other.¹¹

5 Vgl. Tavuchis, Nicholas: *Pastors and Immigrants. The Role of a Religious Elite in the Absorption of Norwegian Immigrants*. The Hague: Martinus Nijhoff, 1963 (= *Studies in Social Life*; 8). S. 13.

6 Blegen, Theodore C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. Reprint Edition. North Stratford, NH: Ayer Company Publishers, Inc., 2002. S. 169.

7 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 24.

8 Vgl. Blegen, T. C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. S. 176.

9 Tavuchis, N.: *Pastors and Immigrants*. S. 21.

10 Vgl. Gulliksen, Øyvind T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= *Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft*; 28). S. 107.

11 Skei, Hans H.: „American Books and Writers in Translation, on the Book Market, and in Libraries“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= *Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft*; 28). S. 84.

Weniger interessant aus literarischer Sicht, aber historisch bedeutend, sind die zu jener Zeit entstandenen Lieder und Gedichte, welche die Aus- und Einwanderung thematisieren.¹² Viele dieser Lieder beschreiben die Abreise von Auswandererschiffen aus norwegischen Häfen.¹³ In diesen besangen und lobten die Emigranten ihre neue Heimat. Die Lieder zeugen unter anderem von der Ungewissheit der Auswanderer vor der Abreise und den großen Erwartungen, die sie hoffnungsvoll in eine bessere Zukunft blicken ließen.

2.1. Norwegische Siedlungsgebiete im Mittleren Westen

Das Ziel der meisten norwegischen Einwanderer war der Mittlere Westen der Vereinigten Staaten, wobei sich die Besiedlung vor allem auf die nördlich gelegenen ländlichen Gebiete konzentrierte. Allerdings ließen sich die nordischen Siedler in verhältnismäßig wenigen amerikanischen Staaten nieder, in denen sie wiederum homogene Gemeinschaften bildeten und viele ihrer nationalen Traditionen über Generationen hinweg bewahrten.¹⁴

Um 1900 verteilten sich etwa 80 % aller norwegischen Siedler in den Staaten Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota sowie North und South Dakota. Für diese Regionen sprach, dass dort große Flächen fruchtbaren Ackerlandes billig zu erwerben waren.¹⁵ Eine wichtige Stellung kam dem Bundesstaat Wisconsin zu, denn dort entstanden bereits frühzeitig kulturelle und kirchliche Institutionen, die als Sammelpunkte für norwegische Siedler dienten. Gleichzeitig etablierten sich auch die ersten norwegisch-amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften.¹⁶ Doch die norwegische Besiedlung Nordamerikas erstreckte sich nicht nur über ländliche Gebiete, auch in Metropolen wie Chicago, New York und Seattle existierten skandinavische Gemeinden.¹⁷ Chicago war das zentrale Verbindungsglied für Einwanderer, die in das Landesinnere weiterzuziehen beabsichtigten, wie etwa in die oben genannten Regionen des Mittleren Westens.¹⁸

In den ersten Jahrzehnten, die dem Bürgerkrieg (1861-65) folgten, wurden die Vereinigten Staaten von verschiedenen politischen und sozialen Unruhen heimgesucht. In

12 Vgl. Blegen, T. C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. S. 308.

13 Ebd. S. 315.

14 Vgl. Skard, Sigmund: *The United States in Norwegian History*. Westport, Conn. und London: Greenwood Press [u.a.], 1976 (= Contributions in American Studies; 26). S. 45.

15 Vgl. Mikkelsen, R. L.: „Norwegians“. S. 185.

16 Vgl. Leiren, Terje: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1987 (= Biographical Series; 2). S. 25.

17 Vgl. Mikkelsen, R. L.: „Norwegians“. S. 185.

18 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 24-25.

diesem Zeitraum vollzog sich zugleich ein historischer Wandel, im Zuge dessen sich das Land zugunsten des industriellen Fortschritts von seiner ursprünglich ländlich strukturierten Gesellschaft löste. Die Folge war, dass die Städte eine starke Expansion erfuhren. So etwa stieg zwischen 1880 und 1890 die Bevölkerung Chicagos um über 100 %.¹⁹

Norwegische Siedler ließen sich bereits früh in Chicago nieder. Schätzungen zufolge lebten 1886 bereits 60.000 Skandinavier in der Stadt, von denen ein großer Anteil aus Norwegen stammte. Die Löhne, die in Metropolen wie Chicago angeboten wurden, waren ungleich höher als jene, die sich viele unter den weitestgehend mittellosen Einwanderern in den ländlichen Siedlungsgebieten erhoffen durften. Zudem erleichterten bereits bestehende Kontakte zu anderen emigrierten Landsleuten, bzw. deren Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche, die Integration in der neuen Heimat bedeutend. Im Zuge des stetig zunehmenden Anteils an Norwegern in Chicago etablierten sich zugleich auch diverse Zeitungen und Zeitschriften in norwegischer Sprache. Die Stadt fungierte folglich nicht nur als Ausgangspunkt für weitere Besiedlungsprozesse im Westen der Vereinigten Staaten, sondern auch als neue Heimat für tausende norwegische Einwanderer.

Im Zuge der weiteren Expansion in den Westen entstanden neue urbane Siedlungen mit norwegischer Dominanz, wie etwa jene in Minneapolis, Fargo oder Minot.²⁰ Von diesen Städten war Minneapolis am stärksten von Skandinaviern besiedelt: Dort bildeten Norweger – nach Schweden – die zweitgrößte ethnische Gruppe überhaupt.²¹

3. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung als Symbol Eidsvolls

The fact that the United States was constantly referred to in the Norwegian struggle for independence from 1814 to 1905 helps to explain an important distinction between the American influence in Norway and in the other Scandinavian countries.²²

Zweifelsohne ist das Phänomen der norwegischen Emigration nur dann verständlich, wenn es in Relation zum historischen Hintergrund in jener Zeit betrachtet wird. Der große Exodus ereignete sich in einer Phase, in der Norwegen tiefgreifende Veränderungen erfuhr. Neue politische und religiöse Kräfte behaupteten sich und die beginnende Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen radikal. In dieser Zeit des Wachstums und des

19 Vgl. Draxten, Nina: *Kristofer Janson in America*. Boston: Published for the Norwegian-American Historical Association by Twayne Publishers, 1976 (= Authors Series; 3). S. 165.

20 Vgl. Qualey, C. C.: *Norwegian Settlement in the United States*. S. 38-39.

21 Vgl. Mikkelsen, R. L.: „Norwegians“. S. 185.

22 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 105.

Übergangs konnte Norwegen, im Vergleich zu anderen Nationen, wirtschaftlich nicht Schritt halten.²³

Das Ende der napoleonischen Kriege 1814 hatte viele Veränderungen in Skandinavien zur Folge, insbesondere für Norwegen, das den Status einer dänischen Provinz verlor und in eine Personalunion mit Schweden eintrat, die bis 1905 bestand. Die norwegische Verfassung von Eidsvoll im Jahre 1814 stärkte Norwegens Stellung in der Union, denn der Vertrag garantierte dem Land eine gewisse innenpolitische Autonomie. Doch die Politiker des Landes und ihre intellektuellen Mitstreiter setzten die Unabhängigkeitsbestrebungen trotz der Errungenschaften von 1814 fort. Ihr Ziel war die Etablierung einer eigenständigen nationalen Identität, einhergehend mit der vollständigen politischen Souveränität Norwegens.²⁴

Das weit entfernte Amerika hatte während dieses innerskandinavischen Konfliktes zwar keinen direkten Einfluss auf das politische Geschehen, jedoch diente die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten der Versammlung von Eidsvoll als Vorbild. Deren Helden waren George Washington (1732-99) und Benjamin Franklin (1706-90):²⁵

[T]he stern men who wrote the Norwegian constitution saw Norway's tearing loose from Denmark as somewhat a parallel to earlier American actions against Great Britain [...] the image of America in Norway has the unique history of having been used for decades as a model for Norway's divorce from the other two Scandinavian countries.²⁶

Amerika war vom ersten Tag an Gegenstand der Beratungen. Ein Indiz, dass sich die Versammlung von Eidsvoll stark von amerikanischen Ideen inspirieren ließ, spiegelt sich in der Tatsache, dass die norwegische Konstitution nach dem Vorbild zweier amerikanischer Dokumente konzipiert wurde: der von Thomas Jefferson (1743-1826) konzipierten Unabhängigkeitserklärung (1776) und der Verfassung der Vereinigten Staaten (1787). Sowohl Amerika als auch Norwegen entwickelten während der Epochen der Aufklärung und der Frühromantik ein starkes Nationalbewusstsein. Das von Jefferson inspirierte Ideal des unabhängigen Bauern, der das Rückgrat der Demokratie verkörperte, erlebte in der Zeit der großen Auswanderungswellen einen großen Zuspruch in Norwegen. Vielleicht bestärkte dieses Wunschbild viele Emigranten darin, sich als Bauern im Mittleren Westen niederzulassen. Jedenfalls vermochten die Amerikabriefe solche Sehnsüchte zu wecken und das Bild des idealen und freien ‚Jeffersonschen‘ Bauern in den Vorstellungen der Menschen

23 Vgl. Blegen, T. C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. S. 160.

24 Vgl. Žagar, Monika: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. Seattle und London: University of Washington Press, 2009. S. 41.

25 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 35.

26 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 106.

lebendig werden zu lassen. In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, dass die politischen Vertreter der norwegischen Bauern häufig auf Amerika verwiesen, wie etwa Søren Jaabæk, der eine sehr optimistische Haltung den Vereinigten Staaten gegenüber einnahm (vgl. Kapitel 6.) und für den die Farm des Mittleren Westens das Zentrum der amerikanischen Nation darstellte.²⁷

4. Die norwegische Literatur im Kontext der Emigration

Die bedeutende Stellung der Vereinigten Staaten als demokratische Vorbildnation spiegelt sich auch in der europäischen Literatur des 19. Jahrhunderts wider:

[T]he poets voiced their confidence in the free New World. The details of American life reported by the papers remained overwhelmingly positive with regard to economic progress, the legal system, popular education, and general 'morality, happiness and freedom'.²⁸

Zu diesem Zeitpunkt kursierte in Europa bereits eine Fülle an Informationen über die Vereinigten Staaten: „Literary expression can in this way serve as a barometer, registering the ever-changing political and aesthetic views of various literary periods“.²⁹

In der Tat hatte die Literatur in Norwegen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Emigration des Landes, die im Zusammenspiel mit den Publikationen von Amerikabüchern, Briefen und journalistischen Berichten sowohl förderlich als auch hemmend auf die Sehnsüchte der Bevölkerung wirkte.³⁰ Norwegische Autoren spielten insbesondere in der Verbreitung amerikanischer Ideen eine bedeutende Rolle, denn sie leisteten in der Zeit der großen nationalen Auseinandersetzungen einen wichtigen gesellschaftspolitischen Beitrag, im Zuge dessen ein gewisses Bild der Vereinigten Staaten konstruiert wurde.³¹

Zwischen 1814 und der Zeit Bjørnstjerne Bjørnsons und Hans Tambs Lyches bewerteten Norweger die amerikanische Kultur im Allgemeinen sehr positiv. Unmittelbar nach der Jahrhundertwende symbolisierten die Vereinigten Staaten ein regelrechtes Paradies für

27 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 105-107.

28 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 35.

29 Rossel, Sven H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft; 28). S. 4.

30 Vgl. Bjork, Kenneth O.: „Literature in Its Relation to Norwegian-American History“. In: *Scandinavian Studies* 38/1 (1966). S. 14.

31 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 101.

norwegische Radikale, Reformer und Liberale, wohingegen Vertreter der konservativen Parteien des Landes in klarer Opposition zu den Vereinigten Staaten standen.³²

There was a widespread and ingrained Conservative distrust, often even a loathing, of the United States and everything that was associated with it in the popular mind. On the other side, there was a grass-roots goodwill, firmly based on the emigrant experience and Jaabæk's propaganda, and verbalized on a higher level by Bjørnson and the liberal press.³³

In den Beschreibungen und Darstellungen der ‚Neuen Welt‘ spiegelt sich die Euphorie über den glorreichen technologischen Fortschritt, der von Amerika ausgehend die Welt im 19. Jahrhundert entscheidend verändern sollte. Der amerikanische Traum wurde nicht nur als bloße Schwärmerei abgetan, sondern als etwas, das tatsächlich Realität werden konnte.³⁴

Als sich die Massenauswanderung über die Jahrhundertwende verlängerte, setzte in der Literatur jedoch eine realistischere Betrachtung der amerikanischen Wirklichkeit ein, die in Form von Erfahrungsberichten auch die Schicksale derjenigen beschrieb, denen die Verwirklichung ihres Traumes versagt blieb.³⁵

4.1. Das Amerikabild in der liberalen norwegischen Literatur

In den Denkweisen der stark in der liberalen Tradition verwurzelten ‚Großen Vier‘ der norwegischen Literatur – Henrik Ibsen, Bjørnstjerne Bjørnson, Jonas Lie und Alexander Kielland – verkörperten die Vereinigten Staaten ein nachahmenswertes politisches Vorbildmodell.³⁶

Der Romancier Alexander L. Kielland (1849-1906) zeigte sich jedoch zutiefst berührt von den Schattenseiten der Emigration und der durch sie bedingten Entwurzelung von der Heimat.³⁷ Eine ähnliche Auffassung spiegelt sich in den frühen Werken Henrik Ibsens (1828-1906) wider. In dem Gedicht „Abraham Lincoln's mord“ (1865) beschreibt er Amerika als Heimat anarchischer Gesetzlosigkeit, eine Tatsache, die der Welt nur allzu gut bekannt sei. Für Ibsen war dieser Zustand aber nicht spezifisch amerikanischer Natur, sondern ein Erbe des alten imperialistischen Europas. Die Vereinigten Staaten seien nur ein Beispiel für den allgemeinen Verfall der Sitten.³⁸

32 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 112.

33 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 109.

34 Ebd. S. 102.

35 Vgl. Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 33.

36 Ebd. S. 33.

37 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 103.

38 Ebd. S. 75.

Ibsen war sich zwar des liberalen Bildes Amerikas bewusst, doch der Bürgerkrieg und dessen Folgewirkungen desillusionierten ihn ebenso wie viele seiner europäischen Zeitgenossen. Im Akt IV des Dramas *Peer Gynt* (1867) bleibt nichts von diesem Traum übrig, denn die Vereinigten Staaten – sowohl der Süden mit seiner menschenverachtenden Sklavenpolitik als auch der Norden und Westen des Landes, wo sich die Menschen der Goldgräberei hingeben – verwandeln den Protagonisten letztlich in eine Person ohne Rückgrat und ethische Grundwerte.³⁹ Gleichwohl dankt dieser seiner neuen Heimat: „For hvad jeg har af lykken nydt, jeg takke kan Amerika“,⁴⁰ denn schließlich habe er „noget i Amerika, noget i lommen“. ⁴¹ Als sich Per seinem Untergang nähert, versinnbildlicht er den vom Vaterland entwurzelten norwegischen Emigranten, der sein Leben während zweier langer Aufenthalte in Amerika vergeudet hat.

Ibsen sah Norwegen selbst in keinem anderen Licht, als er 1864 seiner Heimat ein mehrjähriges Exil im Ausland vorzog, weshalb er in den darauf folgenden Jahren seine Haltung gegenüber den Vereinigten Staaten grundlegend änderte, ist vor dem Hintergrund seiner generellen Radikalisierung zu betrachten. Das Ergebnis seines Wandels äußert sich am deutlichsten in dem Drama *Samfundets Støtter* (1877):

In the play, Ibsen pictures a depraved and hypocritical upper class, united in its condemnation of America with its ‚human trash‘ and ‚impudent radicals‘, and completely unaware of the fact that their social peers across the ocean are no less morally corrupt than they are themselves.⁴²

Im Gegensatz zu dieser Gesellschaft zeichnet Ibsen das Bild eines anderen Amerikas, eines Landes der Wahrheit und Freiheit, in dem die Menschen wagen würden sie selbst zu sein.⁴³ „Derude må det være skønt; en større himmel; skyerne går højere end her, en friere luft svaler over menneskenes hoveder“. ⁴⁴

Die zurückgekehrte Emigrantin, Frau Hessel, verkörpert Ibsens Ideal der modernen Vereinigten Staaten und nicht das orthodoxe und bigotte norwegische Amerika⁴⁵ – eine religiös starrsinnige Gesellschaftsordnung, die konträr zum liberalen Bild des Dichters stand.

39 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 103.

40 Ibsen, Henrik: *Samlede værker*. Band 3. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1898. S. 383.

41 Ebd. S. 419.

42 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 104.

43 Ebd. S. 104.

44 Ibsen, Henrik: *Samlede værker*. Band 6. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1899. S. 148.

45 Vgl. Rossel, S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 16.

Ein weiterer Autor, der die Idealisierung Amerikas als Land der Freiheit ablehnte, war Arne Garborg (1851-1924). Ab den 1890er Jahren wurde die von Norwegen ausgehende Emigration zu einem allgemeinen Symbol des nationalen Verfalls, der auf die Mängel der Gesellschaft zurückgeführt wurde. Parallel dazu beabsichtigte Garborg, ein negatives Bild Amerikas zu zeichnen, und trat zugleich dafür ein, bessere Bedingungen in der Heimat zu schaffen.⁴⁶ Gegen Ende seines Lebens befasste sich Garborg mit amerikanischen Denkern wie William James (1842-1910), dessen philosophisches Schaffen er wie folgt charakterisiert: „[A] truly American philosophy, practical and straightforward, courageous and hearty“.⁴⁷

5. Henrik Wergelands Amerikabild

Für den romantischen Lyriker Henrik Arnold Wergeland stellte Norwegens wiedererlangte Freiheit ein zentrales Element seines politischen und künstlerischen Wirkens dar: „Eidsvoll og grunnlovsarbeidet gav ham utgangspunktet og målestokken for vurderingen av Norges historie bakover til sagatid og lenger tilbake“.⁴⁸

In seinen frühen Gedichten skizziert Wergeland sein Geschichtsbild wie folgt: Die an das Gesetz gebundene Freiheit des Volkes habe ihre Hochblüte in der altnordischen Gesellschaft und in den Republiken der klassischen Antike erfahren. Die Knechtschaft habe sich mit Caesar etabliert und bis zur amerikanischen Revolution bestanden. Als Helden fungierten hingegen George Washington und Benjamin Franklin, deren Errungenschaften er lobte und die für ihn das Ideal des Humanismus vervollkommneten.⁴⁹

Wergeland agierte als vorbehaltloser Befürworter politischer Freiheit, nationaler Unabhängigkeit und religiöser Toleranz, sowie als Verfechter der republikanischen Regierungsform⁵⁰ – eines Modells, in dem die Herrschaft vom Volk ausgeht und dessen Realisierung er in dem politischen System des fernen Amerikas („the distant foster land of our liberty“⁵¹) erkannte. Beharrlich stellte Wergeland seinen konservativen politischen Gegnern

46 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 137.

47 Zit. nach ebd. S. 138.

48 Beyer, Harald: *Henrik Wergeland. Thi Frihed er Himmels Sag*. Oslo: H. Aschehoug & Co, 1946. S. 348.

49 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 38.

50 Vgl. Haugen, Einar I. und Camilla Cai: *Ole Bull: Norway's Romantic Musician and Cosmopolitan Patriot*. Madison, WI: The University of Wisconsin Press, 1993. S. 15.

51 Zit. nach Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 38.

jene Prinzipien entgegen, die er in der Freiheit und Gleichheit der amerikanischen Gesellschaft verankert sah, und warnte zugleich:

Man skal ikke, fremholder [Wergeland], lytte til de universitetslærere og skribenter her hjemme som taler nedsettende om Amerika: de har latt seg bestikke og betale for å rive ned på de forhatte yankier, for å prøve å vise at de er egoistiske og egenkjærlige. Mulig de er det. Men sikkert er det at de er driftige, selvstendige og uavhengige. Og det er de fordi de lever i en republikk.⁵²

Er betonte zudem, dass der amerikanische Liberalismus das Fundament für die rapide wirtschaftliche Entwicklung des Landes und des generellen Wohlstandes seiner Gesellschaft bilde,⁵³ denn „selvstendighet og uavhengighet er amerikanernes ånd. Og næringsfrihet og politisk frihet utvikler just de beste egenskapene hos et folk, hos amerikanerne“.⁵⁴ Nur die Republik sei dazu im Stande, solche Tugenden zur Entfaltung zu bringen. Des Weiteren hebt Wergeland die Hilfsbereitschaft und den sozialen Zusammenhalt unter den Amerikanern hervor, wohingegen er die Sklavenhaltung und das aufkommende Sektenwesen in den Vereinigten Staaten verurteilt.⁵⁵

Das prägendste historische Ereignis in Wergelands Schaffenszeit war die Pariser Juli-revolution des Jahres 1830, die von der französischen Unterschicht ausgehend eine große Protestwelle gegen die Aristokratie auslöste. Die Aufstände in Frankreich fanden auch im übrigen Europa großen Zuspruch: „[...] characteristic of this world was its internal unity: the bloody popular risings around 1830 were just forms of the universal struggle of the spirit in all creatures“, unterstreicht Sigmund Skard und hebt, vor dem Hintergrund der historischen Begebenheiten, die bedeutende Stellung der Vereinigten Staaten in Wergelands politischen Überlegungen hervor: „From his teen-age years onward, the United States held its place as the country of origin of his fighting gospel“.⁵⁶

Dennoch zeichnete Wergeland zugleich auch eine kritische Haltung aus gegenüber dem liberalen Bild, das den Vereinigten Staaten zugewiesen wurde: „[...] Wergeland became the first influential writer to illustrate the dilemma of a liberal view of American culture in Norway“.⁵⁷ Insbesondere gemahnte er seine Landsleute vor den Verlockungen des Materialismus, dessen Auswirkungen er für die Zukunft der norwegischen Gesellschaft als gefährlich empfand.⁵⁸

52 Ustvedt, Yngvar: *Henrik Wergeland. En biografi*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1994. S. 280.

53 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 39.

54 Beyer, H.: *Henrik Wergeland*. S. 418.

55 Ebd. S. 418-419.

56 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 38.

57 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 107-108.

58 Ebd. S. 108.

5.1. „Norge til Amerika“ – Wergelands Huldigung an Ole Bull

Als der norwegische Geigenvirtuose Ole Bull (1810-80) im Oktober 1843 zu seiner ersten von insgesamt fünf Konzerttourneen durch Amerika aufbrach, verfasste Wergeland das Gedicht „Norge til Amerika“. Dieses stellt eine Huldigung an den Musiker dar, dem er tiefste Bewunderung zollte.⁵⁹

Tatsächlich vermochte Bull eine große Faszination auf Norwegens junge Intellektuelle auszuüben. Die Bestrebungen, ein norwegisches Theater in Bergen zu etablieren, sowie die angedachte Gründung einer Kolonie für die in Amerika lebenden Landsleute – deren Realisierung allerdings scheiterte – festigten Bulls Stellung eines norwegischen Volkshelden mit internationalem Renommee.

Wergeland hatte die Bedeutung von Ole Bulls weltweitem Ruhm für Norwegen hervorgehoben, denn „in Europe Norway should be known otherwise than as a home of barbarians, and in America not only by runaway sailors and ragged emigrants“.⁶⁰ Dennoch sei das Streben nach Ruhm alleine nicht ausreichend, befand Wergeland, der Bull im Zuge seiner Amerikatournee zugleich eine größere Aufgabe zuwies:

Som takk for det den norske grunnloven skylder den amerikanske, skal [Ole Bull] virke for sivilisasjonens og frihetens sak, betale tilbake gjelden ved å agitere med sitt spill for opphevelsen av negerslaveriet.⁶¹

Norwegens Gruß erklingt in der letzten Strophe des Gedichts „Norge til Amerika“, das Wergeland Ole Bull mit auf die Reise schickte:

Thi hist Vest, did Du vil fly,
er min egen Friheds Kjerne
voxet i Plataners Ly,
baaret hid paa svanger Sky.
Derfor gjerne
vilde jeg taknemlig sende
til dens fjerne
Fosterland ved Havets Ende
herlig Stjerne,
og af dem, som hjemme brænde,
straaler ingen med dit Ry.⁶²

59 Vgl. Ustvedt, Y.: *Henrik Wergeland*. S. 437.

60 Zit. nach Haugen, E. I. und C. Cai: *Ole Bull*. S. 278.

61 Beyer, H.: *Henrik Wergeland*. S. 224.

62 Wergeland, Henrik: *Samlede Skrifter. Efter det norske Studentersamfunds Foranstaltning*. Band 2. Hrsg. von Hartvig Lassen. Christiania: Chr. Tönsberg Forlag, 1852. S. 275.

5.2. Der große Exodus als negativer Wendepunkt in Wergelands Amerikabild

Obgleich Wergeland den Vereinigten Staaten seine Bewunderung zuerkannte, stellte er sich als bekennender Patriot entschieden gegen die Emigration. Das norwegische Volk könne zwar von den Amerikanern lernen, indem es deren Fleiß und republikanischen Tugenden nacheifere, doch keinesfalls dürfe das eigene Land verwaist zurückgelassen werden.⁶³

Ein für Wergeland prägendes Erlebnis, das ihm im Zuge einer Europareise im französischen Le Havre zuteil wurde, hinterließ tiefe Spuren in seinem dichterischen Schaffen wie auch in seinem allgemeinen Wirken.⁶⁴ Am Hafen der Stadt wurde er Zeuge einer tragischen Situation:

Jeg stod på Kajen i Havre hensjunken i Betragtninger af Modsætningen mellem de pragtfulde nordamerikanske Paketter og Elendigheden af de Passagerer, som de skulde indtage. Bestemt var det en Yankee-Spot med det gamle Europa [...]. Ja disse Mennesker vare udslidte Filler. Al Farve af Lykke og Sundhed var forsvunden af dem.⁶⁵

Die Menschen kamen aus Deutschland und sollten nach Amerika abreisen, doch nicht alle durften an Bord. Einige waren zu arm, um die Überfahrt zu bezahlen und mussten am Kai zurückbleiben. Die Familien trennten sich daraufhin voneinander als das Schiff ablegte. Die Verzweiflung, deren Wergeland in Le Havre Zeuge wurde, schien er nie vergessen zu haben. In keinem Fall sollten Familien reisen, wenn überhaupt, dann nur Alleinstehende und Arbeitsfähige.⁶⁶

Wergeland war sich den weniger ansprechenden Seiten Amerikas durchaus bewusst, doch bis zum Ausbruch des großen Exodus weigerte er sich, jenen negativen Beschreibungen Glauben zu schenken, die nun zunehmend die Zeitungen füllten.⁶⁷ Sein Verhältnis zu Amerika änderte sich im Zuge der ersten großen Migrationswelle in den Jahren 1836 und 1837. Er missbilligte Emigration nicht prinzipiell, verwies aber weiterhin auf die schlechten Bedingungen in der Heimat, die letztlich zur Auswanderung führten. Wergeland war davon überzeugt, dass eine Mobilisierung aller Kräfte zugunsten der eigenen Wirtschaft eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen ermöglichen könne. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass genügend Fisch im Meer und brachliegendes Land im Norden vorhanden sei.⁶⁸

63 Vgl. Beyer, H.: *Henrik Wergeland*. S. 444.

64 Vgl. Ustvedt, Y.: *Henrik Wergeland*. S. 183.

65 Wergeland, Henrik: *Hassel-Nødder, med og uden Kjerne, dog til Tidsfordriv, plukkede af min henvisnede Livs-Busk*. Bergen: J.W. Eide Forlag, 1971 (= Norske Klassiker-tekster; 14). S. 110-111.

66 Vgl. Ustvedt, Y.: *Henrik Wergeland*. S. 183.

67 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 39.

68 Ebd. S. 49.

Infolge der massiven Landesflucht wurde auch die allgemeine Wahrnehmung bedeutend kritischer. Die Tatsache, dass Norweger ihre Heimat verließen, rief starke nationalistische Reaktionen hervor. Wergeland agierte fortan als Repräsentant dieser veränderten Stimmung und nahm Amerika gegenüber dieselbe abwertende Haltung ein, die für seine konservativen politischen Gegner charakteristisch war: „That free farmers would emigrate ran against all his ideas and was considered by him a national disaster“.⁶⁹ Die Emigration setzte er gar einer verheerenden Epidemie gleich, der Norwegen anheim gefallen sei „en ‚Landfarsot‘ i ‚Utvandringsraseriet‘, vår tids farligste sykdom“, gegen die man machtlos zu sein schien: „De som reiser ut, lar seg ikke lede, hverken av sine egne eller andres fornuft, bryr seg ikke om grunner og eksempler, men lar seg drive ‚ind i Hvirvelen af ... ukjendte Lidelser““.⁷⁰ Die tiefere Motivation, die hinter der Emigration stehe, liege in der Verlockung der Freiheit begründet, die Amerika den Menschen biete, und darin, dass Norwegens Gesetzesreformen in einigen Bereichen noch nicht so weit gediehen seien. Hätten die norwegischen Bürger das Recht auf freie Religions- und Gewerbeausübung, würde deren Bereitschaft auszuwandern ohne Zweifel von selbst ein Ende gesetzt.⁷¹

Wergeland gedachte der Emigration entgegenzuwirken und veröffentlichte in dem Journal *For arbeiderklassen* (1839-45) diverse Artikel, in denen er die angebliche gleichgültige Behandlung der Amerikaner gegenüber Neuankömmlingen darlegte. Darüber hinaus warnte er vor der physisch kräfteaubenden Arbeit, welche die Immigranten in ihrer neuen Heimat zu verrichten hätten. Er wies eindringlich auf das Unvermögen der amerikanischen Regierung hin und betonte, dass es den Amerikanern an Aufrichtigkeit vollkommen fehle: „Wergeland could mention as a well-known fact that the ‚egotistic Yankees‘ have ‚a dollar where other people have their hearts““.⁷²

5.3. *Fjeldstuen* – Wergelands letztes Klagelied

Die Betrachtung der Emigration als eine verheerende Epidemie spiegelt sich in dem dramatischen Singspiel *Amerikafarerne*, das später *Fjeldstuen* genannt wurde, wider. Es handelt sich um ein Stück in drei Akten, das Wergeland unmittelbar vor seinem Tod im

69 Rossel, S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 15.

70 Beyer, H.: *Henrik Wergeland*. S. 444.

71 Ebd. S. 444.

72 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 50.

Jahre 1845 geschrieben hatte. Der Schauplatz der Handlung ist das norwegische Telemark – eine Region, aus der bereits frühzeitig eine starke Emigration ausging.⁷³

Der Plot handelt von einem Auswanderungsagenten und einer kleinen Gemeinschaft von Bauern. Wergelands Kritik richtet sich sowohl gegen den Auswanderungsagenten, der beabsichtige die Bauern zu täuschen damit diese ihre Heimat verlassen, als auch gegen die finanziellen Profiteure des Auswanderungsgeschäfts.

Zu Beginn des Singspiels wird ein weiblicher Waldgeist („Huldren“) vorgestellt, der sein Klagelied auf die Emigration singt:

Ve! Nu maa den svarte Död
jeg med Rædsel mindes.
Ödegaard i Dalens Skjöd
nu som den Gang findes.
Arnen ryger ikke meer.
Vandret ud er Folket der.⁷⁴

Dann wendet sich dieser an den Auswanderungsagenten:

Ve dig, Orm, hidoversendt,
Folkets Blod at tappe!
Did igjen, för du blir kjendt,
skyndsomt du dig rappe!
Nidding, som i Dalens Skjöd
bærer om den sorte Död!⁷⁵

Als die Emigranten das Schiff besteigen, erklingt sogleich ein spöttisches Abschiedslied der Seemänner:

Afsted! Ja afsted!
Nu med Faldrebet ned!
Som Silden i Tönder,
vi stuve Jer, Bønder.
En Overgang blot
fra Tönde til Slot:
en hyggelig Rede
med Sviin saa fede
i Compagni.
Kan hænde en Slange
af alle de Mange
kan liste sig ind som i Skoven fri.
Det Hvedebrød hvide
i Halsen vil sidde.
I mindes Jer Lepsen med sorgfuldt Sind.
Gid blot, naar I, Bønder,
skar Skræpperne sønder,
I slap over Skibet en Nordostenvind.
Afsted! Afsted!⁷⁶

73 Vgl. Blegen, T. C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. S. 318.

74 Wergeland, Henrik: *Samlede Skrifter. Efter det norske Studentsamfundets Foranstaltning*. Band 4. Hrsg. von Hartvig Lassen. Christiania: Chr. Tönsbergs Forlag, 1854. S. 442.

75 Ebd. S. 443.

76 Ebd. S. 458-459.

Die Begeisterung der Emigranten bleibt jedoch ungetrübt. Aufmerksam lauschen sie den verheißungsvollen Beschreibungen Amerikas:

Afsted! over Hav!
Det er Sorgernes Grav.
I fjerneste Vesten
begrave vi Resten:
i Skogenes Skjød
hvert Minde om Nød.
Nyt Liv vi begynde;
thi lad os skynde
os lugt herfra!
Her magert er Brødet,
men snehvidt og sødet
det falder i Mund i Amerika.
Dybt Jorden er muldet,
og Sølvet og Guldet
i Simpelmands Pung som i Riigmandens leer.
Ja heller i Döden
end hjemme hos Nöden!
Men Held os! Nyt Liv i Amerika er.
Afsted! Afsted!⁷⁷

In einem weiteren satirischen Lied verhöhnt Wergeland die Emigranten:

Saamangen Daare over Havet hen
drog ud til Nordamerika,
men kom og snart som en Fant igjen,
med ej en Skilling i Fikka.
Man rejse öst, og man rejse vest,
det norske Hjem er dog allerbedst.
Der med min Gud,
der med min Brud
vil jeg til Dödagen leve.⁷⁸

Doch nicht alle Lieder sind solch spöttischer Natur, wie etwa das Lied von Sigrid, die in Treue verspricht, auf die Rückkehr ihres emigrierten Geliebten zu warten:

Her, hvor i Alt hvad jeg seer Han er til,
leve jeg vil
mellem de öde Vægge.
Her jeg plejer min Kjærlighed

[...]

Her vil jeg vente til Haaret blir graat,
Rynker bli' slaat
ud som et Net over Kinden.
End den Trofaste komme tör.
Bort han for med den vilde Bör,
kommer da ogsaa med Vinden.⁷⁹

⁷⁷ Wergeland, H.: *Samlede Skrifter*. Band 4. S. 459.

⁷⁸ Ebd. S. 468

⁷⁹ Ebd. S. 456-457.

In *Fjeldstuen* drückt Wergeland seinen Traum von einem wiedererwachten Norwegen aus, einem Land, in dem die Kraft seiner Bewohner dem nationalen Leben verstärkte Geltung und Wichtigkeit verleihen würde. Den Auswanderungsagenten bezichtigt Wergeland hingegen Lügen über das gelobte Land zu verbreiten, denn der rege Schiffstransfer gleiche in Wahrheit einem Bluthandel, der das Land seines wertvollsten Besitzes beraube:⁸⁰

[Wergeland] believed that the entire emigrant transportation system needed to be investigated, and that a law should be passed to protect the emigrant from the many evils that made the crossing of the Atlantic on board emigrant packets so dangerous.⁸¹

6. Søren Jaabæks Amerikabild

Mit dem Bauern und Politiker Søren Jaabæk setzte ein Jahrzehnt des kulturellen Austauschs zwischen Norwegen und den Vereinigten Staaten ein. 1865 gründete er die Vereinigung ‚Bondevennene‘, die sich zu einer der ersten erfolgreichen politischen Parteien Norwegens etablierte und deren Sprachrohr die Zeitung *Folketidende* (1865-79) war.⁸² Diese hatte wohl die stärkste Auflage von allen norwegischen Zeitungen zu jener Zeit und berichtete in nahezu jeder Ausgabe über aktuelle Neuigkeiten aus Amerika.⁸³ Gelegentlich enthielt sie auch praktische Ratschläge für jene, die auszuwandern beabsichtigten, sowie gedruckte Briefe von Immigranten, die ein regelrechtes Amerikafieber entfachten:⁸⁴

Folketidende was obviously one of many influences that increased the flow of emigrants steadily and spectacularly during the 70's and 80's, and pointed the way to escape from hardship to prosperity, from discrimination to equality.⁸⁵

Jaabæk verkündete seinen Lesern fortwährend, dass die Vereinigten Staaten die beste Verfassung, die beste Gesellschaft und die besten Möglichkeiten für den Einzelnen böten. In diesem Kontext betrachtet erfüllten die von Jaabæk verfassten Schriften über Amerika eine wichtige propagandistische Funktion, anhand deren er eine Reformierung des norwegischen Staates initiieren wollte. Die ökonomische Erneuerung des Landes müsse durch eine rigide Wirtschaftspolitik der Regierung realisiert werden:

80 Vgl. Blegen, T. C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. S. 318.

81 *Norwegian Emigrant Songs and Ballads*. Hrsg. und übers. von Theodore C. Blegen und Martin B. Ruud. New York: Arno Press, 1979. S. 75-76.

82 Vgl. Scott, Franklin D.: „Søren Jaabæk, Americanizer in Norway: A Study in Cultural Interchange“. In: *Norwegian-American Studies and Records* 17 (1952). S. 87.

83 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 95.

84 Vgl. Scott, F. D.: „Søren Jaabæk, Americanizer in Norway: A Study in Cultural Interchange“. S. 91-92.

85 Ebd. S. 93.

[...] Jaabæk demanded [...] a lightening of the tax burden; free trade; the removal of restrictions on the individual's choice of occupation; and release from the artificial regulations which gave special privileges to doctors and lawyers.⁸⁶

Schließlich war die Emigration das Ergebnis der ungünstigen sozialen Bedingungen, denen die Norweger in ihrer Heimat ausgesetzt waren. In Amerika hätten die Menschen hingegen bessere Chancen ihre Träume zu verwirklichen.

Indem Jaabæk die nicht zufriedenstellenden Verhältnisse in Norwegen angriff und diverse positive Berichte über Amerika veröffentlichte, gedachte er die Gegensätze dieser beiden Nationen zu verdeutlichen. Einerseits prangerte er die Emigration zwar an, andererseits teilte er seinen Lesern jedoch mit, dass nur geringe Aussichten darauf bestünden, in der Heimat etwas zu erreichen. Die Unzufriedenheit unter der norwegischen Bevölkerung führte er auf die eingeschränkte Freiheit seiner Landsleute zurück. In Amerika hingegen sei jeder Bürger frei und es gebe dort reichlich Arbeit, ohne jegliche Form von Klassendiskriminierung.

Aus seinen zahlreichen journalistischen Publikationen geht hervor, dass Jaabæk das freiheitsbeschränkende Regierungssystem einer Monarchie ablehnte, doch er war keineswegs ein zügelloser Revolutionär, vielmehr ein republikanischer Verkünder der Freiheit und sah in den Vereinigten Staaten ein Land, das seine Ideale verwirklichte.⁸⁷

Bezugnehmend auf das republikanische System veröffentlichte Jaabæk, beginnend mit dem 27. November 1872 unter dem Titel „Den store republik“, eine Serie von Aufsätzen über die amerikanische Geschichte. In seinen Darstellungen ließ er sich deutlich von der in Chicago publizierten norwegischen Zeitung *Skandinaven* inspirieren.

Jaabæks Enthusiasmus für die amerikanische Republik spiegelt sich in der Bewunderung, die er dem Präsidenten des Landes zollte, wobei ihn insbesondere der Besuch von Ulysses S. Grant (1822-85) in Kristiania beeindruckt zu haben schien. Obgleich Grant zum Zeitpunkt seiner Ankunft in Norwegen im Jahre 1878 nicht mehr amtierender Präsident der Vereinigten Staaten war, wurde er dennoch von tausenden Menschen am Hafen der Stadt feierlich empfangen. *Folketidende* berichtete ausführlich über dieses Ereignis.⁸⁸

Trotz der vielen positiven Aspekte, die Jaabæk mit Amerika assoziierte, erkannte er auch die negativen Seiten des hektischen Lebens in den expandierenden Großstädten des Landes. Da der Großteil seiner Leser jedoch der weniger wohlhabenden bäuerlichen Bevölkerungsschicht angehörte, fokussierte er in seinen Darstellungen der ‚Neuen Welt‘

86 Scott, F. D.: „Søren Jaabæk, Americanizer in Norway: A Study in Cultural Interchange“. S. 88.

87 Ebd. S. 88-90.

88 Ebd. S. 97-99.

vorwiegend auf das ländliche Leben der Auswanderer in den Weiten des Mittleren Westens.⁸⁹

Jaabæk verfasste neben seinen journalistischen Publikationen und politischen Abhandlungen auch Gedichte. „Udvandringen“ (1866) beispielsweise, ist keine literarisch hochstehende Dichtung, aber die darin vertretene Auffassung ist interessant: Es handelt sich hierbei um eine Replik auf die pessimistischen Prophezeiungen, die den Emigranten nichts als Unglück und Elend weissagten.⁹⁰ Die Ungewissheit und bange Vorahnung der Auswanderer vor dem Aufbruch spiegelt sich in der ersten Strophe des Gedichts wider:

Vi vandre ud til fremmed Land
fra Hjem og Dal og Fjeld,
og søger op hvor helst vi kan
et Land med større Held.
Men møder Uheld, rammer Død
nu vel – hvor er vi fri?
Den Lykkens Søn er ikke født,
som Død jo griber i.⁹¹

7. Marcus Thrane's Amerikabild

Die erste sozialistische Bewegung in Norwegen wurde von Marcus Møller Thrane initiiert, der zu einer wegweisenden Gestalt in der norwegischen Geschichte der Arbeiterschaft avancierte. Er war der erste einflussreiche sozialistische Führer des Landes und lenkte von 1848 bis 1851 die Geschicke der ersten bedeutenden Arbeiterbewegung – einer Gemeinschaft bestehend aus Bauern und Arbeitern, die bis zu 30.000 Mitglieder umfasste. Die sogenannte ‚Thraniterbewegung‘ trug nicht nur zu einem wachsenden Klassenbewusstsein bei, sondern ebnete auch den späteren Weg für die norwegische Arbeiterpartei.⁹²

Als Reformier und radikaler Agitator begründete Thrane die Zeitung *Arbeiderforeningens blad*, welche erstmals im Mai 1849 erschien. Mit der Publikation gedachte er sich für die sozial niedriger Gestellten zu engagieren:

As editor of *Arbeiderforeningens blad*, Thrane often recommended emigration for Norwegians who felt trapped politically and economically. He held up America as a shining example, in contrast to the dull, lusterless life in Norway and the injustice and oppression there.⁹³

89 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 95.

90 Vgl. *Norwegian Emigrant Songs and Ballads*. S. 279.

91 Zit. nach ebd. S. 279-280.

92 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 3.

93 Leiren, Terje: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. In: *Scandinavian Studies* 60/4 (1988). S. 468.

In dem Artikel „Om kredittlov“, der am 29. Juni 1850 in *Arbeiderforeningernes blad* erschien, präsentiert Thrane die Vereinigten Staaten als Alternative zu den politischen, sozialen und religiösen Missständen, die er in der norwegischen Gesellschaft wahrnahm. In Amerika hingegen stünde es jedem frei zu glauben, denken und sprechen, wie es ihm beliebt:

Saaledes er der i Amerika Frihed til det Onde og liten Frihed for enhver til at ernære sig paa en redelig maade, Frihed til at tro, tænke og tale som man vil, men ingen Frihed til at aagre og trekke Skjorten af Kroppen paa sine medmennesker, ikke Frihed til at snyde uforskammet ved hjælp af Loven. Her i Norge er det omvendt. Her er ikke-Frihed til at ernære sig paa hvilken-somhelst redelig maade, ikke religionsfrihed; men derimod eksisterer den mest udstrakte Frihed til at slaa sin næste med 100 procent renter, Frihed til at underkue arbeidet, Frihed til at ødelegge sin næste med rettergang.⁹⁴

Dennoch gemahnt er die Leser seiner Zeitung auch daran, dass sich ein jeder trotz der in Amerika reichlich vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten um diese bemühen müsse. Häuser würden sich nicht von selbst erbauen und auch Felder müssten bestellt werden, denn Amerika sei kein utopisches Paradies, doch für Arbeitswillige biete es die Möglichkeit, zu Erfolg zu gelangen.⁹⁵

Thranes als zu radikal eingestufte sozialistische Ansichten und der stetige Zuwachs seiner Bewegung alarmierten die norwegischen Behörden in einem solchen Maße, dass sie sich schließlich veranlasst sahen, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und eine von 1850 bis 1858 währende Haftstrafe gegen den politischen Aktivisten zu verhängen.⁹⁶

Die Arbeiterbewegung verschwand in der Zeit von Thranes Inhaftierung beinahe vollends und die Versuche, den politischen Kampf erneut aufzunehmen, scheiterten. Obwohl seine Anhänger bemüht waren, den von ihm begangenen Weg fortzusetzen, blieben sie in ihrem Bestreben erfolglos. Viele wandten sich von ihrem einstigen Führer ab, andere waren bereits emigriert.

Nach dem Tod seiner Frau 1862 gelangte Thrane zu dem Schluss, dass es nichts mehr gab, was ihn noch länger in Norwegen gehalten hätte.⁹⁷

94 Zit. nach Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 468.

95 Ebd. S. 468.

96 Vgl. Mikkelsen, R. L.: „Norwegians“. S. 186.

97 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 470.

7.1. Thranes Emigration in die Vereinigten Staaten

Am 2. Februar 1864 erreichte Thrane mit seinen vier Töchtern New York:

America was not just a haven of refuge for Thrane, it was a stage on which his ideas, many of which he brought with him from Norway, could be played to a new audience with new perceptions.⁹⁸

Der Entschluss auszuwandern resultierte aus dem Wunsch, das Gewesene hinter sich zu lassen und in einer neuen Heimat bessere Verhältnisse vorzufinden als jene, die sich ihm in Norwegen boten. Thranes ursprüngliches Ziel war Brasilien gewesen. Südamerika, insbesondere Brasilien übte eine romantische Faszination auf ihn aus. Doch ein Dritte-Klasse-Ticket nach New York, das nur etwa halb so teuer war wie eines nach Brasilien, führte ihn schließlich in die Vereinigten Staaten.⁹⁹ Das Land befand sich in der Endphase des Bürgerkrieges, als die Familie in einem ärmlichen New Yorker Bezirk ihr Quartier bezog.

In Amerika wurde Thrane mit einem von Grund auf andersartigen Milieu konfrontiert, als er es in Norwegen erlebt hatte. Insbesondere überraschten ihn die offenkundigen Klassenunterschiede, die er dort vorfand.¹⁰⁰

Im Winter 1866 wurde Thrane das Angebot unterbreitet, in Chicago eine Zeitung zu gründen. Eine Gruppe gleichgesinnter Norweger beabsichtigte mit einer liberalen Publikation ein Gegenstück zu den beiden bereits in der Stadt etablierten, aber konservativen Blättern – *Emigranten* und *Fædrelandet* – zu veröffentlichen.¹⁰¹ Thranes Übersiedlung nach Chicago resultierte folglich nicht aus einer etwaigen Unzufriedenheit, zu der ihn sein kärgliches Dasein in New York veranlasst hätte. Vielmehr gedachte er, die sich ihm bietende Möglichkeit zu ergreifen und wieder für eine Zeitung tätig zu sein, die ihm eine Fortsetzung seines politischen Engagements erlaubte. In Chicago arbeitete er schließlich als Redakteur des sozialistischen Wochenblattes *Marcus Thrane's Norske Amerikaner*.¹⁰²

Thrane war von der urbanen Wirklichkeit einer expandierenden und von hektischem Treiben erfüllten Großstadt zutiefst beeindruckt:

98 Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 5-6.

99 Ebd. S. 20.

100 „[...] especially at the attitude that wealth inherently conveyed with it culture and class“. Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 470.

101 Vgl. Leiren, Terje: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-1868“. In: *Scandinavica: An International Journal of Scandinavian Studies* 25/2 (1986). S. 141.

102 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 470.

The growth of the population and the busy commercial life [...] had its negative consequences as well. [...] That Thrane was [...] impressed by the metropolis on Lake Michigan may be deduced from his devotion of space in several issues of *Norske Amerikaner* to a history of Chicago. It is likely that he used the articles to inform himself as much as his readers about the history of the city. If the physical growth and business potential of Chicago impressed Thrane, however, he never said so directly.¹⁰³

Doch seine Hauptinteressen lagen eindeutig in den politischen Möglichkeiten, die ihm die Veröffentlichung einer Zeitung im Westen bot, in einer Region, wo bereits damals eine große Anzahl Norweger lebte (vgl. Kapitel 2.1.).

Obwohl Thrane eingestand, dass er in Chicago wie auch andernorts mit Engstirnigkeit konfrontiert worden war, befand er dennoch, dass er auch auf ein großes Maß an Sympathie und Begeisterung für Wahrheit und Gerechtigkeit gestoßen war sowie auf die Bereitschaft der Menschen für eine gute Sache einzutreten.¹⁰⁴

Im *Norske Amerikaner* fordert er dazu auf, den seit seiner Inhaftierung stillgelegten politischen Kampf fortzusetzen. Das Programm in der ersten Ausgabe offenbart deutlich Thranes unverhohlene Kritik am Klerus, sowohl des katholischen als auch des protestantischen. Der erste bedeutende Artikel widmete sich aber der Arbeiterbewegung in Amerika. Damit die Arbeiter zu informierten Bürgern und intelligenten Wählern reifen können, müsse ihnen Zeit zugestanden werden, die es ihnen erlaube, zu lesen und sich selbst zu bilden, denn ohne aufgeklärte Bürger sei die republikanische Staatsform nicht überlebensfähig. Um den Arbeitern genügend Raum für ihre persönliche Weiterentwicklung zu gewähren, befürwortete Thrane die Einführung eines Acht-Stunden-Tages.¹⁰⁵

Anhand positiver Schilderungen über die Vorzüge der amerikanischen Nation gedachte er zugleich ein Feuer in seiner alten Heimat zu entfachen, deren Bewohner er ermutigen wollte, seinem Beispiel zu folgen und ebenso den Schritt in die ‚Neue Welt‘ zu wagen. Er propagierte, dass Amerika das beste Land auf Erden sei, denn dort herrsche Rede-, Presse- und Religionsfreiheit. Seine schärfste Kritik an den bestehenden amerikanischen Verhältnissen richtete Thrane allerdings gegen die Sklaverei, deren Befürworter und die Unvereinbarkeit, die diese für die amerikanische Republik darstellte. Er verlangte, dass die Demokratie in den Vereinigten Staaten gewahrt bleibe und die Sklaverei offiziell abgeschafft werde.¹⁰⁶

Prägend für Thranes Zeit in Amerika war sein unerbittliches Engagement im Protest gegen den Klerus, insbesondere attackierte er die norwegische Geistlichkeit in den Verei-

103 Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 23.

104 Ebd. S. 23-24.

105 Ebd. S. 30.

106 Ebd. S. 27-28.

nigten Staaten, die mit ihrer konservativen Gesinnung in klarer Opposition zu ihm stand. Seine Kritik war unverblümt und direkt. Nicht zuletzt bezichtigte er den Klerus der Unterdrückung, Heuchelei und Habgier. Thrane befand, dass der Widerstand des Klerus gegen das amerikanische Schulsystem – das er für das beste der Welt hielt – die intellektuelle und soziale Entwicklung der Kinder norwegischer Immigranten untergrabe.¹⁰⁷ Anhand der im *Norske Amerikaner* veröffentlichten Artikel gegen die Geistlichkeit, beabsichtigte er, den Einfluss der Kirche auf die in Amerika lebenden Norweger zu brechen:

Not only was the newspaper intended to inform its readers of events, goods, and services, it was also meant to serve as a medium for encouraging and conducting the enlightenment of which Thrane so frequently spoke and wrote.¹⁰⁸

Allerdings existierte die Zeitung lediglich vier Monate lang. Die Einstellung ihrer Publikation ist vor allem auf Thranes antiklerikale Ansichten zurückzuführen, die zu harten Auseinandersetzungen mit der Kirche und deren Anhängern geführt hatte.

Nichtsdestotrotz überwog in seinen Artikeln ein positives Bild Amerikas, das er im Allgemeinen als ein Land religiöser und politischer Freiheit charakterisierte. Ebenso vertrat er eine optimistische Auffassung in Bezug auf die Egalisierung der Klassenunterschiede und erwartete zugleich, dass politische Reformen, wie etwa die Einführung reglementierter Arbeitszeiten in Form eines Acht-Stunden-Tages, das Proletariat von seiner kräfteraubenden Tätigkeit entlasten und dem Einzelnen mehr Zeit für die Verwirklichung intellektueller und geistiger Bedürfnisse einräumen würde.¹⁰⁹ „The Norwegian discussion of labor protection and regulated working hours often referred to American examples: they showed that the struggle was not hopeless“.¹¹⁰ Die Arbeiter unter den norwegischen Immigranten, für die Thrane publizierte, müssten lediglich die Vorteile aus den sich ihnen bietenden Möglichkeiten ziehen. Zugleich appellierte er daran, sich der Vorurteile und Fesseln der alten Heimat zu entledigen, die Gunst der republikanischen Freiheit anzunehmen und dem Einfluss der norwegischen Kirche in Amerika, die sich gegen die intellektuelle und wissenschaftliche Aufklärung stellte, entgegenzuwirken.¹¹¹

Bald begannen die Einwanderer sozialistische Zeitungen wie jene Thranes zu lesen und in norwegische bzw. skandinavische Arbeitervereine einzutreten. In diesem Kontext vermochten wiederum jene von Immigranten verfassten Amerikabriefe, die in großer Zahl

107 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 33-34.

108 Ebd. S. 35.

109 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 470.

110 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 139.

111 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 471.

in der norwegischen Arbeiterpresse veröffentlicht wurden und eine Brücke zur alten Heimat darstellten, dem interkulturellen Austausch zwischen den beiden Nationen einen bedeutenden Impuls zu verleihen. In der Folge begannen sozialistische Gruppen in den Vereinigten Staaten Sympathiebekundungen nach Norwegen zu entsenden und Geld für die finanzielle Unterstützung der dort ansässigen politisch gleichgesinnten Organisationen zu sammeln.¹¹²

Nach der Einstellung von *Norske Amerikaner* entwickelte Thrane alsbald Pläne für die Veröffentlichung einer Freidenkerzeitung, in der er sich verstärkt seiner Kritik am Klerus widmen konnte. Die Herausgabe der Monatsschrift *Dagslyset*, die er von 1869 bis 1877 publizierte, musste jedoch aufgrund fehlender finanzieller Mittel für zwei Jahre verschoben werden. Daher wandte sich Thrane in der Zwischenzeit einem anderen Projekt zu, an dem seine gesamte Familie mitwirken konnte – dem Aufbau des norwegischen Theaters in Chicago.¹¹³

7.2. Das norwegische Theater in Chicago

Zwischen 1866 und 1872 arbeitete Thrane, der bereits im norwegischen Lillehammer als Laienschauspieler tätig gewesen war,¹¹⁴ am Aufbau einer norwegischen Bühne in Chicago. Mit der Gründung des Theaters beabsichtigte er, die literarische Kultur Norwegens in der Stadt zu popularisieren.

Thrane begann bereits frühzeitig mit der Entwicklung mehrerer spezifischer Ideen zur Steigerung des intellektuellen und kulturellen Niveaus der in Chicago lebenden Norweger. Tatsächlich gelang es ihm, den norwegischen Immigranten durch die Etablierung kultureller Institutionen zugleich eine soziale Obhut zu gewähren. Bedeutend waren in diesem Zusammenhang unter anderem die Errichtung von Spitälern und Hilfsorganisationen sowie die Initiierung von Gesangs- und Musikgruppen und – was für Thrane am wichtigsten war – die Organisation politischer Vereinigungen.¹¹⁵

Das norwegische Theater ermöglichte ihm, sein seit langem gehegtes Interesse an Dramen und Musik mit politischem Aktivismus zu verknüpfen:

112 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 139.

113 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 471.

114 Vgl. Leiren, T.: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-1868“. S. 141.

115 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 36-37.

In fact, his political wit was probably sharpened in his work as a playwright. Several of the plays that he presented – some of them also with his own music – made political statements directly or indirectly, almost always reflecting a generally positive image of America.¹¹⁶

Tatsächlich nehmen die von Thrane verfassten Stücke vorwiegend auf die amerikanische Gesellschaft Bezug. Ein zentrales Thema ist erneut die Stellung des orthodoxen Klerus im Leben der norwegischen Immigranten.¹¹⁷ Unter den zur Aufführung gelangten Werken waren aber auch einige, die Thrane bereits in Norwegen kennengelernt hatte, wie etwa die Dramen *Ervingen* (1855) von Ivar Aasen (1813-96) und *Til sæters* (1849) von Claus Pavels Riis (1769-1822).¹¹⁸

Aus dem dargebotenen Repertoire sind die folgenden drei Produktionen hervorzuheben, die allesamt der eigenen Feder Thranes entstammen und die interessante Kontrastierungen zwischen amerikanischer und europäischer Gesellschaft sowie deren Werte wiedergeben. In *Det uskikkelige pigebarn* demonstriert Thrane, dass in Amerika keiner zu etwas gezwungen würde, was er nicht zu tun beliebe. Das Stück introduziert Emilie, die sich in einer misslichen Lage befindet. Sie ist unglücklich, da der Lehrer Busterud ihrem Vater mit einer Zwangsversteigerung droht, sollte er das Geld nicht zurückzahlen, das er ihm schuldet. Busteruds Heirat mit Emilie würde der Bedrohung ein Ende setzen. Thrane deutet an, dass althergebrachte europäische Traditionen von der Tochter verlangen, in eine arrangierte Heirat einzuwilligen.¹¹⁹

Eine weitere Produktion Thranes ist *Syttende mai*. Es handelt sich hierbei um ein satirisches Singspiel, das aus zwei Akten besteht und sich über die Amerikanisierung der Immigranten belustigt. Der erste Akt spielt in Norwegen und stellt die Charaktere sowie deren äußeren Umstände vor. Nils Sundløkka, ein norwegischer Kleinbauer, der für den wohlhabenden Bauern Eriksen arbeitet, gedenkt die Verfassung von Eidsvoll mit einem freien Tag festlich zu begehen. Eriksen lehnt das Ansuchen jedoch ab und fordert ihn stattdessen auf, wie gewohnt zur Arbeit zu erscheinen. Nils versteht nicht, weshalb ihm sein Recht, Norwegens Freiheit zu zelebrieren, verwehrt wird, und findet in seinem Sohn Iver und der Tochter Birthe Unterstützung. Seine Gattin Kari allerdings rät ihm einzulenken, doch Nils beharrt weiterhin auf seinem Standpunkt, trinkt auf Norwegens Freiheit und erzürnt Eriksen, der schließlich Rache nimmt, indem er seiner Tochter Marthe verbietet, Nils Sohn Iver zu heiraten. Bestürzt und untröstlich entschließt sich Iver nach Amerika zu

116 Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 471.

117 Vgl. Bjork, K. O.: „Literature in Its Relation to Norwegian-American History“. S. 15.

118 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 259.

119 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 471.

emigrieren, wo er Wohlstand erlangen will, um später zurückzukehren und seine Marthe zu ehelichen. Auch Nils, der die Emigration bislang stets als Verlust für Norwegen anpranger-
te, entscheidet sich seinem Sohn anzuschließen.

In *Syttende mai* verleiht Thrane seinem Patriotismus der alten Heimat gegenüber deutlich Ausdruck. Ebenso kommt seine scharfe Kritik an den trotz der Versprechungen von Eidsvoll nach wie vor in Norwegen vorhandenen sozialen Barrieren zum Vorschein: „[T]he play was intended to be a criticism of the failure of Norwegians to live up to the promises of the 1814 Constitution, a theme frequently present in Thrane’s pre-emigration writings“.¹²⁰

Im zweiten Akt findet sich die Familie Sundlökka in Amerika wieder. Nils ist ein erfolgreicher Bauer in Minnesota: „With his face well washed, he is now dressed in clothes which indicate success“.¹²¹ Dieser positive Wandel in der optischen Erscheinung des Immi-
granten ist als Symbol des in Amerika erlangten Wohlstandes zu deuten. Auch Kari und Birthe tragen neueste Mode, „dressed in the latest American styles looking like ‚Yankee-
damer‘. Their hair was worn in the latest American fashion, as they had been
‚yankeefricerede‘“.¹²² Birthe sehnt sich danach, einen ‚echten‘ Amerikaner zu ehelichen
(„not just a converted immigrant“¹²³).

Das Immigrationsthema, das Thrane in *Syttende mai* behandelt und das bei einem Großteil seiner Zuschauer Anklang fand, setzte er am wirkungsvollsten in dem Schauspiel *En amerikansk tjenestepige* um. Diese Ein-Akt-Komödie war die erfolgreichste Produkti-
on jener Zeit, die sowohl politische Kommentare als auch humorvollen Einlagen enthält. Thrane erzählt die Geschichte von Mr. Brun, eines der Oberschicht angehörenden norwegi-
schen Immigranten, seiner Tochter Cecilie, die Schwierigkeiten bei der Anpassung an die
egalitäre Gesellschaft Amerikas hat, und ihres Dienstmädchens Dina, eine norwegische
Immigrantin, die das amerikanische Leben als das Ideal ihres egalitären und demokrati-
schen Empfindens ansieht.

In *En amerikansk tjenestepige* spiegelt sich Thranes persönliche Erfahrung wider:
Anhand der Figur Dina äußert er einige seiner politischen Standpunkte, wie etwa, dass die
Kultur kein Monopol der höher gestellten Klassen sei. Zugleich bot sich ihm die Möglich-
keit, subtile Angriffe auf die religiöse Scheinheiligkeit zu tätigen und – was am Wichtigs-

120 Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 473.

121 Leiren, T.: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-
1868“. S. 144.

122 Ebd. S. 144.

123 Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 474.

ten wog – er konnte in dem Stück den egalitären Charakter der amerikanischen Gesellschaft offen thematisieren.¹²⁴

Im Verlauf der Handlung wird deutlich, dass Brun und Cecilie verschiedenen kulturellen Stereotypen aus ihrer alten Heimat unterliegen, wie zum Beispiel, dass es sich Bediensteten weder gezieme noch sie die Befähigung hätten, sich kulturell zu betätigen: „It is not proper for a servant girl to play the piano“,¹²⁵ betont Cecilie und Brun ist der Ansicht, dass ein Dienstmädchen nicht Klavier spielen könne: „As long as a person is a servant there is no time to practice“.¹²⁶ Jedoch impliziert Thrane anhand der Figur Dina, dass die höher gestellten Klassen kein Monopol auf die Kultur hätten. Der folgende von Dina gesungene Vers verdeutlicht seinen Standpunkt:

Here in America things are not done as they are back home.
Here a girl can do as she pleases; she can even vote.
And if the mistress of the house wrinkles her nose,
what does that matter to the servant girl,
who simply packs her things
in her carpetbag and says,
„Many thanks, my dear Madam“,
for we are in a free country, you know,
in a free, free, free country, you know.¹²⁷

Schließlich kommt Dina, das amerikanische oder zutreffender das amerikanisierte Dienstmädchen, zu dem Schluss:

And when we are in America, we have to be American. Habits and customs in the new world are not like habits and customs in the old world. Here there is freedom and equality, for we are in a free country, you know, and when we are in a free country, then it isn't proper to be so hoity-toity and put on such stately airs. Domestic servants have a rule that we are to be independent and self-reliant, and you must understand that in a free country, a servant must be just as free as the master – otherwise this wouldn't be a free country.¹²⁸

Dina ist am Ende glücklich mit ihrem Geliebten Miller vereint, während Brun und Cecilie lernen müssen, sich an das amerikanische Leben anzupassen und ihre hemmenden – als europäisch charakterisierten – sozialen Vorurteile abzulegen. Der amerikanische Traum erfüllt sich aber letztlich für alle Charaktere.

In jedem dieser drei Stücke zeichnet Thrane deutlich jene Gegensätze, die er zwischen Norwegen und Amerika wahrzunehmen meinte: Die alte, konservative, gesell-

124 Vgl. Leiren, T.: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-1868“. S. 148.

125 *Selected Plays of Marcus Thrane*. Übers. von Terje Leiren. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 2007. S. 28.

126 Ebd. S. 31.

127 Ebd. S. 32-33.

128 Ebd. S. 40.

schaftlich starrsinnige und einengende Gesellschaft Norwegens wird mit dem offenen, freien und sozial egalitären Amerika kontrastiert.

Obwohl das Theater zumeist gut besucht war und derartige Veranstaltungen die kulturelle Szene der Immigranten belebten, brachte Thrane diese Tätigkeit kaum finanziellen Gewinn. Während er das Theater führte, waren seine politischen Aktivitäten zwangsläufig hintangestellt. Ab dem Jahr 1868 war dieses Projekt jedoch nicht länger Priorität, denn von da an wandte er sich wieder verstärkt der Politik zu.¹²⁹

Thrane produzierte zwar weiterhin Stücke und bewahrte sich stets sein Interesse an der Theaterkunst, doch diese Tätigkeit war im Verhältnis zu seiner Arbeit als Herausgeber, Journalist und freidenkerischer Avantgardist fortan nur noch sporadischer Natur.

7.3. Die Auflösung des utopischen Traumes

Im Frühjahr 1869 startete die Publikation der philosophisch-religiösen Monatsschrift *Dagslyset*, mit deren Planung Thrane bereits vor der Gründung des norwegischen Theaters begonnen hatte. *Dagslyset* war ein belehrendes, aufklärerisches Blatt, in dem Thrane erneut aufzeigen wollte, dass er fest in der liberalen und antiklerikalen Tradition, die sich seit der Epoche der Aufklärung entwickelt hatte, verankert war, und den wissenschaftlichen Fortschritt stets unterstützte. Nachdrücklich wies er aber darauf hin, dass sich sein Kampf gegen die kirchliche Institution richte und er nicht beabsichtige, die Religion in ihrer Gesamtheit in Frage zu stellen.¹³⁰

Zunehmend enthielt die Zeitung auch kritische Artikel, die den Sozialismus befürworteten und dem amerikanischen Staat und dessen politischen System mit einer gewissen Skepsis entgegentraten:

Thrane's keen sense of values and his firm grounding in democratic utopian socialism had made him an intelligent observer of the American scene from the time of his arrival in New York in 1864.¹³¹

Im Laufe der Jahre offenbarte sich ihm jedoch ein anderes Amerika als jenes, das er einst so gepriesen hatte. Die amerikanische Gesellschaft könne viel besser sein, als sie es tatsächlich war, befand Thrane und erkannte, dass die Realität den Versprechungen nicht

129 Vgl. Leiren, T.: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-1868“, S. 149-150.

130 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 81-82.

131 Ebd. S. 105.

gerecht geworden war. Die hohen Erwartungen, die er vor seiner Emigration in Amerika gesetzt hatte, erfüllten sich zwar in vielerlei Hinsicht, doch er fürchtete, dass die Aufrechterhaltung des republikanischen Modells durch das Versagen fehlbarer Menschen in Gefahr war.¹³²

Mit seinem kritischen Auftritt vor einer kleinen Gruppe politischer Weggefährten in der Aurora Turner Hall in Chicago am 31. Mai 1884 signalisierte Thrane erstmals öffentlich, dass sein Optimismus für den Liberalismus und der Glaube an politische Reformen gebrochen war.¹³³ Das Gedicht „Hans Olsens morgenbetragtninger over rigsretten“ war Teil eines längeren Programms, das zugleich eine symbolische Auflösung von Thranes utopischem Traum darstellt, den er einst für Amerika hegte. Er offenbart darin nicht nur eine grundlegende pessimistische Haltung den Vereinigten Staaten gegenüber, sondern auch eine Kritik an jenen politischen Verhältnissen in Norwegen, unter denen insbesondere die arbeitende Schicht zu leiden hätte:

Jeg hørte bestandig om vore Klippeborge!
og at inte no'et Land var saa frit som Norge
Og derfor syntes jeg det var bra
inte aa reise herfra til Amerika.

Men jeg fik nok lære
at i det frie Land
er inte no'n Frihed
for Arbesmand [sic]
og saa tænkte jeg

Jo! det er nok bra
aa reise herfra
til Amerika!

Doch resignierend stellt er fest:

Vi Arbeidsfolk faar Ingenting
ved Rigsretten
og derfor er vi naa ogsaa
snart mæt'n¹³⁴

Diesem Wandel in Thranes Amerikabild sind zwei historische Entwicklungen vorausgegangen, die sein Denken nachhaltig beeinflusst haben. Zum einen die gewaltsame Niederschlagung der Pariser Kommune als Folge des Deutsch-Französischen Krieges am 28. Mai 1871, und zum anderen die ökonomische Depression in den Vereinigten Staaten nach 1873, die sich dramatisch auf das Leben der amerikanischen Arbeiter und Bauern auswirkte.

132 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 105.

133 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 465.

134 Zit. nach ebd. S. 478.

Thrane berichtete ausführlich über die aufkommende landwirtschaftliche Krise und die wachsende Militanz unter den Bauern. Sinkende Preise für Agrarprodukte und große Schulden führten zu einer allgemein verbreiteten Unzufriedenheit unter der bäuerlichen Bevölkerung, zudem unterstanden sämtliche Getreidespeicher dem Eisenbahnwesen, das seinerseits hohe Lagerungsgebühren in Rechnung stellte.

In der Folge diskutierten Vertreter der amerikanischen Arbeiterbewegung über die Gründung einer dritten politischen Fraktion, welche die Interessen der bäuerlichen und arbeitenden Schicht besser vertreten würde als die beiden bereits etablierten Parteien von Demokraten und Republikanern. Thrane war der Ansicht, dass Arbeiter und Bauern eine gemeinsame Allianz bilden sollten, um der geplanten Arbeiterpartei die nötige Stärke zu verleihen.¹³⁵

The Democrats and the Republicans, he believed, worked for their own special interests and the preservation of their power rather than for the people as a whole. Neither party, he was convinced, supported either political or social reform.¹³⁶

Thrane erkannte in den Bauern das Potential einer wirkungsvollen politischen Bewegung, die schließlich als Funke dienen könnte, um jene Reformen zu entzünden, die in der amerikanischen Gesellschaft dringend von Nöten gewesen wären.¹³⁷ Doch die gescheiterte Etablierung einer überlebensfähigen dritten politischen Partei mit sozialistischer Orientierung schien Thrane, der offenbar nie ein besonderes Vertrauen in eine der beiden dominierenden amerikanischen Parteien entwickelt hatte, entmutigt zu haben.¹³⁸

Das politische System Amerikas hielt er für eine Nachahmung des alten englischen Modells aus dem 18. Jahrhundert, das einen Mittelweg aus monarchischer und republikanischer Regierungsform darstellte.¹³⁹ Thrane meinte, dass die Exekutive zu viel Macht besäße, da keine Kontrolle durch eine vom Volk gewählte Legislative existiere. Insbesondere kritisierte er das Amt des Präsidenten, denn weder dieser noch dessen Kabinett würden eine Mehrheit des Volkes repräsentieren, schließlich würde der Präsident nicht einmal auf der Grundlage des Programmes agieren, für das er gewählt wurde:

[...] en i vor Tid valgt Præsident repræsenterer ikke engang [...] den Platform, paa hvilken han vælges. Meget mere er en Præsident i vor Tid intet andet end det tilfældige Resultat af Partiformaal og Partiintriger, et Resultat, som ikke staar i nogen indre Sammenhæng med den egentlige Folkevillie, saaledes som denne udtrykkes igjennem Folkets Nationalraad.¹⁴⁰

135 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 475.

136 Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 107.

137 Ebd. S. 108.

138 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 476.

139 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 109.

140 Thrane, Marcus: „Præsidentmageriet“. In: *Dagslyset. Maanedssblad for Fritänkere* 9 (1872). S. 4.

Das System, in das Thrane einst so großes Vertrauen gesetzt hatte, trage nunmehr die Hauptverantwortung für die Demoralisierung und Korrumpierung der amerikanischen Gesellschaft.¹⁴¹ Die Demoralisierung wirke sich auf alle Ebenen der Politik aus und führe zu einer feindlichen Haltung gegenüber der Regierung und einer damit einhergehenden Ablehnung der gesamten Politik, die der Wähler als von Grund auf negativ und korrupt ansehe. Um eine Wiederherstellung der republikanischen Prinzipien zu bewirken, forderte Thrane Reformen:

The Norwegian clergy had to be reduced or eliminated in order for the Norwegian Americans to achieve their rightful place in America, and the American political system had to be reformed by returning to true republican principles.¹⁴²

Nur dann agiere die amerikanische Regierung rational und homogen: „Den egentlige grundige Embedsreform vil da først begynde, naar det demoraliserende Præsidentembede ophører“.¹⁴³

Wie aus Thranes in *Dagslyset* erschienenem Artikel „Amerikansk aristokrati“ hervorgeht, entfernte er sich vor dem Hintergrund seiner generellen Desillusionierung auch zunehmend von seiner früheren Sichtweise einer grundsätzlich egalitären amerikanischen Gesellschaft, die er nunmehr als ‚Aristokratie des Geldes‘ diffamierte:

Pengearistokratiet har i kort Tid og fra Grunden af forandret de sociale Forholde i vor Republik. Alle Borgeres Ligeberettigelse, der engang var Amerikas Stolthed, bestaar nu snart kun af Navn; og stor Kamp vil det koste at erobre den igjen tilbage.¹⁴⁴

Möglicherweise beabsichtigte Thrane mit seiner Kritik nicht primär über die Missstände in Amerika zu reflektieren, sondern indirekt auch die politische Situation in Norwegen zu kommentieren.¹⁴⁵ Schließlich bezieht er sich in seinen Publikationen häufig auf die politischen Begebenheiten in seiner ehemaligen Heimat und widerlegt darin seinen bisher vertretenen Standpunkt, dass eine republikanische Staatsform einer monarchistischen vorzuziehen sei. Zudem beklagt er, dass weder Reformen noch Wahlen zur Etablierung einer besseren Gesellschaft beitragen könnten.¹⁴⁶

Abnehmende Leserzahlen und fehlende finanzielle Mittel erzwangen schließlich die Einstellung der Publikation von *Dagslyset* im Februar 1878.¹⁴⁷ Dennoch veröffentlichte

141 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 476.

142 Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 110.

143 Thrane, M.: „Præsidentmageriet“. S. 4.

144 Thrane, Marcus: „Amerikansk aristokrati“. In: *Dagslyset. Maanedssblad for Fritänkere* 2 (1873). S. 4.

145 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 110-111.

146 Ebd. S. 138.

147 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 476.

Thrane weiterhin Artikel in der norwegisch-amerikanischen Presse, in denen er unter anderem seine spezifischen Ansichten zum agrarischen Sozialismus zum Ausdruck brachte.¹⁴⁸

7.4. Thranes Bruch mit amerikanischen Idealen

Bis zu seinem endgültigen Rückzug aus der aktiven Politik unternahm Thrane zahlreiche Reisen, hielt Vorträge und verfasste gelegentlich Artikel für verschiedene Zeitungen, wie etwa für die sozialistischen Wochenzeitungen *Den Nye Tid* und *Svenska Amerikanaren*.

Eine seiner Reisen führte ihn von 1882 bis 1883 zurück nach Europa. Während seines Aufenthaltes in Norwegen hielt er einige Vorträge, die – obgleich sich nur wenige Zuhörer zu diesen einfanden – die anhaltende kritische Entwicklung in seinem Amerika-bild demonstrierten. In den Vorträgen, die den Titel „Amerikas Lys- og Skyggesider“ trugen, diskutierte Thrane den Nutzen von Reformen, die keine grundlegende soziale Veränderung mit sich brächten. Indem er auf seine zwanzigjährige Erfahrung in der sogenannten ‚Modellrepublik‘ hinwies, versuchte er aufzuzeigen, dass Amerika nicht den Erwartungen gerecht würde, die er vor über zwei Jahrzehnten in das Land gesetzt hatte.¹⁴⁹ Am meisten war er aber darüber enttäuscht, dass ihn seine Landsleute nicht auf jene Weise willkommen hießen, die er sich vor seiner Rückkehr erhofft hatte. Zu radikal war sein Ruf, der ihm nach wie vor in Norwegen anhaftete.¹⁵⁰

Nach seiner Rückkehr nach Amerika 1883 verfasste Thrane vor dem Hintergrund seiner allgemein pessimistischen und kritischen Einstellung gegenüber der ‚Modellrepublik‘ den Fünf-Akter *Attentaterne* (1884). Es handelt sich hierbei um Thranes streitbarstes Stück, das eine sozialistische Verschwörung zur Ermordung des deutschen Kaisers im Jahre 1878 schildert. Der Mitverschwörer Zimmerman erkennt zunächst im amerikanischen Regierungssystem ein geeignetes Modell für die deutsche Republik nach dem Sturz der Monarchie. Doch schließlich realisiert er, dass die Vereinigten Staaten zwar reich an Ressourcen seien, aber von einem korrupten Regime regiert würden. Das Justizwesen sei eine Farce und die Mehrheit der Regierungsbeamten bestehe aus Betrügern und Dieben. Kurzum: Amerika sei eine ‚Rascalocrati‘.¹⁵¹

148 Vgl. Mikkelsen, R. L.: „Norwegians“. S. 186.

149 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 476.

150 Vgl. Leiren, T.: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. S. 136.

151 Vgl. Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 476-477.

Bitter enttäuscht von seinem einst so gepriesenen Amerika übersiedelte Thrane 1884 von Chicago nach Eau Claire, Wisconsin, wo sein Sohn Arthur als Arzt tätig war. In den verbleibenden Jahren seines Lebens veröffentlichte er weiterhin diverse Artikel in der expandierenden norwegisch-amerikanischen Presse jener Zeit. Aber: „Nowhere in his writings does he express regret for having emigrated to America“.¹⁵²

8. Bjørnstjerne Bjørnsons Amerikabild

Das große Vorbild des Schriftstellers Bjørnstjerne Bjørnson war der Lyriker Henrik Wergeland, der ihn vor allem in politischer Hinsicht stark inspirierte.¹⁵³ Ein verbindendes Element spiegelt die Tatsache wider, dass beide Dichter von der republikanischen Regierungsform Amerikas begeistert waren und danach strebten, diese in Europa zu popularisieren und nach Möglichkeit zu etablieren.¹⁵⁴

[Bjørnson] threw himself with dynamic force into the political, social, and literary battles of his country with an enthusiasm and power of conviction that made him the most beloved and most hated Norwegian of his age.¹⁵⁵

Allerdings zeichnete Bjørnson in seinem frühen Schaffen eine grundlegend kritische Haltung gegenüber amerikanischen Entwicklungen aus, insbesondere warnte er vor Materialismus, Industrialisierung und Urbanisierung. Die negativen Folgewirkungen dieses von den Vereinigten Staaten initiierten globalen Prozesses schienen allmählich auch im zeitgenössischen Norwegen greifbar zu werden: „Christiania was becoming ‚an American frontier town‘ where the tender growth was being ‚thundered down‘ by the incessant din of material interest“,¹⁵⁶ fürchtete Bjørnson. Dementsprechend überwogen in der Zeitung *Illustreret Folkeblad*, die Bjørnson von 1856 bis 1858 publizierte, eindeutig pessimistische Berichte über Amerika: „[...] that ‚febrile‘ place where ‚everything and everybody are whirled off by steam to Heaven or hell‘“.¹⁵⁷

152 Leiren, T.: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. S. 477-478.

153 Vgl. Beyer, H.: *Henrik Wergeland*. S. 461.

154 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. Hrsg. und übers. von Eva Lund Haugen und Einar Haugen. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1978 (= Authors Series; 5). S. 7.

155 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 50.

156 Rossel S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 15.

157 Ebd. S. 15.

Wie sein älterer Zeitgenosse Wergeland zeigte sich Bjørnson insbesondere über die durch die Emigration bedingten negativen Konsequenzen für den norwegischen Staat beunruhigt. Seine frühen literarischen Werke, in denen er das Leben des norwegischen Bauern thematisiert, sind in diesem Kontext durchaus als indirekte Mahnungen für einen Verbleib in der Heimat zu verstehen.¹⁵⁸

Bjørnsons erstes Drama *Valborg* (1851) setzt genau dort an, wo Wergeland mit *Fjeldstuen* geendet hatte, nämlich mit der Warnung vor der Emigration als nationale Tragödie. Allerdings zog der selbstkritische Bjørnson das Stück, noch bevor es zur Aufführung gelangte, zurück. Dieselbe Thematik wird auch in der Erzählung *Arne* (1858) deutlich. In dieser sehnt sich der junge Bauer Arne danach auszuwandern. Als ein Freund, der in Amerika erfolgreich Fuß fassen konnte, ihn in einem Brief zur Auswanderung überreden will, gelingt es Arnes Mutter den Freund zu überlisten, indem sie ihrem Sohn die Korrespondenz vorenthält und ein Mädchen für ihn findet. Schließlich bleibt Arne entgegen seiner ursprünglichen Absicht in der Heimat. Bjørnson gibt in dem Werk zu verstehen, dass genügend Alternativen vorhanden seien, um der Emigration aus der Heimat entgegenzuwirken. Allen voran müssten Verbesserungen im eigenen Land vorgenommen werden.¹⁵⁹

Anspielungen auf Amerika finden sich auch in der Erzählung *En glad gut* (1860), in der ein Bauernbursche die Schule besucht. In einem seiner Briefe nach Hause berichtet er, dass ihm im Geschichtsunterricht die folgende Erkenntnis zuteil wurde: „Nu have vi frihed, og det har ingen andre folkeslag så meget af som vi, undtagen Amerika, men der er de ikke lykkelige“.¹⁶⁰

In diesen frühen Werken offenbart Bjørnson ein Verständnis für die von den Vereinigten Staaten ausgehende Anziehungskraft, die insbesondere auf junge Norweger eine große Wirkung zu erzeugen vermochte. Schließlich änderte Bjørnson im Laufe der 1860er Jahre seine grundlegend skeptische Haltung gegenüber amerikanischen Entwicklungen und deren einhergehende Beeinflussung Norwegens. Vielmehr betrachtete er das Land fortan im Lichte seiner liberalen Tradition.¹⁶¹

158 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 50.

159 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 7.

160 Bjørnson, Bjørnstjerne: *En glad gut. Fortælling*. 10. Auflage. Kjøbenhavn und Kristiania: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1904. S. 50.

161 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 105.

8.1. Der positive Wandel in Bjørnsons Betrachtung Amerikas

Bjørnsons Zusammenarbeit mit dem Geigenvirtuosen und Amerikaverehrer Ole Bull war ein befruchtender Impuls für den positiven Wandel in seiner Betrachtung Amerikas. Noch wichtiger wog allerdings sein wachsendes Engagement im politischen Kampf auf Seiten der Opposition, zu dem ihn seine republikanische Überzeugung antrieb.¹⁶² Er setzte alles daran, in Norwegen ein liberales Bild der Vereinigten Staaten zu vermitteln und änderte zugleich auch seine Meinung in Bezug auf die viel kritisierte Industrialisierung Europas, die er nun nicht mehr als Ausdruck eines reinen Materialismus deutete, sondern darin ein Symbol für Amerikas Willensstärke und Energie erkannte. Diese Tugenden erschienen ihm durchaus nachahmenswert.¹⁶³

Ein weiterer Faktor, der zu einer veränderten Sichtweise Bjørnsons beitrug, war seine Entdeckung des amerikanischen Schriftstellers Walt Whitman (1819-92) und die Lektüre von dessen Essay *Democratic Vistas* (1871). In diesem befasst sich Whitman kritisch mit der kapitalistischen Gesellschaft in den Vereinigten Staaten in der Zeit nach dem Bürgerkrieg. Die großen Visionen des Dichters berührten Bjørnson zutiefst. In einem Brief an seinen dänischen Freund Rudolf Schmidt schrieb er 1872:

Walt Whitman has given me a joy that no new man and book has brought with them for many years, in one respect the greatest I have ever had. I would never in my life have thought that I would get *spiritual* help from America, but of course it had to come in just this way and no other.¹⁶⁴

In der Folge begann Bjørnson die Vereinigten Staaten zunehmend als politisches Modell wahrzunehmen, wobei vor allem Alexis de Tocquevilles (1805-59) zweibändiges Werk *De la démocratie en Amérique* (1835-40) eine inspirierende Wirkung auf zeitgenössische Schriftsteller ausübte:

It was primarily Alexis de Tocqueville's argument from the 1830s that social and political equality were the backbone of American society that provided the basic assumptions for the liberal conception of American culture in Norway espoused by Bjørnson, Tambs Lyche, and their sympathizers, who in different ways worked for the idea of a society where class struggles would cease to exist.¹⁶⁵

162 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 105-106.

163 Vgl. Rossel, S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 15.

164 Zit. nach Haugen, E. L. und E. Haugen: *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 8.

165 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 115.

1880 bot sich Bjørnson schließlich die Möglichkeit die Vereinigten Staaten zu besuchen, wo er insgesamt acht Monate verbrachte. Er trat die Reise an, um zu lernen und nicht etwa, um ein Buch über seine Eindrücke zu verfassen. Vielmehr beabsichtigte er, sein Bild von Amerika der Realität gegenüberzustellen und auf diese Weise zu erfahren, was er tatsächlich glauben sollte.¹⁶⁶

Zu dieser Zeit hatte sich Amerika bereits zu einem lukrativen Markt für norwegische Schriftsteller entwickelt. Dieser Umstand war Persönlichkeiten wie Rasmus Bjørn Anderson (1846-1936) zu verdanken, der als wichtige Gestalt im Kontext der nordischen Kultur- und Literaturvermittlung in den Vereinigten Staaten wirkte. Anderson, Sohn norwegischer Immigranten, verband eine enge Freundschaft mit Bjørnson. Im Zuge seiner Tätigkeit als Übersetzer und Professor der nordischen Philologie an der Universität von Wisconsin in Madison machte er die Amerikaner erstmals auf Henrik Ibsen aufmerksam:

In der Knüpfung und Aufrechterhaltung kultureller Bindungen zwischen der Alten Welt und der Neuen hatte sich Anderson eine wichtige Aufgabe gestellt, eine Aufgabe, die er mit einem sicherlich notwendigen Maß aggressiven Pioniergeists erfüllte. Er war ein unermüdlicher Propagandist, nicht nur für sich selbst, sondern für alle kulturellen Leistungen Skandinaviens, indem er nordische Sagen übersetzte, über altnordische Mythologie schrieb und darauf beharrte, daß die Wikinger Amerika entdeckt hatten.¹⁶⁷

Bei seiner Ankunft in der ‚Neuen Welt‘ zog Bjørnson sogleich große Aufmerksamkeit auf sich. In der Folge wurden zahlreiche Berichte über ihn in der norwegischen Presse veröffentlicht. Eine Reihe von Reisebriefen an seine Frau Karoline wurde ebenfalls umgehend publiziert. Diese zu einem Großteil euphorisch gehaltenen Dokumentationen der amerikanischen Wirklichkeit offenbarten, wie eifrig Bjørnson herauszufinden versuchte, was ihm die Vereinigten Staaten zu bieten hatten.

Seine zahlreichen schriftlichen Stellungnahmen und öffentlichen Auftritte dienten ihm in erster Linie dazu, die Menschen über die Vorzüge der politischen Unabhängigkeit zu unterrichten. In der Tat gelang es Bjørnson durch die rege Zirkulation seiner journalistischen Korrespondenzen in Norwegen, seine Eindrücke von Amerika einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie geben die überaus positiven Erfahrungen wieder, die der wissbegierige Beobachter auf seiner Reise von der Ostküste bis zu den norwegischen Siedlungen im Mittleren Westen gewann. In diesem Kontext betrachtet erfüllten seine Berichte über die demokratischen Verhältnisse im zeitgenössischen Amerika zugleich eine agitatorische Funktion in der Verbreitung politischer Botschaften: „[Bjørnson’s] goal was

¹⁶⁶ Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 106.

¹⁶⁷ Ferguson, Robert: *Knut Hamsun. Leben gegen den Strom*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1992 (= Dtv; 11491). S. 78.

to realize the implications of Norway's democratic constitution by teaching the people how to exercise its potential strength".¹⁶⁸

Bjørnson beabsichtigte in erster Linie seine Landsleute über die demokratischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten aufzuklären, auf deren Basis er eine nationale Souveränität Norwegens zu erreichen hoffte. Schließlich würde die Abschaffung der Monarchie zugunsten des Republikanismus zu einer Verwirklichung jener Ideale führen, die er mit solchem Nachdruck propagierte.¹⁶⁹ Vor dem Hintergrund seiner politischen Überzeugung berichtete Bjørnson den norwegischen Lesern, dass seine in Amerika gesetzten Erwartungen nicht enttäuscht worden seien.

In den Schilderungen finden sich auch detaillierte Beschreibungen der Wunder des neuen industriellen Zeitalters und der modernen, futuristisch anmutenden amerikanischen Wirklichkeit. Als Bjørnson im Dezember des Jahres 1880 auf der noch nicht fertiggestellten Brooklyn Bridge stand, fühlte er sogar, dass er in die Zukunft blickte. In einem Brief, der im Februar 1881 in *Dagbladet* veröffentlicht wurde, bedient sich Bjørnson des Bauwerkes als einer Metapher für den Einfallsreichtum der amerikanischen Kultur. Seine detaillierte Darstellung ihrer imposanten Architektur zeigt deutlich, wie überwältigt er von der schiereren Größe dieser bahnbrechenden Konstruktion war, deren Erhabenheit und Schönheit ihn in regelrechtes Erstaunen versetzten.¹⁷⁰

[...] I maintain my characterization from that time – that it gives the impression of being 'the gateway to America'. It embodies the world's greatest feat of engineering; it embodies the bold spirit of this people, its tremendous ability, its great vision of the future. [...] there are a series of bridgeheads far into New York on one side and into Brooklyn on the other; the nearest ones are as big as houses. [...] When we got to the top, the view of New York, Brooklyn, and the surrounding area, where the river makes its blue curves, was completely enthralling. We looked out over several millions of homes and places of work, over a boundless multitude of steamers, ships, boats; the towers, the cupolas alone that we counted were so numerous that we gave it up. Before us now lay the bridge we were to walk.¹⁷¹

Diese Schilderung des architektonischen Wunders stellt einerseits eine Huldigung an den großen technologischen Fortschritt zum Wohle des Einzelnen dar, andererseits offenbart Bjørnson in ihr zugleich auch seine Angst vor einem aus dem Ruder geratenen amerikanischen Materialismus. Eben diese Furcht verbarg sich hinter der Hauptkritik an den Vereinigten Staaten im zeitgenössischen Norwegen.¹⁷² Doch was Bjørnson in diesem Moment

168 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 141.

169 Ebd. S. 141.

170 Vgl. hierzu auch Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 108.

171 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 134-135.

172 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 109.

bewegte, war eine große Ehrerbietung vor der Erscheinung dieses imposanten Konstrukts, die letztlich alle Bedenken eines aufkeimenden Materialismus beiseite schob.

8.2. Bjørnsons Reise durch Amerikas Nordosten

Auf seiner Reise durch das nordöstliche Amerika wurde Bjørnson mit Wohlwollen empfangen. Insbesondere erfreute ihn der Zusammenhalt, den er unter den in Boston und Worcester lebenden Skandinaviern feststellte.

In Worcester besuchte Bjørnson eine Waffenfabrik, die zu jener Zeit 150 Arbeiter beschäftigte.¹⁷³ Seinen Schilderungen zufolge war die Stadt damals die größte Industriemetropole Amerikas, in der sich zahlreiche nordische Immigranten erfolgreich etabliert zu haben schienen. Der in Fabriken wie dieser zu verdienende Lohn, ermöglichte den Arbeitern ein Leben in Wohlstand. Bjørnson nennt exemplarisch den erfolgreichen beruflichen Werdegang zweier junger norwegischer Bauernburschen, die während des Bürgerkrieges in die Vereinigten Staaten emigriert waren und als Fabrikarbeiter Waffen produzierten. Der amerikanische Traum dürfte sich für beide erfüllt haben, denn durch den beachtlichen Lohn („[a]s an ordinary laborer one of them put aside three thousand six hundred dollars in six years“¹⁷⁴), schufen sie die finanziellen Rahmenbedingungen, um eine eigene Werkstatt gründen zu können.

Bjørnson erhielt auch Einblicke in die Bibliothek der Stadt, welche die größte, neueste und beste des Landes sei. Erstaunt berichtet er, dass in dieser auch Lesesäle für Arbeiter eingerichtet waren, in denen verschiedene Zeitungen (auch welche aus Skandinavien) auflagen.¹⁷⁵

Die Häuser der gewöhnlichen Arbeiter, die er im Zuge seiner Erkundungen inspizierte, erschienen ihm ebenso gut ausgestattet, ja sogar elegant zu sein:

Their homes were painted wooden houses with two stories. On the polished front door was a small, neat brass plate with the worker's name. [...] Up the stairs there were rugs that completely covered the steps, rugs in lovely patterns. We came into the ‚parlor‘, the reception room, of course with a rug all over the floor, with carved horsehair chairs and sofa, with lithographs and chromos on the walls.¹⁷⁶

173 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 40.

174 Ebd. S. 85.

175 Ebd. S. 86.

176 Ebd. S. 87.

Auch die anderen Räumlichkeiten zeugen den Beschreibungen zufolge von ähnlichem Wohlstand.

Bjørnson besuchte außerdem die industrielle Kleinstadt Waltham, wo er mit Arbeitern einer Uhrenfabrik zu Abend aß. Überrascht war er über die elegante Garderobe der zum Abendessen versammelten Fabrikarbeiter. Obwohl sich Bjørnson gelegentlich über die seltsame amerikanische Gewohnheit beklagt, Eiswasser anstelle von Wein zu den Mahlzeiten zu trinken,¹⁷⁷ erkennt er in den Gepflogenheiten zu Tisch eine ebensolche Eleganz. Erneut weist er auf die Höhe der Tageslöhne hin, die den Fabrikarbeitern ein solch luxuriöses Dasein ermöglichen. Manche von ihnen würden sogar sechs Dollar pro Tag verdienen, obgleich die Arbeitszeiten in Amerika kürzer seien als in Europa.¹⁷⁸

Bei einem Besuch des Staatsgefängnisses von Concord, Massachusetts war Bjørnson erstaunt über die Arbeitsbedingungen der Gefangenen sowie von den Einrichtungen, die diesen dort zur Verfügung standen:

The inmates' fare was so excellent that a politician from New York who accompanied us [...] assured us that many must be tempted to commit a crime in order to be admitted here and live and work under such excellent conditions.¹⁷⁹

Bjørnson bereiste auch das Wellesley College. Neben der Landschaft, die ihn verzauberte, begeisterte ihn die erstklassige Bildung, die den insgesamt 350 am Campus lebenden Studentinnen gewährt wurde.¹⁸⁰

Er wohnte auch diversen Gottesdiensten bei, um sich zu vergewissern, dass in Amerika selbst Orthodoxe liberaler gesinnt waren als die lutherische Kirche in Norwegen, deren rigide Doktrinen sich auf eine wörtliche Auslegung der Heiligen Schrift stützten. Der Begriff ‚orthodox‘ habe in den Vereinigten Staaten jedoch eine andere Bedeutung als in Norwegen, denn selbst unter den vermeintlich konservativ gesinnten Methodisten gebe es einige, die den inneren Glauben an Gott über die konfessionelle Zugehörigkeit stellen würden.¹⁸¹ In seinen Ausführungen über die zu jener Zeit stark expandierenden Sekten offenbart Bjørnson zugleich ein tiefes Verständnis für die verschiedenen religiösen Gruppierungen des Landes und stellt mit Überraschung fest: „What so completely confuses the stranger is that *within all, absolutely all, sects there are what in Europe one would call freethinkers*“.¹⁸²

177 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 39-40.

178 Ebd. S. 124-125.

179 Ebd. S. 128.

180 Ebd. S. 110.

181 Ebd. S. 120.

182 Ebd. S. 117.

Ein wesentlicher Unterschied zu den zeitgenössischen Verhältnissen in Europa sei der, dass in Amerika, wo jeder selbst wählen könne, welcher Kirche er sich anschließt, das jeweilige Glaubensbekenntnis nur eine untergeordnete Bedeutung habe. Diese religiöse Toleranz schien zugleich eine veränderte Geisteshaltung in der amerikanischen Gesellschaft konstituiert zu haben, denn „a Christian life‘ means simply an honorable life, which has love of humanity as its guidepost“.¹⁸³

8.2.1. New England – das kulturelle, politische und intellektuelle Zentrum der Vereinigten Staaten

Bjørnsons Glaube an den Republikanismus war bereits vor seiner Ankunft in Amerika tief in ihm verwurzelt:

When Bjørnson said that he went to America to learn, he was primarily interested in confirming his previously formulated convictions in favor of a republican form of government. As New England was the cradle of freedom, he was grateful for a chance to seek the answers to his questions there.¹⁸⁴

In der Tat wurden ihm in New England, das er als das kulturelle, politische und intellektuelle Zentrum der Vereinigten Staaten betrachtete, die bedeutendsten Erkenntnisse seiner Reise zuteil. Das politische Leben in der Region verstärkte zugleich Bjørnsons republikanische Gesinnung („The republican spirit [...] creates a greater love of country“¹⁸⁵) und dessen Wunsch nach einer Loslösung Norwegens von Schweden, für deren Realisierung er sich nach der Rückkehr in seine Heimat noch intensiver engagierte.¹⁸⁶

In New England hatte er eine wahrlich demokratische Gesellschaft vorgefunden, in der das politische System gut funktionierte und das allgemeine Wahlrecht sich als Segen erwies. Zudem herrsche allgemeiner Wohlstand und auch Klassendiskriminierungen gebe es Bjørnsons Schilderungen zufolge kaum. Vielmehr war er auf ein lebendiges intellektuelles Leben und religiöse Toleranz gestoßen, in der er zugleich erkannte, dass die Religiosität in Amerika stärker ausgeprägt war als in Europa.¹⁸⁷

183 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 117.

184 Ebd. S. 142.

185 Ebd. S. 86.

186 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 108.

187 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 122.

Begeistert berichtet er aus Massachusetts, dass in diesem politisch aufgeklärten Staat die Menschen regieren würden.¹⁸⁸ Diese liberale Gesinnung äußere sich in der freien Stellung der amerikanischen Frau: „[T]he general impression is that here [Anm.: Massachusetts] woman is not a supplement to the man, but his worthy companion“.¹⁸⁹ Euphorisch reflektiert er über eine Zusammenkunft von Feministinnen in Boston:

Their meetings here have been filled to overflowing. And I want to say this, that the two hours I was there, were, I believe, the finest I have experienced; for I sat as if in the future, and I had difficulty controlling my emotion. The finest women of America, with a cultural background equal to that of the best men, well-traveled and well-read, several of them with university degrees [...] arose, one after the other, to express their views on the matter at hand with ability, sincerity, and moving conviction.¹⁹⁰

Bjørnson begrüßte die emanzipatorischen Errungenschaften der Frauen in New England, die durch ihre politischen Agitationen auch norwegische Gesinnungsgenossinnen zu inspirieren vermochten. Bereits um 1900 veröffentlichte die Zeitung *Nylænde*, die erste feministische Publikation des Landes, diverse Aufsätze aus den Vereinigten Staaten, in denen auf die amerikanischen Frauen als Wegbereiterinnen im Kampf für Gleichberechtigung hingewiesen wurde.¹⁹¹

In New England fand Bjørnson auch das spirituelle Zentrum der Vereinigten Staaten vor. Trotzdem er hinzufügt, das übrige Amerika nicht zu kennen, befindet er:

[I]t should be noted that it is from New England, that is, by the brains and finances of New England, that the entire North and West and the rest of America has been built up. The spirit from here is the leading spirit in the most powerful states of the Union.¹⁹²

Diese Qualitäten würden sich auch in der noch jungen Literatur des Landes widerspiegeln:

In the young American literature, it is this all-sustaining faith that is my daily preacher nowadays. It is powerful, it is enchanting, it is also the greatest fruit of and the strongest evidence for the advantages of their Constitution.¹⁹³

Mit Ausnahme Nathaniel Hawthornes (1804-64) und Walt Whitmans¹⁹⁴ gebe es zwar gegenwärtig keinen Autor, dessen Lyrik Bjørnson einen höheren literarischen Stellenwert attestieren würde, denn Amerika warte noch auf seinen großen Dichter, aber er fügt hinzu:

188 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 63.

189 Ebd. S. 70.

190 Ebd. S. 68.

191 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 110.

192 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 117.

193 Ebd. S. 76.

194 „Perhaps it [Anm.: die amerikanische Literatur] had only two great names so far, Hawthorne and Whitman“. Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 108.

„[...] those it already has are so ‚young‘, so joyful, so noble, and there are so many of them that together they give a complete picture of conditions and people“.¹⁹⁵

Bjørnson besuchte in Concord auch das Anwesen von Ralph Waldo Emerson (1803-82), den er für den größten Amerikaner des 19. Jahrhunderts hielt. Sein Bekenntnis, dass eines von Emersons Büchern vermutlich auch das erste war, das er mit seinem eigenen Geld gekauft hatte, zeugt von seinem bereits frühen Interesse an dem amerikanischen Philosophen.¹⁹⁶

8.3. Bjørnsons Reise durch den Mittleren Westen

Bjørnson konnte nicht vorhersehen, dass der Winter 1880/81 der kälteste aller Zeiten werden sollte.¹⁹⁷ Schließlich plagte ihn, als Folge der äußeren Witterungsbedingungen, zeitweise eine Erkältung. Seiner Euphorie tat dieser Umstand jedoch keinen Abbruch.

Bei seiner Ankunft in Chicago wurde er sogleich begeistert empfangen: „Here I am so overrun by people that I can’t write“.¹⁹⁸ Schließlich reiste er drei Monate lang durch den Mittleren Westen des Landes, im Zuge dessen er diverse Vorträge hielt. Die Reise ist auch in Marcus Thranes Werk *Den gamle Wisconsin bibelen* (1881) dokumentiert. Allerdings handelt es sich hierbei um eine ironische Darstellung, die durch eine unterschwellige Kritik an den Führern der konservativen norwegischen Synode charakterisiert ist. Für eine Rekonstruktion der historischen Ereignisse ist die Schrift daher wenig aufschlussreich.

Als sich Bjørnson auf seine Tour begab, waren die älteren skandinavischen Siedlungen in Illinois, Wisconsin, Iowa und Minnesota bereits florierende Gemeinden. Die Immigranten hatten ihre Pionierzeit hinter sich gelassen und eigene Kirchen sowie Schulen und eine Fülle an Zeitungen etabliert.¹⁹⁹ Allerdings betrachtete er seine Aufenthalte in den norwegischen Gemeinden lediglich als Zwischenstationen, denn von den zu einem Großteil nicht assimilierten Immigranten konnte er nur wenig über das ‚wahre‘ Amerika erfahren, das er mit solchem Eifer zu erforschen strebte.²⁰⁰

195 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 77.

196 Ebd. S. 115-117.

197 Ebd. S. 157.

198 Ebd. S. 186.

199 Ebd. S. 144.

200 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 106.

Bjørnsons erste Aufenthalte waren Madison und Eau Claire in Wisconsin, gefolgt von einer Kurzvisite in Minneapolis, der bevölkerungsreichsten Stadt Minnesotas, wo er am 11. Januar 1881 vor rund 900 Zuhörern eine politische Rede im Pence's Opera House hielt. In diesem Vortrag bestärkte Bjørnson das Publikum in seinem Glauben an die Vorzüge des amerikanischen Regierungssystems, merkte allerdings an, dass die Amerikaner dazu neigten, dieses großartige, auf den Grundfesten der Freiheit basierende System als selbstverständlich hinzunehmen. Von Minneapolis reiste er weiter nach Fargo in North Dakota, wo er von etwa 700 bis 800 Norwegern empfangen wurde, hauptsächlich Bauern, die von weither angereist waren, um Bjørnsons Vortrag beizuwohnen.²⁰¹ Danach kehrte er in die Twin Cities zurück, dieses Mal in Minnesotas Hauptstadt St. Paul, um dort eine Schuhfabrik zu besuchen und deren überaus interessante Maschinen zu inspizieren.²⁰²

Er besuchte auch die kleineren Städte und Siedlungen südlich von Minneapolis und St. Paul, wie etwa La Crosse in Wisconsin, welches er in zustimmender Weise als das Zentrum der norwegischen Zivilisation in Amerika betrachtete. Hingegen schien sich sein Auftritt in Albert Lea, aufgrund des renitenten Verhaltens des zum Teil alkoholisierten Publikums, weniger erfreulich gestaltet zu haben.²⁰³ In Northwood, Iowa hielt Bjørnson einen Vortrag über Henrik Wergeland, um anschließend ein letztes Mal nach Minneapolis zurückzukehren.

In seiner Abschiedsrede in der Aurora Hall in Chicago am 9. April 1881 bestätigt Bjørnson resümierend, dass ihn der Aufenthalt in Amerika persönlich sehr bereichert habe: „After my transition I have now reached a clarity, a strength, a hope, a courage, which I did not know before“.²⁰⁴ Über seine immigrierten Landsleute im Westen meint er schließlich:

We have fine people out there. I have to love them. [...] I love people who are there with their abilities and weaknesses, who live in the midst of an evolution, and who can become something [...]. When I was in Fargo, for example, former Norwegian cotters drove into town in fur coats and with teams of horses.²⁰⁵

Diese Schilderung verweist auf den beachtlichen Wohlstand, den vormalige norwegische Kleinbauern in der neuen Heimat erwirtschaftet hatten.

Rückblickend verlief die Reise für Bjørnson – abgesehen von seinen zwischenzeitlichen gesundheitlichen Problemen und den äußeren Witterungsbedingungen – auch finanzi-

201 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 158-160.

202 Ebd. S. 196.

203 Ebd. S. 162-163.

204 Ebd. S. 262.

205 Ebd. S. 263-264.

ell äußerst profitabel. Immerhin brachte ihm seine Vortragstournee durch den Mittleren Westen im Winter 1880/81 10.000 Dollar ein.²⁰⁶

8.4. Amerikabezüge in Bjørnsons Werken

Kontinuierlich artikulierte Bjørnson in diversen Publikationen und Vorträgen seine Begeisterung über die Verwirklichung der republikanischen Ideale im zeitgenössischen Amerika – ein Land, das seinen Bürgern, ungeachtet der sozialen Herkunft, großartige Möglichkeiten biete, Wissen und Bildung zu erwerben. Diese Tatsache wertete er als Ausdruck der allgemeinen Chancengleichheit in den Vereinigten Staaten. Überall erkannte Bjørnson etwas, von dem seine norwegischen Landsleute in der Heimat profitieren konnten. Schließlich hegte er die feste Überzeugung, dass in Skandinavien der Zeitpunkt für grundlegende politische Reformen gekommen war, im Zuge derer die Monarchien durch Republiken ersetzt würden und die nordischen Länder sich als gleichberechtigte Partner annähern könnten.²⁰⁷

Die Eindrücke, die Bjørnson in Amerika gewann, bestärkten ihn in seinem Engagement um eine Demokratisierung des monarchistischen Norwegens, für die er als einer der Vorkämpfer agierte. Obwohl er sich der Mängel Amerikas und seiner Gesellschaft – wie Geldgier, politische Korruption und zunehmende Klassenunterschiede – bewusst war, gab es für ihn kein Argument, das seine Begeisterung für die Republik hätte mindern können.²⁰⁸

Zwar verfasste Bjørnson kein Buch über Amerika und wählte das Land auch nie als Schauplatz für eines seiner literarischen Werke, aber dennoch fanden die ihm im Zuge seiner Reise zuteil gewordenen Eindrücke bis zu seinem Lebensende in zahlreichen Schriften ihren Niederschlag. Insbesondere nahm er sich den Bereichen Bildung und Kindererziehung an: „[B]y respecting the child, Americans had managed to develop those human values that, to Bjørnson, were the main historic contribution of American society“.²⁰⁹

Auf subtile Weise verarbeitete Bjørnson seine Eindrücke vom amerikanischen Bildungssystem in einigen späteren literarischen Arbeiten. In der Erzählung *Støv* (1882) attackiert er die auf traditionellen Werten basierende Bildung und kontrastiert diese mit der Art, mit der Amerikaner ihre Kinder zu erziehen pflegen. In seinen Ausführungen bezieht er sich unter anderem auf Herbert Spencers (1820-1903) Werk *Education* (1861), welches

206 Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 78.

207 Vgl. *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 153.

208 Ebd. S. 254.

209 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 108.

er im Zuge seines Aufenthalts in Amerika für sich entdeckte. Die pädagogischen Expertisen des englischen Philosophen schien Bjørnson eifrig studiert zu haben, denn er gelangt schließlich zu der Erkenntnis, dass Europäer und Amerikaner in ihren Denkweisen fundamental divergieren:

The difference is like reading *Education* by Herbert Spencer and then thinking of the education he is attacking. What he presents here is of course not yet attained in America, either; but this way of thinking, namely, to base oneself on one's abilities and on conditions as they are – and not on abilities as they *should* be according to a theological system, for example, or on conditions as they *were*, in a dictatorial period – that is American, and Spencer's ideal will break through here first because, on the whole, it has already captured the minds in the new land.²¹⁰

Diese zwischen den beiden Welten bestehende Differenz in Bezug auf das menschliche Denken und Handeln konkretisiert er wie folgt:

We Europeans build on traditions, even when we do not want to do so; we have to take account of inherited prejudices, even if the individual has overcome them. Here in America, one takes account only of actual needs.²¹¹

Vor dem Hintergrund der sich stetig zwischen Modernität und Konservativismus ausweitenden Kluft erkennt Bjørnson, dass das zeitgenössische Europa dem progressiven Charakter des amerikanischen Bildungssystems nichts entgegenzusetzen habe:

What we have taken centuries to accomplish happens here in generations; the private gifts to institutions of higher learning and universities surpass everything we know from Europe; the care of the state for lower-level education, the practical, straightforward way of taking care of all public needs, has gone from victory to victory.²¹²

Insbesondere zeigt sich Bjørnson vom öffentlichen Bildungssystem in den Vereinigten Staaten beeindruckt und stellt erstaunt fest, dass diese Gemeinschaftsschulen selbst von Kindern wohlhabender Eltern besucht werden:

I asked if it was usual that *all* children, even the rich, went to the common schools; it *was* the usual thing. There were private institutions, but with relatively small enrollments. It was their experience that the children were better off in the common schools.²¹³

Die Thematik der gleichwertigen Bildung für Männer und Frauen, wie Bjørnson sie am Wellesley College erfahren hatte, spiegelt sich in dem Roman *Det flager i byen og paa havnen* (1884) wider. Darin baut ein idealistischer und von amerikanischen Bildungsmodellen beeinflusster Schuldirektor eine Schule für Männer und Frauen.

210 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 227.

211 Ebd. S. 227.

212 Ebd. S. 224.

213 Ebd. S. 88.

In anderen Werken reflektiert Bjørnson seine Eindrücke von Amerika, indem einige Charaktere in die Vereinigten Staaten reisen und bedeutende Erkenntnisse über die aufstrebende Nation gewinnen. Ein Beispiel hierfür ist die Titelfigur in der Erzählung *Magnhild* (1877), die entgegen der konservativen zeitgenössischen Sicht der Institution Ehe beschließt aus dieser auszubrechen und nach Amerika zu reisen. Magnhild bekräftigt ihren Entschluss wie folgt: „Jeg rejser! Jeg gjør det for at se og lære. Så kommer jeg tilbage og lærer andre“.²¹⁴

In dem Roman *Paa Guds veje* (1889) schickt der Protagonist seine Geliebte über den Ozean zu seinem Cousin, einem Professor an der Universität von Wisconsin in Madison. Er folgt ihr nach, studiert Medizin und als verheiratetes Paar kehren sie in die Heimat zurück, wo sie ein Spital nach modernen amerikanischen Prinzipien führen. Anreize aus der amerikanischen Gesellschaft beeinflussten auch die Handlungen in den Dramen *Over ævne II* (1895), *Laboremus* (1901) und *Daglannet* (1904). Im letztgenannten Werk äußert sich eine der Figuren positiv über den Respekt, den Amerikaner ihren Kindern entgegenbringen, und über den Freiraum, den sie diesen in der Erziehung gewähren.

Kurzum: Bjørnson betonte bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit, dass seine Landsleute viel von Amerika lernen könnten, „a country that was much more than a refuse heap where they could send their slag in the hope of getting it purified“.²¹⁵

9. Kristofer Jansons Amerikabild

Als der Priester Kristofer Nagel Janson im Jahre 1878 gezwungen war, seinen Lehrerberuf in Norwegen aufgrund seiner als zu freidenkerisch empfundenen Gesinnung, aufzugeben, ließ er sich in den Vereinigten Staaten nieder.²¹⁶ Er kam auf Rasmus Bjørn Andersons Vorschlag nach Minneapolis und gründete dort eine Unitariergemeinde.²¹⁷

Im Zuge seiner geistlichen Arbeit hielt Janson zahlreiche Vorträge, verfasste aber zugleich auch einige Erzählungen, die auf seinen in Amerika gewonnenen Eindrücken basieren. Darüber hinaus war er für verschiedene norwegischsprachige Zeitungen tätig, die seinen freidenkerischen und humanistischen Botschaften offen gegenüberstanden und in

214 Bjørnson, Bjørnstjerne: *Samlede værker. Folkeudgave*. Band 5. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1901. S. 189.

215 *Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881*. S. 256.

216 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 105.

217 Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 94.

denen er seine feministischen und christlich-sozialen Ansichten darlegen konnte. Von 1887 bis 1894 veröffentlichte er gemeinsam mit seiner Frau Drude Krogh Janson (1846-1934) die Monatsschrift *Saamanden*. Die lutherische Synode verurteilte die Reden und Publikationen des liberal gesinnten Predigers. Als sein erbittertster und kompromisslosester Gegner wirkte Sven Oftedal (1844-1911), der Professor am Augsburg Seminary in Minneapolis und Herausgeber des konservativen Blattes *Folkebladet* war.²¹⁸

Bereits 1837 veröffentlichte Jansons Großvater und einstiger Bischof von Bergen, Jacob Neumann, eine pastorale Warnung vor der Emigration, womit er allerdings in direkter Opposition zu seinem Enkel stand. Dieser sah Amerika vielmehr als liberale Alternative zu den konservativen, von Geistlichen indoktrinierten Klassengesellschaften in Europa.²¹⁹

Jansons Eindrücke von Amerika sind außer in seinen literarischen Publikationen und wenigen Briefen vor allem in dem Werk *Amerikanske forhold* (1881) dokumentiert, das fünf Vorträge beinhaltet, die er nach seiner Rückkehr in Norwegen hielt. Diese basieren auf Beobachtungen, die ihm im Zuge seiner Reise im Herbst und Winter 1879/80 durch die norwegischen Siedlungen im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten zuteil wurden.

9.1. Jansons Reise durch den Mittleren Westen

Janson reiste mit großen Erwartungen nach Amerika, wurde aber bald mit anderen Aspekten seiner neuen Heimat konfrontiert. In *Amerikanske forhold* kommt vorwiegend seine große Begeisterung für die amerikanische Republik zum Ausdruck, und wie die Ausführungen im einleitenden Kapitel des Werks belegen, fand er tatsächlich das vor, was er erwartet hatte:

Jeg tilstaar, jeg var begejstret for Amerika, før jeg kom der. Som Republikaner har jeg Tro paa demokratiske Institutioners Magt til at modne, opdrage og forædle et Folk. Som Republikaner længtede jeg efter at se det Land, hvor Grundloven skarpt udtaler Ligheden mellem Menneskene, og hvor der gjøres Alvor af at praktisere den.²²⁰

Am deutlichsten spiegelt sich der Enthusiasmus, den er der neuen Heimat entgegenbrachte, in seinen Reiseschilderungen wider. Sechs Monate reiste er durch den Mittleren Westen und kontrastierte im Zuge seiner Beobachtungen das konservative und monarchistische

218 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 157-158.

219 Vgl. Øverland, Orm: *The Western Home: A Literary History of Norwegian America*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1996 (= Authors Series; 8). S. 157.

220 Janson, Kristofer: *Amerikanske forhold. Fem foredrag*. Kjøbenhavn: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1881. S. 2.

Europa mit dem freien und demokratischen Amerika. Bereits das Betreten der Eisenbahnwagons, deren gebotenen Annehmlichkeiten Janson großen Genuss bereiteten, zeigt deutlich die Kluft, die er zwischen diesen beiden Welten feststellte: „Man faar et Billede af Forskjellen mellem det aristokratiske Europa og det demokratiske Amerika ved at stige ind i en Jernbanevogn“.²²¹ Neben der Innenausstattung und Verpflegung beeindruckte ihn die Tatsache, dass es nur eine Klasse gab. Dies deutet er als Indiz für die Standesgleichheit innerhalb der amerikanischen Gesellschaft: „I disse Vogne sidder da Kvinder og Mænd, Haandverksfolk, Embedsfolk og Arbeidsfolk, Silkekjolen og Verkenskjolen, Side om Side“.²²² Zudem imponiert ihm das freundliche Auftreten des Zugbegleiters und dessen Ungezwungenheit im Dialog mit den Fahrgästen. In dieser Natürlichkeit erkennt Janson das Ideal einer funktionierenden Gesellschaft: „Dette at ‚simple‘ Folk kan faa have det lige saa godt som ‚fine‘ og behandles med samme Omhu og Høflighed, har opdraget Almuen til en sikker Fremtræden og pene Manerer“.²²³

Während seiner Erkundungen amüsierte sich Janson über amerikanische Reklametafeln, die Vorher- und Nachher-Bilder präsentierten und von Schuhen bis hin zu Waschmaschinen alles Erdenkliche bewarben, wobei jedes Produkt proklamierte, das beste der Welt zu sein. Allerdings beklagt er sich in *Amerikanske forholde* über die Flut an Werbebotschaften, mit denen man allorts konfrontiert würde.²²⁴

Als ihn seine Reise durch die eisigen Prärien Minnesotas führte, zog ihn die Landschaft von Beginn an in ihren Bann:

Jeg glemmer aldrig den Kjøretur, jeg havde fra Glyndon til Fargo en stille Vintereftermiddag, Solen alt gyldnende Himmelranden, rundt om mig den endeløse, stille Slette, den klare, lette Luft, Vidsyn hvor jeg saa.²²⁵

In den norwegischen Gemeinden angekommen wird Janson sogleich mit Begebenheiten konfrontiert, die ihn in regelrechtes Erstaunen versetzen:

Det første Indtryk af et gammelt, norskt Settlement er rent ud forbausende. Man ser paa de nette, hvidmalede Huse med Svalgang og grønne Jalousier, paa de rummelige Laaver og Fjøs, paa de mange, kostbare Maskiner ude paa Gaarden og spørger forundret: „er dette Husmandsgutten hjemmefra?“²²⁶

221 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 15.

222 Ebd. S. 15.

223 Ebd. S. 15-16.

224 Ebd. S. 47.

225 Ebd. S. 90.

226 Ebd. S. 81.

Euphorisch beschreibt er das Innere eines Hauses, das er im Zuge seiner Erkundungen inspizierte. Dort sah er eine schön eingerichtete Stube mit „Gulvtæppe paa Gulvet, Sofa og bekvemme Lænestole, vakkre Lamper, et Orgel med Noder liggende ved Siden“.²²⁷ Zum Abendessen wurde eine üppige Mahlzeit nach amerikanischer Art serviert: „[...] først Suppe og Kjødretter med Kaffe eller Te [...] og saa en Mængde forskjellige Sorter Posteier og Kager“. Aus den in Amerika entwickelten kulinarischen Vorlieben seiner emigrierten Landsleute schließt Janson, „at Republikkens Land [...] ogsaa er Kagernes og Sukkertøiets Land“.²²⁸

Er nennt auch andere Beispiele, die auf ähnlichen Wohlstand verweisen, fügt aber sogleich hinzu, dass es nicht allen Immigranten so gut ergangen sei. Unter den norwegischen Siedlern erkenne er dennoch eine Tendenz, die sich in deren Bemühungen um eine Verbesserung des Lebensstandards spiegelten.²²⁹ Doch die Mühsal ihres Daseins in der witterungsbedingten Unwirtlichkeit des Mittleren Westens setzte den Siedlern stark zu, wie Jansons Schilderungen ausführlich dokumentieren: Er berichtet von der beschwerlichen Arbeit auf den Feldern, den Schwierigkeiten gutes Trinkwasser aus den alkalihaltigen Erdböden zu gewinnen, der Bedrohung durch indianische Ureinwohner und den verheerenden Präriebränden.²³⁰ Auch Schneestürme waren eine ständige Gefahr.²³¹

Vor dem Hintergrund der herausfordernden Unerbittlichkeit des Lebens in der Prärie schienen sich die nordischen Siedler zugleich auch in ihrer Persönlichkeit verändert zu haben. In ihrer früheren Heimat hätten sie sich im Dialog mit einer Respektperson stets demütig und unterwürfig verhalten, mit gesenktem Blick, dem Hut in der Hand und einer leise gemurmelten Antwort. In Amerika würden sie hingegen eine selbstbewusste und aufrechte Haltung einnehmen, die sich in einer ungeahnten Souveränität äußere. Dieser Wandel erfüllte Janson mit großer Freude:²³²

Naar man saa tænker paa, at næsten alle disse Folk, der nu sidder som fri, velstaaende Mænd paa sine Gaarde, som lykkelige Familiefædre, der hjemme gik og sled og sled Aar efter Aar uden at deres Kaar forbedredes [...] saa maa man være Amerika taknemlig, der har aabnet slige Vidder for vort Folks Virkekraft og Lykke.²³³

Darüber hinaus preist er den Republikanismus als Ausdruck kollektiver Freiheit:

²²⁷ Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 81-82.

²²⁸ Ebd. S. 82.

²²⁹ Ebd. S. 83.

²³⁰ Vgl. hierzu auch Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 27.

²³¹ „Blir man overfaldt af den [...] er der intet andet for end at lægge sig ned og lade sig begrave, til Uveiret er over“. Vgl. Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 91.

²³² Vgl. hierzu auch Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 18-19.

²³³ Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 83.

De har gjennem sin egen Frigjørelse følt Sundheden af de republikanske Institutioner og deres opdragende Magt, og derfor elsker de dem, elsker Amerika, som gav dem deres aandelige Frihed.²³⁴

Die größte Sorge bereitetet ihm jedoch jene Untugend, der sich seine immigrierten Landsleute mit Vorliebe hingaben: der Trunksucht. Diese deutet Janson als Altlast, der die Siedler bereits in Norwegen anheim gefallen seien und die sie schließlich in ihre neue Heimat mitgebracht hätten.²³⁵ Die Beschwerlichkeiten ihres früheren Lebens – wie etwa das harte Dasein der norwegischen Fischer²³⁶ – hätten sie einst zum Alkohol geführt und die amerikanische Gepflogenheit des ‚Runden zahlens‘ verstarke dieses Laster noch: „Denne Spen-dereskik, at den Ene ikke skal være ringere end den Anden til at ‚rive i‘ lidt Traktering, er en Uskik, som vi snarest muligt burde standse med“.²³⁷ Amerikaner hingegen würden sich selbst im alkoholisierten Zustand besser benehmen als betrunkenen Norweger.

Janson fürchtet, dass die durch den übermäßigen Alkoholkonsum und das unmoralische Verhalten bedingten Exzesse seinen Landsleuten eine schlechte Reputation unter ihren amerikanischen Mitbürgern einbrächten. Die Amerikaner seien indes ausgesprochen höfliche und moralisch integere Menschen: „Der er intet Land i Verden, hvor den ydre Ærbarhed holdes saa paa som i Amerika“.²³⁸

Neben der Trunksucht hätten die Siedler mit einem weiteren Feind zu kämpfen: dem Prediger. Insbesondere richtete Janson seine Kritik an die konservative norwegische Synode in Amerika, die mit ihrem starren Beharren auf einer wortgetreuen Auslegung der Schrift einen unterdrückenden Einfluss auf die Immigranten ausübte.²³⁹

9.2. Jansons Bild der amerikanischen Gesellschaft

Nach Beendigung der Reise im Jahre 1880 nahm Janson seine geistliche Arbeit in der unitarischen Gemeinde auf. Damals hatte der große Zustrom an norwegischen Immigranten nach Minneapolis erst seinen Anfang genommen. Dennoch ist davon auszugehen, dass sich diese zum Zeitpunkt seiner Ankunft bereits in sämtlichen Teilen der Stadt etabliert hatten.²⁴⁰

234 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 84.

235 Ebd. S. 102.

236 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 75.

237 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 104.

238 Ebd. S. 104.

239 Vgl. Øverland, O.: *The Western Home*. S. 159.

240 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 52-53.

In den zwölf Jahren seines Aufenthaltes wirkte Janson als eine charismatische Gestalt innerhalb der norwegischen Gemeinde. Er avancierte nicht nur zu einer wichtigen Ansprechperson für immigrierte Landsleute, denen er bei der Integration in die neue Umgebung unterstützend zur Seite stand,²⁴¹ sondern erfreute sich auch in seiner Funktion als Geistlicher großer Beliebtheit. Zahlreiche Menschen reisten nach Minneapolis, um seine Predigten und Vorträge zu hören. Sein Haus wurde zu einem kulturellen Zentrum, in dem auch Knut Hamsun im Zuge seiner Sekretärstätigkeit für Janson prägende Eindrücke des amerikanischen Kulturlebens gewann, welche er später mit solchem Nachdruck verurteilte²⁴² (vgl. Kapitel 11.1. ff.).

Obwohl Janson in erster Linie als Prediger und Seelsorger tätig war, befasste er sich überdies mit dem politischen Geschehen in seiner neuen Heimat. Zwar erkannte er eine Stagnation der notwendigen Reformen, doch im Gegensatz zu seinen norwegischen Landsleuten würden amerikanische Bürger selbst aktiv werden, um für ihre Anliegen einzutreten und politische Veränderungen zu initiieren. Insbesondere imponierte ihm das Engagement der Frauen, die zumindest ebenso beharrlich für ihre Rechte eintraten wie Männer. Ihm wurde jedoch bewusst, welche Anstrengungen es erfordern würde, eine stabile Bürgerschaft zu etablieren. Die Amerikaner träfe Janson zufolge jedenfalls keine Schuld, dass verarmte und kriminelle Menschen ihren Weg in die Vereinigten Staaten suchten und diesen dieselben Rechte gewährt würden wie der einheimischen Bevölkerung.²⁴³ Schließlich sei die Mentalität des amerikanischen Volkes durch einen tugendhaften Edelmut charakterisiert, der sich in einer großen Toleranz gegenüber derartigen Missständen innerhalb der Gesellschaft äußere:

Det amerikanske Folk er, og det med Rette, kjendt for at være et taalmodigt Folk. Det er opdraget til det ved gennem Narrækker at være udsat for en stadig Flom af alskens forunderligt Blandingsgods fra Europa, et Gods, som maa koges og formes i den store republikanske Frie-hedsgrøde for at blive brugbart til at bygge Fremtiden af. Det amerikanske Folk bærer Uretfærdigheden længe uden Knur og finder sig til Rette i Misbrugene, saa godt det lader sig gjøre, med en liden Vittighed; men naar det gaar over en vis Grænse, da reiser den sunde Folkesans sig, og trods Bestikkelserne og Kapitalisternes og de politiske Ringlederes Rænker strækker den Uhyret til Jorden med et Slag.²⁴⁴

Janson befürchtete jedoch, dass Europa den Vereinigten Staaten nicht nur die Ausgestoßenen aus den Gefängnissen und Armenhäusern, sondern auch einen scheinbar endlosen

241 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 57.

242 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 157.

243 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 87.

244 Janson, Kristofer: *Fra begge sider havet. Fortællinger*. Christiania und Kjøbenhavn: Alb. Cammermeyers Forlag, 1890. S. 137.

Strom an Menschen aufdrängen würde, die den niedrigsten und ungebildetsten gesellschaftlichen Schichten angehörten. Insbesondere beunruhigte ihn die Tatsache, dass das Land kontinuierlich Einwanderer aufnahm und großzügig Staatsbürgerschaften anbot, ohne zu bedenken, dass deren Erwerb ein gewisses Maß an Bildung erfordere. Janson bedauert, dass die Mehrheit der norwegischen Siedler keine über Lesen und Schreiben hinausreichende Bildung vorzuweisen hätte.²⁴⁵

Seine Bedenken gegenüber der nicht enden wollenden Immigration und deren negative Folgewirkungen für den amerikanischen Staat und dessen Gesellschaft artikuliert Janson wie folgt:

[J]eg gruer og bærer for, hvorledes den Gjæringsproces vil løbe af, som Europa, gennem den uendelige Emigration, paafører Amerika. Jeg er ikke ængstelig for, at Republikkens Principer skal vise sig uholdbare og udelige; men jeg er ængstelig for, at alt det aandelige og legemlige Sygdomsstof, som Europa vælter ind over Amerika, skal gjøre Forstyrrelse, skal ved Misbrug og Uforstand nedbryde Lovenes Aand og maaske en kort Tid tvinge Landet til et midlertidigt Tilbageskridt under strengere, mere politimæssige Statsformer.²⁴⁶

9.3. Das Amerikabild in Jansons literarischen Werken

Zum Zeitpunkt seines Aufbruchs in die Vereinigten Staaten war Janson bereits ein angesehener Autor seiner Heimat gewesen, dem 1876 als einer der ersten Schriftsteller vom norwegischen Parlament ein jährliches Stipendium zugesichert wurde.²⁴⁷ In erster Linie war er Romancier und Verfasser von Kurzgeschichten: „In his numerous novels he described the social contrasts and the reign of big money with a good deal of radicalism“.²⁴⁸

Obwohl Janson als Autor ein tiefes Verständnis für das menschliche Individuum und eine enge Vertrautheit mit dem amerikanischen Leben offenbart, sind die zu seiner Amerikazeit entstandenen belletristischen Schriften heute beinahe in Vergessenheit geraten. Seine Frau Drude war auch schriftstellerisch tätig und schöpfte ihre Inspiration ebenso aus dem sich ihr bietenden Umfeld. Obwohl sie keine literaturgeschichtlich bedeutenden Werke schuf, sind ihre Romane durchaus interessante Dokumente eines Zeitraumes, in dem soziale Debatten einen unmittelbaren Einfluss auf das Leben der Immigranten nahmen.²⁴⁹

245 Vgl. Janson, K.: *Amerikanske forhold*. S. 105.

246 Ebd. S. 2.

247 Vgl. Øverland, O.: *The Western Home*. S. 157.

248 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 105.

249 Vgl. Lovoll, O. S.: *The Promise of America*. S. 218.

1875 verfasste Kristofer Janson das Drama *Amerikanske fantasier*, welches auf das amerikanische Leben Bezug nimmt, wenngleich er zu diesem Zeitpunkt noch wenig Kenntnis über das Land besaß. In Amerika setzte er seine literarische Arbeit mit der Absicht fort, seine Eindrücke vom Leben der norwegischen Immigranten in deren neuer Heimat zu dokumentieren. Die den Werken zugrunde liegenden Themen skizziert Janson in seiner autobiographischen Schrift *Hvad jeg har oplevet* (1913) anhand eines Querschnitts:

Den første bok blev da „*Præriens saga*“, hvor den tragikomiske kirkestrid blev behandlet i novelleform. [...] Saa utgav jeg to fortællinger under fællestitelen: „*Nordmænd i Amerika*“. Den første: „*Vildrose*“ skildrer de norske pionerers kamp mot indianerne. Den anden: „*Femtende Wisconsin*“ behandler det norske regiments tapre kamp under borgerkrigen. [...] Saa kom: „*Et arbejdsdyr*“, der slutter sig til rækken i: „*Præriens saga*“. Romanen „*Sara*“ skildrer atter de trange religiøse forhold mellem skandinaverne samt arbejdsforholdene i de store byer. [...] „*Fra begge sider havet*“ gjengir forskjellige karakteristiske sider ved det amerikanske liv. Og endelig kom Minneapolis-romanen: „*Bak gardinet*“, hvor sløret drages bort fra den uvidenhed og raahet, som dølger sig under opkomler-millionærens maske.²⁵⁰

In der 1887 veröffentlichten Novellensammlung *Nordmænd i Amerika*, welche die beiden Erzählungen „*Vildrose. Fortælling fra indianerudbruddet i 1862*“ und „*Femtende Wisconsin*“ enthält, schildert Janson das Leben der nordischen Siedler in einer historisch bewegten Zeit. Zugleich offenbart er in seiner literarischen Betrachtung tiefe Einblicke in bestimmte historische Ereignisse, denen die Immigranten in ihrer neuen Heimat gegenübergestellt waren.

„*Vildrose*“ ist eine fiktive Darstellung jener Indianeraufstände, die sich im Jahre 1862 in Minnesota zugetragen hatten. Die gleichnamige Protagonistin der Erzählung wächst in den Wäldern Minnesotas auf, wo sie sich mit Indianern anfreundet und die Zuneigung des Jungen Flink Hjort gewinnt. Ihre Neugierde für das Stadtleben verleitet sie dazu nach St. Paul aufzubrechen, kehrt jedoch wieder in ihre alte Heimat zurück und stirbt dort einen heldenhaften Tod: „Da Solen sank og lagde sit gyldenvarme Skin over Præriens bølgende Fylde, sad endnu den døende Indianerchef med den døde Vildrose i Armen“.²⁵¹

Wie dieses Zitat andeutet, ist die Geschichte von einem sentimental und melodramatischen Stil geprägt, doch in seiner fesselnden Beschreibung der historischen Begebenheiten stellt Janson seine humanistische Gesinnung unter Beweis, denn im Gegensatz zu vielen seiner europäischen Zeitgenossen ergreift er in seiner Darstellung deutlich Partei für die Unterdrückten: „Man kan være forvisst om, at naar der sker slige Indianeroprør, er Indianerne i sin gode Ret“, befindet Janson und nennt die folgende Begründung:

250 Janson, Kristofer: *Hvad jeg har oplevet. Livserindringer*. 2. Auflage. Kristiania und København: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1913. S. 259.

251 Janson, Kristofer: *Nordmænd i Amerika. Fortællinger*. Kjøbenhavn: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1887. S. 126.

[...] hvide Setlere begyndte at trænge sig ind over Grændserne, som var forbeholdt Indianerne [...]. Og nu Skuffelser, Lidelser, Hungersnød og det daglige Syn af sin Arvefiende, den hvide Mand, udbredende sig og trængende Landets retmæssige Eiere, som Indianerne kaldte sig, tilbage og altid tilbage.²⁵²

Die Erzählung „Femtende Wisconsin“ schildert die Begebenheiten während des amerikanischen Bürgerkrieges. Im Fokus der Handlung steht das Fünfzehnte Wisconsin Regiment – ein skandinavisches Bataillon, das sich vorwiegend aus norwegischen Soldaten zusammensetzte und in Madison, Wisconsin organisiert war. Der Roman enthält anschauliche Schilderungen verschiedener Schlachten und detaillierte Beschreibungen der Verhältnisse in den Spitälern und Gefängnissen zu jener Zeit. Janson berichtet auch von einigen Vorfällen, in denen Norweger entlaufenen Sklaven Zuflucht boten. In Fußnoten weist er darauf hin, dass manche dieser Ereignisse wohl tatsächlich stattgefunden hatten, er sich aber erlaubte, höchst unwahrscheinliche Handlungen in seine literarische Fiktion aufzunehmen.

In beiden Erzählung bekundet Janson seine Sympathie für die Unterdrückten, wobei insbesondere auf seine Abneigung gegenüber der Sklavenhaltung hinzuweisen ist, die er – wie der folgende Auszug aus *Amerikanske forholde* belegt – in der aristokratischen Geisteshaltung des amerikanischen Südens verwurzelt sah: „Saalænge Syden havde eksisteret, havde Negerslaveriet været hjemme der“, und er fügt hinzu: „Det blev betragtet som en Nødvendighed for Landets Bestaaen“.²⁵³ Erneut richtet er seine Kritik an die konservativen Priester des Landes, die in ihrer naiven Gottesvorstellung die Aufrechterhaltung dieser menschenverachtenden Tyrannei unterstützten:

Fra alle Prækestole i Syden blev det forkyndt, at Negerfolket som Kams Efterkommere var forbandede, og det at holde dem i Slaveri var kun at efterkomme Guds Vilje og fuldbyrde hans Straffedom.²⁵⁴

In *Amerikanske forholde* reflektiert Janson auch über die rassistische und politisch einflussreiche Organisation des Ku-Klux-Klans und weist ausdrücklich auf deren verbrecherische Machenschaften hin. In der medialen Indoktrination erkannte er einen weiteren Faktor, der die rassistische Radikalisierung der Südstaatengesellschaft begünstigte: „Der kommer stundom i Aviserne Beretninger om oprørende raa Behandling, som Sydens Lapse tillader sig ligeoverfor unge Negerkvinder“.²⁵⁵

Die Konföderierten Staaten von Amerika hätten sich hingegen nach dem Bürgerkrieg von dieser für die Republik und das gesamte Christentum zur Schande reichenden

252 Janson, K.: *Nordmænd i Amerika*. S. 84-85.

253 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 28.

254 Ebd. S. 28.

255 Ebd. S. 33.

Haltung weitestgehend distanziert, denn dort würden die Menschen für die Ideale Lincolns eintreten und afroamerikanische Mitbürger als ihresgleichen behandeln. Dennoch wären selbst im aufgeklärteren Norden des Landes nach wie vor diskriminierende Tendenzen festzustellen: „[S]elv under Høflighedens Maske hviler der ofte en dulgt Foragt“.²⁵⁶

Trotz aller Sympathie für die Unterdrückten offenbart Janson zugleich auch eine unmissverständliche Haltung gegenüber der zu seiner Zeit als ‚erbbiologisch‘ riskant eingestuften Vermischung von Schwarzen und Weißen:

Negerracen ser ud til at være en legemsstærk Race, men den taaler ikke Blanding med Hvide. Mulatter, Terzeroner og Kvadroner, altsaa første, andet, tredje Led, giftet med Hvidt, skal være svagelige Folk ikke alene paa Legeme men ogsaa paa Aand. De Fleste af dem er tilbøielige til Brystsye, og den gule Hudfarve giver dem og et sygeligt Udseende. Og denne Sygelighed skal ogsaa vise sig i deres Karakter. De skeier snarere ud, er mere moralsk veke.²⁵⁷

Außerdem wären ‚Mischlinge‘ einer noch größeren gesellschaftlichen Verachtung ausgesetzt gewesen als Afroamerikaner, da diesen sowohl Weiße als auch Schwarze feindselig gegenüberstanden.

Neben der Aufarbeitung historischer Ereignisse und der Thematisierung rassistischer Missstände innerhalb der amerikanischen Gesellschaft widmet sich Janson in seinen literarischen Werken auch jenen sozialen Problemen, die das zeitgenössische Amerika im Kontext seiner Industrialisierung gesellschaftlich zunehmend zu spalten begannen.

Im Zuge seiner Beobachtungen der Gesellschaft gelangt er zu der Feststellung, dass selbst das demokratische Amerika aristokratische Züge aufweise, und fügt präzisierend hinzu: „[...] ikke bare Dannelsens Aristokrati, ogsaa Byrdens“.²⁵⁸ Darüber hinaus existiere noch eine weitere Aristokratie: die des Geldes. Zur Untermauerung seiner Annahme nennt Janson ein Erlebnis, das er während eines Aufenthaltes in Italien hatte:

Jeg ser dem [Anm.: die Aristokratie des Geldes] altid for mig under Billedet af en Amerikaner, jeg mødte i Italien. Han vilde tiltvinge sig Adgang til Vatikanets Malerisamling paa en forbudten Dag ved at slaa paa Lommen, saa Pengene singlede, og raabe: „I have money!“²⁵⁹

Jansons Schilderungen zufolge blieb dem spendierfreudigen Besucher zwar der Zugang zur Gemäldesammlung im Vatikan verwehrt, doch seit dieser Begegnung müsse er häufig über jene „Pengesinglere“ sinnieren, die auf ihr Portemonnaie zu klopfen pflegen, um sogleich darauf hinzuweisen: „never mind! I have money!“. Solche gebe es auf der Welt zur Genüge, insbesondere in Amerika, bedauert Janson und fügt seiner Feststellung hinzu, dass der

256 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 34.

257 Ebd. S. 39.

258 Ebd. S. 39.

259 Ebd. S. 39-40.

Glaube an den ‚allmächtigen Dollar‘ stark in der amerikanischen Gesellschaft verankert sei.²⁶⁰ Die Mehrheit aller wohlhabenden Amerikaner habe mit nichts begonnen und durch Fleiß, Ausdauer und Eifer ein beachtliches Vermögen erwirtschaftet. Das Land könne daher zurecht mit Stolz auf seine zahlreichen ‚selfmade men‘ blicken, die aus ärmlichen Verhältnissen stammten, aber durch eigene Kraft Erfolg, Wohlstand und gesellschaftliches Ansehen erreichten. Doch in materiellem Fortschritt zu wachsen allein sei nicht genug, wenn nicht nach demokratischen Prinzipien gelebt werde.²⁶¹

Janson ursprüngliche Begeisterung für den Industrialismus fand im Zuge der realen Konfrontation mit der ‚Neuen Welt‘ ein baldiges Ende. Seine Skepsis gegenüber materialistischen Tendenzen innerhalb der amerikanischen Gesellschaft spiegelt sich in der Erzählung *Bag gardinet* (1889) wider. Diese enthält kritische Bemerkungen zur kapitalistischen Ausbeutung der arbeitenden Klasse. Janson richtet seinen Protest an die wohlhabende Bevölkerungsschicht des Landes, welche die Arbeiter – in diesem Fall norwegische Immigranten – mit ihrer bourgeoisen Habgier unterdrücke. Der Titel impliziert, dass hinter der Fassade einer zivilisierten christlichen Gesellschaft, der das Leid, dass sie über die Armen bringt, gleichgültig ist, unbarmherzige Machtstrukturen stehen.²⁶² Das untergeordnete Sujet der Erzählung *Bag gardinet* ist die Kritik an der Unterdrückung der Frauen.

9.4. Jansons Bild der amerikanischen Frau

Ein dominierendes Thema in Jansons frühen Amerikaromanen und -erzählungen sowie in seinem Wirken als Humanist und Geistlicher ist die Auseinandersetzung mit den Rechten der Frauen. Als größtes Hindernis für deren Befreiung aus den alten Zwängen betrachtete er den europäischen Konservatismus, insbesondere den lutherischen Fundamentalismus. Der Kampf um mehr Rechte für Frauen stellte zugleich ein wesentliches Element in Jansons kontroverser Haltung gegenüber der lutherischen norwegischen Kirche dar, deren rigide Doktrinen unmittelbar auf die Geisteshaltung der Immigranten einwirkten und ein Hindernis für deren Assimilierung an das amerikanische Leben darstellten.²⁶³ „Den norsk lutherske Kirke i Amerika maa regnes til et af de mest bogstavdyrkende, sneversynte og

260 Vgl. Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 40.

261 „[F]or at opnaa dette Fremtidens Haab er det ikke nok at vokse i materielle Fremskridt, Demokratiet maa fyldes med Aand og Liv“. Vgl. ebd. S. 77.

262 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 236.

263 Vgl. Øverland, O.: *The Western Home*. S. 160.

aandløse Kirkesamfund i Verden“,²⁶⁴ lautet Jansons harsche Kritik in „Femtende Wisconsin“. Die Haltung der Synode stehe der Emanzipation der Frauen im Wege, denn sie charakterisiere sich dadurch, dass die Frau dem Ehemann in jeder Beziehung untertan zu sein habe.²⁶⁵ Die Errungenschaften der amerikanischen Frauenbewegungen begrüßte Janson hingegen. Mit Begeisterung stellt er fest: „Der er intet Land i Verden, hvor Kvinden blir behandlet med den Ridderlighed som i Amerika, og hvor der er gjort saa meget for hendes Ligestilling med Manden som her“.²⁶⁶

Die unterschiedliche gesellschaftliche Stellung der Frauen in der Alten und der Neuen Welt kontrastiert Janson anhand gesetzlicher Bestimmungen, die er neben dem kirchlich geprägten Konservatismus der europäischen Gesellschaft als eine wesentliche Barriere für deren Emanzipation ansieht. Die Unterdrückung der Frauen in Europa sei auf ein altes englisches Ehegesetz zurückzuführen, welches besagt, dass die Frau nach der Eheschließung sämtliche Rechte an den Mann verliert. Amerika hingegen habe sich von den einengenden Fesseln, welche die frühen Siedler mit sich brachten, befreit:

Medens hos os en gift Kone ingen Særeindom har, ja ikke en Gang har Ret til, hvad hun arver eller tjener ved sine Hænders Slid, saa har hun i alle Amerikas Stater fri Ret over den Formue, hun bragte til Ægteskabet, samt over, hvad hun siden kan fortjene.²⁶⁷

Ihre Emanzipation wurzle in den demokratischen Institutionen des Landes und in den zugunsten der Frau etablierten Gesetzen: „Lovene har søgt at beskytte hende og værne om hendes Rettigheder paa alle Maader, og denne Tankegang har gjennemsyret hele Folket“.²⁶⁸

Im Zuge seiner Vortragsreise 1879/80 wohnte Janson einem Kongress der Frauenvereinigung ‚The Association for the Advancement of Women‘ in Madison bei, von dem er mit Erstaunen berichtet:

[J]eg regner de tre Dage for nogle af de interessanteste, jeg oplevede i Amerika. Mange hundrede Kvinder fra alle Stater, Øst og Vest, var komne sammen, unge og gamle. [...] Det var blot Kvinder, som talte, men det var med en saadan Sikkerhed, Ro, Livlighed og Humor, at det var en sand Fornøjelse at høre paa dem.²⁶⁹

Norwegische Frauen hingegen würden nicht über das Selbstvertrauen der Amerikanerinnen verfügen:

264 Janson, K.: *Nordmænd i Amerika*. S. 132.

265 Vgl. Janson, K.: *Amerikanske forhold*. S. 153.

266 Ebd. S. 51.

267 Ebd. S. 53.

268 Ebd. S. 18.

269 Ebd. S. 55.

En liden snerpet Frøken herjemme, hvor vi endnu ikke ere vante til at høre alvorlig, ligefrem Tale om alvorlige Ting, vilde blussende og fornærmet vendt sit Ansigt bort mangen Gang under Kongressens Forhandlinger; derhenne kunde det ikke falde dem ind.²⁷⁰

Die Amerikanerinnen charakterisiere eine gänzlich andere Natur. Deren selbstbestimmtes Auftreten resultiert Jansons Schilderung des Frauenkongresses zufolge aus dem gesellschaftlichen Zugeständnis, eine eigene Meinung vertreten und sich mit dieser öffentlich zu Wort melden zu dürfen. Ebenso zeugt die den Frauen gestattete berufliche Selbstverwirklichung von einer bereits weit vorangeschrittenen Emanzipation im zeitgenössischen Amerika. Unter den Teilnehmerinnen befanden sich laut Janson neben Hausfrauen auch Ärztinnen, Rechtsanwältinnen, Architektinnen und Priesterinnen.²⁷¹

Jansons insgesamt sehr positives Bild der amerikanischen Frauen, denen er einen außerordentlichen Willen attestiert, spiegelt sich auch in der Erzählung *Fra begge sider havet* (1890) wider:

De amerikanske Kvinders Energi er om muligt endnu større end Mændenes. Deres Vilje er ubøielig, deres Taalmod uopslideligt. Deres Vilje er som en Staalkile, den glider ind i Verden og splitter, netop naar den blir dygtig hamret paa. Deres Taalmod og Udholdenhed er som en Gummiring, den kan tøies og trækkes og mishandles, den forbliver alligevel lige hel og lige spænstig.²⁷²

Auch von deren attraktiver äußerer Erscheinung scheint er äußerst angetan gewesen zu sein:

En finere, skønnere og ædlere Race har jeg ikke seet. De er i Almindelighed smækkre, med Intelligens lysende ud af det livlige Ansigt, med Ynde og Sikkerhed udbredt over alle sine Bevægelser.²⁷³

9.5. Jansons Bild der amerikanischen Kunst und Literatur

Janson befasste sich auch mit den schögeistigen Aspekten seiner neuen Heimat, wobei er der Literatur eine weitaus größere Beachtung zukommen lässt als der bildenden Kunst, welche er aus der Sicht eines Europäers als rückständig bewertet:

270 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 56.

271 Ebd. S. 55.

272 Janson, K.: *Fra begge sider havet*. S.137-138.

273 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 50.

Naar der i Europa tales om amerikansk Kunst, drager man foragteligt paa Smilebaandet. [...] Europa er en gammel Kulturverden, som er kommen til Ro, har Museer, vrimlende af Skjøn-hedsmønstre fra gammel Tid, har den ene Kunstslægt baaren paa Skuldrene af den anden. Amerika er endnu og vil endnu i mange hundrede Aar blive væsentligt et arbejdende, gjærende Land, der endnu i lang Tid maa tømre paa Fodstykket, hvorpaa Kunstens Søile skal kunne reise sig.²⁷⁴

Die bildende Kunst sei durch ein humoristisches bzw. sentimentales Gepräge charakterisiert. Hingegen erscheint ihm die amerikanische Architektur vielversprechender:

I den staa Amerikanerne høit. Jeg har sjelden eller aldrig i Europa seet en saadan sammenhængende Rad af smagfulde Paladser i vekslende Stil som i Chicagos, efter Branden ny opbyggede, Gader eller i New Yorks nye Strøg.²⁷⁵

Weitaus intensiver widmet sich Janson der Literatur. Mit rühmlicher Ausnahme von Walt Whitman befindet er, dass amerikanische Schriftsteller herkömmlichen literarischen Stilen folgen und ihre Stoffe oft von fernen Orten und aus alten Zeiten schöpfen würden.²⁷⁶

Den Digart, som har været mest dyrket, er den lyriske og lyrisk episke. Der har Amerika Navne at fremvise som Longfellow, Bryant, Poe, Whittier, hvoraf i alle Fald den første er kjendt og kjær i de fleste Europas Lande. Men noget særligt amerikansk er der ikke ved dem, det er ikke noget friskt nyt Frembrud, – tvertimod alt i de gamle Spor.²⁷⁷

Schriftsteller wie Mark Twain (1835-1910) und Bret Harte (1836-1902), deren Werke das amerikanische Leben thematisieren, seien Janson zufolge zwar typisch amerikanisch, unterstellt ihnen aber einen Mangel an Kreativität.²⁷⁸ Allerdings attestiert er der amerikanischen Literatur, deren zentrale Figur Walt Whitman sei, eine gewisse Unabhängigkeit, fügt aber hinzu: „Walt Whitman er ikke den fuldendte Digter eller den fuldendte Tænker. Dertil mangler han Orden, Klarhed, Formens Tugt over Tanken“.²⁷⁹ Dennoch verkörpere der Dichter das lyrische Ideal der amerikanischen Demokratie:

[...] Amerika er i hans Drømme Spiren til Demokratiets Ideal, saaledes er ogsaa han selv Spiren til det vordende Demokraties Digerskole. At fordybe sig i hans Digtning er som at komme ind i en Grube. Det vordendes Tanker, Billeder, Synsmaader, ligger der sprængte ind i Graastenen som uordnede, men storartede Masser. Han er den amerikanske Realismes Profet og Apostel.²⁸⁰

In der Tat offenbart Janson ein tiefes Verständnis für Whitmans Dichtung. Er erkennt in Whitman, den er unter den Schriftstellern der ‚Neuen Welt‘ am meisten schätzt, eine große kreative Begabung, wobei er insbesondere dem Essay *Democratic Vistas* große Bewunde-

274 Janson, K.: *Amerikanske forhold*. S. 60.

275 Ebd. S. 61.

276 Vgl. hierzu auch Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 38.

277 Janson, K.: *Amerikanske forhold*. S. 63.

278 Ebd. S. 63.

279 Ebd. S. 80.

280 Ebd. S. 80.

rung zollt. Janson bekräftigt, dass ihn dieses Werk nach Amerika führte und dass es ihn an ein Amerika als Land der Zukunft glauben lässt. In Whitman erkenne er gar die Stimme des amerikanischen Gewissens: [D]er er Ingen, der som han fremdrager Pletterne ved det amerikanske Samfund i deres usminkede Nøgenhed“.²⁸¹

Janson stimmte auch den politischen Ansichten Whitmans, der in Amerika das Vorhandensein von politischer Korruption, Verrohung und Habgier erkannte, in anerkennender Weise zu und teilte dessen unbändiges Vertrauen, „that these were transient evils, bound to give way before the ,enlightened might of a democratic people““.²⁸²

Die Bewunderung, die Janson seinem literarischen Helden entgegenbrachte, veranlasste ihn sogar zu der Behauptung, dessen Werk besser zu kennen, als es Amerikaner täten, nach deren Empfinden der freimütige Umgang Whitmans mit der Sexualität ein nicht anzutastendes Tabu breche: „Jeg talte med en fin aristokratisk amerikansk Dame om Walt Whitman og viste hende et af de mest drøie Digte. Hun kastede Bogen og sagde: ,han er mig modbydelig““.²⁸³

Einmal begab sich Janson nach Camden, New Jersey, um Whitman einen Besuch abzustatten, traf ihn dort jedoch nicht persönlich an.²⁸⁴

10. Hans Tambs Lyches Amerikabild

Hans Tambs Lyche war einer der markantesten transatlantischen Vermittler zur Zeit der norwegischen Auswanderung nach Nordamerika. Er beabsichtigte, seinen Landsleuten in diversen Publikationen ein möglichst positives und zugleich ganzheitliches Bild der amerikanischen Kultur zu präsentieren.²⁸⁵

Nach dem Besuch einer Ingenieurschule und seiner Emigration in die Vereinigten Staaten 1880 arbeitete T. Lyche für die Eisenbahngesellschaft im Westen und später auch im Süden des Landes, bevor er schließlich in ein theologisches Seminar eintrat und sieben Jahre, vorwiegend in Massachusetts, als Geistlicher in der unitarischen Kirche wirkte.²⁸⁶

281 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 76.

282 Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 5-6.

283 Janson, K.: *Amerikanske forholde*. S. 68-69.

284 Vgl. Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 35.

285 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 111.

286 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 119.

Ihm wurde im Zuge seines Aufenthaltes in Amerika ein umfassendes Wissen über die religiösen Verhältnisse des Landes zuteil. Seine Ingenieurstätigkeit erlaubte ihm überdies tiefe Einblicke in die technologischen Neuerungen jener Zeit: „Nobody combined firsthand knowledge of American technology and religion better than he“.²⁸⁷ In der Folge verwies T. Lyche auf die Rückständigkeit Europas und huldigte zugleich dem auf ein neues zivilisiertes Zeitalter zusteuernenden Amerika: „Where America is today, we will find ourselves tomorrow“.²⁸⁸

Nach seiner Rückkehr nach Norwegen im Jahre 1892 arbeitete er ohne Unterlass daran, seine Landsleute über die amerikanischen Fortschrittsbestrebungen zu unterrichten. Zu diesem Zweck gründete er die Zeitschrift *Kringsjaa* (1892-1910), die er nach dem Vorbild der britischen *Review of Review* konzipierte und für die er bis zu seinem Tod 1898 als Redakteur tätig war. In seinen Publikationen kämpfte er in scharfer Polemik gegen ein oberflächliches und konservatives Bild Amerikas an und gedachte zugleich seinen Lesern darzulegen, wie das Land tatsächlich war und was die Menschen von diesem lernen konnten. *Kringsjaa* erreichte ein größeres Publikum, als jede andere norwegische Zeitschrift jener Zeit.²⁸⁹

T. Lyche verfasste und übersetzte zudem eine Reihe von Artikeln über amerikanische Kultur, Geschichte, Literatur und Religion sowie diverse Berichte über die technologischen Innovationen aus den Vereinigten Staaten. Kein anderes norwegisches Blatt informierte jemals ausführlicher über wichtige Aspekte der amerikanischen Kultur. Indem er bezeugend auf amerikanische Werte und Vorstellungen vehement für Reformen eintrat, beteiligte sich T. Lyche auch an den politischen Debatten seiner Zeit und präsentierte amerikanische Lösungen, wie beispielsweise „on the abuse of alcohol, on women's suffrage, on education for all regardless of social class“.²⁹⁰

Charakteristisch für T. Lyche war sein unverfälschter wie undogmatischer christlicher Liberalismus, der ihn in seinen Bestrebungen vorantrieb, eine auf der Grundlage hoher moralischer Prinzipien basierende Gesellschaft zu etablieren. Er hegte die Überzeugung, dass die Koexistenz von Demokratie und Bildung der Arbeiterschaft ein besseres Leben ermöglichen könnte, und teilte der Welt mit, dass eine solche ideale Gesellschaft in den Vereinigten Staaten bereits existieren würde.²⁹¹

287 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 111.

288 Zit. nach Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 121.

289 Ebd. S. 119-122.

290 Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 111.

291 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 120.

T. Lyches literarisches Vorbild war der amerikanische Philosoph Ralph Waldo Emerson, in dessen Werken er eine Synthese von Spiritualismus und nüchterner Sachlichkeit erkannte. Seine Ideale sah T. Lyches in New England verwirklicht, das für ihn das wahre Amerika verkörperte. Die Gesellschaft, die er in den 1890er Jahren in Massachusetts vorfand, faszinierte ihn:

Religion and moral life, developments in industry and agriculture, intellectual and cultural endeavors, the forms of human intercourse, and even the very landscape were, to him, suffused with the same sunny light of idealism.²⁹²

Was T. Lyche von seinen norwegischen Zeitgenossen wie etwa Bjørnstjerne Bjørnson oder Knut Hamsun unterschied, war die Tatsache, dass er im Zuge seines langen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten ein weitaus umfangreicheres Bild des ‚anderen‘ Amerikas erwarb. Schließlich führte ihn seine Reise in die verschiedensten Regionen des Landes – fernab der norwegischen Gemeinden des Mittleren Westens. Er erforschte das großstädtische Leben in Metropolen wie Chicago und war in seiner Funktion als Ingenieur sowohl im ‚wildem‘ Westen als auch in einem typischen Südstaat wie Georgia tätig. In dieser Zeit erlangte er ein exklusives Verständnis für die tiefgreifenden Klassenkämpfe, die das industrialisierte und moderne Amerika zunehmend zu spalten begannen.

Bevor T. Lyche an Tuberkulose erkrankte, veröffentlichte er elf umfangreiche Bände. Vielen der darin enthaltenen Artikel, die auch anderen Zeitschriften entnommen wurden, fügte er seine persönlichen Anmerkungen hinzu. Inkludiert sind auch ausführliche Stellungnahmen, die er selbst verfasste. Auf diese Weise gelang es T. Lyche, ein vielschichtiges Bild der Vereinigten Staaten und der Geschichte des Landes zu vermitteln sowie gegenwärtige Probleme zur Diskussion zu stellen, die sich in allen Lebensbereichen der zeitgenössischen amerikanischen Wirklichkeit widerspiegelten.²⁹³

11. Knut Hamsuns Amerikabild

Knut Hamsun bereiste die Vereinigten Staaten zweimal: Von 1882 bis 1884 und von 1886 bis 1888 verbrachte er insgesamt vier Jahre in dem Land. Allerdings unterschied sich die Ausgangslage des zu dieser Zeit noch unbekannten Schriftstellers grundlegend von jener seiner bereits vorgestellten Zeitgenossen. Hamsun erreichte Amerika im Alter von dreiund-

292 Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 120.

293 Ebd. S. 120-122.

zwanzig Jahren, mittellos und ohne jegliche Reputation, wie sie etwa vor ihm Bjørnstjerne Bjørnson genossen hatte. Doch er hoffte in Amerika Ansehen zu erreichen und das Land als Sprungbrett für seinen persönlichen Erfolg zu nutzen, wobei er das Glück hatte, eine Freikarte für die Überfahrt nach New York zu erhalten.²⁹⁴

Die Briefe aus der ersten Amerikazeit dienen als wichtige Dokumente für die Bewertung von Hamsuns frühem Amerikabild. Die darin enthaltenen Schilderungen sind überwiegend positiv und euphorisch, denn das neu erwachsene Gefühl der Freiheit und der Möglichkeiten überwältigte ihn förmlich.²⁹⁵ Beeindruckt von den architektonischen und technologischen Wundern, die er in New York bestaunte, schrieb er im Februar 1882 in einem Brief an Torger C. Kyseth:

Torger, you should have been with me in New York and seen all the splendour there. The railway goes up in the air over the people's roofs, and there are thousands of telegraph and telephone wires stretching between the buildings; the bridge from New York to Brooklyn is about 3/4 of a Norwegian mile long; there the railway is to go; but above that fine steel wires are formed into a net, and that is where the pedestrians are to go. That bridge is the world's biggest engineering undertaking, and it is so high that when you walk across you come up into a different layer of air, and there is a terrible wind blowing. And you should have been here to have seen the buildings. I saw buildings in New York that were 13 storeys, two of which were underground.²⁹⁶

Mit einem Empfehlungsschreiben Bjørnsons ausgestattet reiste Hamsun von New York weiter nach Madison, wo Rasmus Bjørn Anderson lebte. Er hoffte, dass dieser ihn in seinem Vorhaben, in Amerika Fuß zu fassen, unterstützen würde, wurde aber sogleich enttäuscht:

Professor Anderson was not the kind of man to come to if one's main purpose was willy-nilly to stick close to him. He cut things abruptly short and said I had to help myself (,In America everybody has to help himself').²⁹⁷

Schließlich erreichte Hamsun Elroy, Wisconsin, wo bereits sein sechs Jahre vor ihm immigrierter Bruder lebte. Nach der Ausübung verschiedenster Tätigkeiten zog Hamsun nach Minneapolis, wo er schließlich eine Anstellung als persönlicher Sekretär Kristofer Jansons fand. Er blieb beinahe ein Jahr in dessen Haus, doch nach einer Erkrankung – Hamsun glaubte, es war Tuberkulose – kehrte er nach Norwegen zurück, wo er in Aurdal, Valdres wieder genesen sollte. Von seinem Kuraufenthalt aus sandte er vier lange Artikel über

294 „[T]he German shipping firm Nord-deutscher Lloyd, for no obvious reason, supplied his ocean ticket and paid his railway fare to Elroy where Hamsun had his brother“. Vgl. Næss, Harald: „Knut Hamsun and America“. In: *Scandinavian Studies* 39/4 (1967). S. 306.

295 Vgl. Baumgartner, Walter: *Knut Hamsun*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1997 (= Rowohlt's Monographien; 543). S. 25.

296 *Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98*. Band 1. Hrsg. und übers. von James McFarlane und Harald Næss. Norwich: Norvik Press, 1990. S. 32.

297 Ebd. S. 33.

Amerika an die Zeitung *Aftenposten*. Für *Verdens Gang* verfasste er ein freundliches Porträt von Janson und für *Illustreret Nyhedsblad* eine Würdigung Mark Twains. Hamsuns erste Darstellungen von Amerika waren zwar kritisch, aber nicht ohne eine gewisse Sympathie: „[Hamsun] expressed his doubts about the future of democratic institutions, but praised the idea of democracy“.²⁹⁸

Im Herbst 1886 kehrte er in die Vereinigten Staaten zurück, um einen neuerlichen Versuch zu unternehmen, sich dort zu etablieren, und ließ sich zunächst in Chicago nieder. Aus seinen Briefen geht hervor, dass ihn die Metropole von Beginn an faszinierte. Er bestaunte das neue Rathaus („the most *beautiful* building I have seen“), dessen Granit so blank war, dass man sich darin spiegeln konnte.²⁹⁹

In Chicago arbeitete Hamsun zunächst als Gleisarbeiter für die städtische Straßenbahn. Mit Begeisterung berichtet er:

[...] I am promised a brilliant future occupation as a conductor on the cable railway. [...] Here on the streets you find tram cars going by themselves; no horses, no steam-power; all you see are these rows of cars coming towards you, and nobody can see what is moving them forward.³⁰⁰

Auch optisch hatte er sich seiner neuen Umgebung angepasst: „Because of the heat I have had my hair cut American style, ie. close to the scalp front and back“.³⁰¹ Schließlich verließ Hamsun Chicago nach acht Monaten und reiste weiter nach North Dakota, wo er sich als Erntearbeiter auf Farmen der Prärien verdingte.

Während des Sommers 1887 arbeitete er im Red River Valley auf Oliver Dalrumples Farm. Es handelte sich hierbei um einen riesigen Betrieb, bestehend aus 1.200 bis 1.400 Arbeitskräften,³⁰² von denen ein guter Teil skandinavischer Herkunft war: „[T]o get workers in harvest time, the large-scale farmers of the Red River Valley look mainly to Scandinavians, who can wear themselves out and keep quiet about it“.³⁰³ Hamsun rät den Lesern seines 1887 in *Verdens Gang* veröffentlichten Artikels „Et gårdsbrug i det fjerne Vest“,³⁰⁴ solche Farmen zu meiden, sollten sie beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern. Um seine Warnung zu untermauern, schildert er diverse Erlebnisse, die auf anschauliche Weise vom harten Arbeitsalltag auf der Farm zeugen: „The ugliest sight in Dakota is the treatment

298 Næss, H.: „Knut Hamsun and America“. S. 307.

299 Vgl. *Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98*. S. 32.

300 Ebd. S. 59.

301 Ebd. S. 60.

302 Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 137.

303 *Knut Hamsun remembers America: essays and stories, 1885-1949*. Hrsg. und übers. von Richard Nelson Current. Columbia, MO: University of Missouri Press, 2003. S. 59.

304 Der Titel des Artikels in der englischen Übersetzung lautet „A Bonanza Farm“.

of the poor mules, with deep sores under their shoulder pads“. Die natürliche Schönheit der Prärielandschaft beeindruckte Hamsun hingegen sehr: „The most beautiful sight is the splendid sunset, the grandest in the world when the horizon foams in gold and blood“.³⁰⁵ Solche Beschreibungen finden sich später auch in Hamsuns Novellen wieder (vgl. Kapitel 11.2.).

Die Impressionen hinterließen bei ihm einen lebenslangen Eindruck, denn noch Jahrzehnte später schildert er in dem Essay „Festina lente“, der 1928 in *Aftenposten* erschien, seine Erlebnisse als Präriearbeiter. In den Ausführungen bedauert Hamsun jedoch, dass ihm als gewöhnlicher Arbeiter eine Teilhabe an der Welt der höheren Klassen versagt blieb.³⁰⁶ „Geographically as well as socially and intellectually his circle remained narrow: the impoverished, puritan milieu of Norwegian immigrants“,³⁰⁷ bestätigt Sven H. Rossel das eng eingegrenzte Milieu, in dem sich der junge Schriftsteller während seiner Zeit in Amerika bewegte.

Des Weiteren charakterisiert Hamsun in „Festina lente“ die Arbeitsbeflissenheit der Amerikaner als Ausdruck ihrer kapitalistisch motivierten Geldgier:

Amerika arbeider. Amerika lærer verden å være flittig. Jeg tenker ikke her på det forserte jag for å trenge igjennem, om nødvendig endog med revolveren i hånd, jeg tenker ikke på arbeidsfeberen på gullmarkene eller på den hujende spekulasjon på børsene. Jeg tenker på den jevne amerikaner som har fått hender og hode til å arbeide med og som bruker begge deler livet ut. [...] Tid er penger og penger er alt. Således er det å tenke utelukkende efter de økonomiske interessers logikk. I min tid på prærien arbeidet vi inntil seksten timers arbeidsdag for å jage innhøstningen igjennem. [...] vi kunde under disse forhold bare arbeide som negere, som slaver.³⁰⁸

Sein letztes Jahr in Amerika verbrachte Hamsun in Minneapolis, wo er vorwiegend von dem lebte, was ihm an Lohn übrig blieb. Zu Jahresbeginn 1888 hielt er einige Vorträge, deren literarische Themengebiete unter anderen die Schriftsteller Honoré de Balzac, Gustave Flaubert, Émile Zola, Henrik Ibsen und August Strindberg umfassten. Der letzte Vortrag, in dem sich Hamsun kritisch über das Leben in Minneapolis äußerte, war zugleich ein vernichtendes Urteil über die Stadt und deren Stellung als kulturelles Zentrum im Mittleren Westen. Diese Äußerungen nahmen bereits einige seiner Angriffe auf die amerikanische Zivilisation, die er sieben Monate später in seinem Werk *Fra det moderne Amerikas*

305 Knut Hamsun *remembers America: essays and stories, 1885-1949*. S. 59.

306 Vgl. Hamsun, Knut: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. 2. Auflage. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1962. S. 140.

307 Rossel, S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 14-15.

308 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 140.

Aandsliv (1889) offen zur Schau stellte, vorweg.³⁰⁹ Die Motivation hinter dieser Kritik mag aus Hamsuns genereller Frustration resultieren, zu der ihn seine finanzielle Lage und die Gewissheit des persönlichen Scheiterns trieb.

Schließlich reiste Hamsun wieder nach Norwegen zurück, trug bei seiner Abreise jedoch ein schwarzes Band im Knopfloch. Dieses diente ihm als Symbol seiner Sympathie für jene verurteilten Anarchisten, über die nach einem Bombenanschlag auf dem Haymarket in Chicago, in einem offensichtlichen Scheinprozess im Jahre 1887, die Todesstrafe verhängt wurde. Enttäuscht und ernüchtert kehrte er Amerika den Rücken und gelangte zu der Überzeugung, dass die viel gelobte Freiheit des Landes ein Mythos sei.³¹⁰ Zurück in Europa schrieb er in einem Brief:

How comfortable I feel in this country! I do assure you, the whole nature of things, the way of life here is essentially in harmony with my mind and my nature! This is Europe, and I am a European – God be praised!³¹¹

11.1. Hamsuns Amerikakritik im Zerrspiegel des literarischen Ästhetizismus

Martin Beheim-Schwarzbach fasst den negativen Wandel in Hamsuns Betrachtung Amerikas treffend zusammen, indem er behauptet:

In Amerika sah er das Land der Freiheit, des Wachstums, der Entwicklung, des Neuen, und darin liebte er es, aber er liebte auch eine Fata Morgana und ein Wunschgebilde mit, und wo es sein Versprechen nicht hielt und Elend und Intoleranz zeugte, da haßte er es und gab seinem Haß mit leidenschaftlichen Mitteln Ausdruck.³¹²

In der Tat übte Hamsuns Amerikaerfahrung einen lebenslangen Eindruck auf ihn aus und spiegelt sich in beinahe jedem seiner Werke wider, bis hin zu seinem vorletzten Roman *Ringen sluttet* (1936). Er begann auf der Stelle über Amerika zu schreiben und wählte es als das Sujet seines ersten und Aufsehen erregenden Buches *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*, das eine Reflexion der amerikanischen Verhältnisse aus einer subjektiv verzerrten Sicht darstellt. Das Werk erlangte sogleich große Aufmerksamkeit und avancierte im Kontext der Amerikakritik zu einer einflussreichen Schrift, die allerdings erst 1969 unter dem Titel *The Cultural Life of Modern America* ins Englische übersetzt wurde. Hamsun

309 Vgl. Næss, H.: „Knut Hamsun and America“. S. 308.

310 Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 144.

311 *Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98*. S. 87.

312 Beheim-Schwarzbach, Martin: *Knut Hamsun. In Selbstzeugnissen und Dokumenten*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1958 (= Rowohlts Monographien; 3). S. 37.

stellt darin den Wert der amerikanischen Kultur in Frage und diskutiert offen amerikanische Werte, Gepflogenheiten, Institutionen und Literatur, wobei er seiner Abneigung dem anglo-amerikanischen Kulturkreis gegenüber offen Ausdruck verleiht – eine Haltung, die zu einem markanten Merkmal seiner späteren Jahre wurde.³¹³

Aufgrund des subjektiven Charakters von *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* ist die Schrift als reiner Tatsachenbericht irrelevant. Vielmehr sind Hamsuns Ausführungen stets kritisch zu hinterfragen, denn wie er selbst im Vorwort erklärt, hatte er nicht primär die Absicht in seinen Schilderungen Objektivität zu wahren: „Sanddruhed er hverken Tosidighed eller Objektivitet, Sanddruhed er netop den uegennyttige Subjektivitet“.³¹⁴

An keiner Stelle des Werkes finden sich positive Äußerungen, die darauf verweisen würden, dass Hamsun eventuell doch etwas vorgefunden hätte, das ihm gefiel. Wenn es etwas Positives gegeben hätte, dann hätte er es – in Anbetracht seiner provozierenden Absichten – verschweigen müssen.³¹⁵ Stattdessen beabsichtigte er, seinen banalen und stellenweise recht naiv anmutenden Beobachtungen literarisch Ausdruck zu verleihen und auf diese Weise seinen Protest gegen die Ungerechtigkeiten der Welt zu bekunden.³¹⁶

Wie bereits dargelegt, hatte Hamsun seine Zeit in Amerika vorwiegend im Mittleren Westen des Landes zugebracht. In Städten wie Minneapolis und Chicago wurde er Zeuge der rasanten Industrialisierung und des aufkeimenden Materialismus – zwei Erscheinungen, die er entschieden ablehnte. Seine Äußerungen beschränkten sich aber nicht nur auf die urbanen Regionen des Landes, wie etwa die folgende Beschreibung der Prärie in einem Brief an Kristofer Janson vom 16. Juli 1887 zeigt. Diese unterscheidet sich stark von jenen Darstellungen, die in den damals zahlreich von norwegischen Immigranten übermittelten Amerikabriefen zu Tage traten. Hamsun ist weder am Preis noch an der Fertilität des verfügbaren Landes interessiert, sondern ausschließlich in die Ästhetik der Landschaft versunken.³¹⁷

What a place Dakota is! Like an ocean. It makes the same impression on me as the Atlantic does – precisely. The wagons along the roads seem to swim, the houses float. It is inconsolably monotonous.³¹⁸

313 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 113.

314 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. Et forord. o.S.

315 Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 158.

316 Vgl. Bien, Horst: *Werke und Wirkungen Knut Hamsuns. Eine Bestandsaufnahme*. Leverkusen: Literaturverlag Norden Reinhardt, 1990 (= *Artes et litterae septentrionales*; 6). S. 19.

317 Vgl. hierzu auch Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 114.

318 *Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98*. S. 62.

11.1.1. Hamsuns Kritik an Patriotismus und öffentliche Institutionen

Hamsuns undifferenzierte Betrachtungsweise der amerikanischen Wirklichkeit, der er mit tiefer Abneigung gegenüberstand, spiegelt sich in Bezeichnungen wie „kompakt Demokrati“,³¹⁹ „demokratiske Mob“³²⁰ oder „nationale staldnegerske Væsen“³²¹ wider. Diese abschätzigen Äußerungen sind Ausdruck seiner tiefen Ressentiments, die er den Amerikanern entgegenbrachte. Zugleich wettet er gegen die Rohheit der Sitten, die Selbstgerechtigkeit, die religiöse Verdummung und das korrupte Justizwesen. All dies sieht er als Indiz für den „stormusklede Materialisme“,³²² schließlich sei Geld der höchste moralische Wert der amerikanischen Gesellschaft.

Hamsuns Hauptanklage richtet sich allerdings gegen den amerikanischen Patriotismus, der zu Konformismus neige. Seine norwegischen Landsleute warnt er ausdrücklich, nicht demselben Muster zu folgen. Die ersten Zeilen des Buches verdeutlichen Hamsuns Grundhaltung:

Det første, som slaar en rejsetræt fremmed imøde og gør ham fortumlet i Amerika, det er naturligvis den store Støj, Rastløsheden, det jagende Liv i Gaderne, den urolige, forvovne Ilfærdighed, hvormed der fares frem paa alle Omraader. [...] Det andet Indtryk, som rammer den fremmede saasnart han er begyndt at lægge Mærke til Enkelthing i dette larmende Liv, det er Amerikanernes vældige Patriotisme. Der møder ham ret som det er et Tog i Gaderne af Veteraner fra Krigen, underligt udstafferede Mennesker, med brogede Baandstumper, smaa Flag i Hatten, Messingmedaljer paa Brystet, marcherende i Takt til Hundrede Blikfløjter, som de selv blæser paa. [...] Det er utroligt, hvor najvt skraasikkre Amerikanerne er paa at kunne tugte en hvilken-somhelst eventuel Fjende. Deres Patriotisme er uden Grændser; det er en Patriotisme, som aldrig blinker, og den er lige saa højroestet som den er hæftig.³²³

Hamsuns Abneigung gegenüber amerikanischen Verhältnissen wurzelt in seiner grundlegenden Verachtung der Demokratie, die er als „Frihedsdespoti“³²⁴ verspottet, in welcher der Pöbel regiere. Ebenso abschätzig äußert er sich über die öffentlichen Institutionen des Landes wie Justiz-, Bildungs-, Kirchen- und Kulturwesen. Um auf die angebliche Farce des amerikanischen Justizwesens hinzuweisen, bezieht er sich wiederholt auf die ungerechtfertigte Exekution der Anarchisten von Haymarket (vgl. Kapitel 11.). Er vertritt die Ansicht, dass die Männer aufgrund ihrer Ideale und nicht als Vergeltung für die Tat an sich hingerichtet worden seien.³²⁵

319 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 96.

320 Ebd. S. 97.

321 Ebd. S. 118.

322 Ebd. S. 28.

323 Ebd. S. 7-9.

324 Ebd. S. 99.

325 Vgl. hierzu auch Draxten, N.: *Kristofer Janson in America*. S. 220.

Am amerikanischen Schulwesen beklagt Hamsun, dass es utopisch sei anzunehmen, die Schulen seien kostenlos, denn Millionen an Steuergeldern würden für diese ausgegeben, obwohl sie nicht einmal einen Bruchteil dieser Kosten wert seien: „Jeg gentager, at det aldrig viser sig hos Folk i Amerika, at deres uhyre kostbare Skolevæsen har afsat Særfrugter af Aand og Intelligens“.³²⁶ Der größte Wert werde nach Hamsuns Empfinden auf das Unterrichtsfach Rechnen gelegt, denn dieses verstärke das angeborene Verlangen der Amerikaner mit materiellen Werten zu wirtschaften. Ebenso bedeutend sei die Vermittlung der amerikanischen Geschichte. Allerdings sei der Unterricht aufgrund endloser Predigten der Lehrer über Amerikas rühmliche Kriegstaten ausschließlich auf die eigene Nation bezogen. Diese schwärmenden Vorträge über die heroischen Taten des eigenen Volkes würden wiederum dazu beitragen, die nationale Selbstzufriedenheit der Amerikaner zu nähren und diese noch patriotischer zu machen, als sie ohnehin schon sind.³²⁷

Weniger verächtlich äußert sich Hamsun über amerikanische Kirchen. Diese seien äußerst prachtvoll ausgestattet und mit bunten Glasfenstern, gewaltigen Orgeln, Teppichböden und gepolsterten Kirchenbänken versehen. Die Türen seien poliert wie auch die Menschen und das Wort Gottes. Die Predigten seien hingegen – wie jene in Norwegen – nicht im Geringsten aufschlussreich, doch im Gegensatz zu jenen in seiner Heimat bewertet er diese als höchst unterhaltsam, sodass er es manches Mal vorzog, einem amerikanischen Gottesdienst beizuwohnen zuungunsten eines abendlichen Theaterbesuchs. Seine Präferenz erläutert er wie folgt: „Mens Teatrene kun bød paa udskaemt Kunst, halv Kunst, Ukunst, bød Kirkerne paa et Foredrag, hvoraaf man ialfald kunde høre smukt Sprog“.³²⁸

Seine Kritik an den Theatern begründet Hamsun damit, dass diese aufgrund eines Mangels der Amerikaner an künstlerischem Geist und intelligentem Geschmack keine ansprechende Bühnengestaltung böten: „Amerikanerne gaar ikke ud fra, at en Dekoration absolut behøver at staa i Sammenhæng med det givne Stykke“.³²⁹ Er gesteht der Nation zwar zu, dass diese viele Schauspieler habe – von denen die Iren am tüchtigsten seien – aber von wenigen Ausnahmen abgesehen würde einem im amerikanischen Theater eine recht primitive Kunst dargeboten. Die aufgeführten Stücke, wie etwa europäische Dramen von Henrik Ibsen oder Victorien Sardou, würden aufgelöst, indem sie auseinander genommen und in eine Unzahl von Szenen geteilt werden. Zudem könne sich der Theaterbesuch

326 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 107.

327 Ebd. S. 107-108.

328 Ebd. S. 109-110.

329 Ebd. S. 86.

sehr unangenehm gestalten, denn von der Galerie regne es fortwährend Zigarrenstummel und Nusschalen auf die Köpfe der darunter sitzenden Besucher.³³⁰

11.1.2. Hamsuns Kritik an Journalismus, Literatur und Kunstverstand

In Kristofer Jansons Bibliothek nützte Hamsun die Gelegenheit sich mit russischer, amerikanischer und skandinavischer Literatur zu befassen. Allerdings studierte er diese nicht, um neue Einsichten zu gewinnen und seine voreingenommene Haltung zu überprüfen, vielmehr schienen seine Theorien bereits fest in ihm verankert. Das belegen seine unreflektierten Tiraden gegen die amerikanische Literatur, denen er in *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* reichlich Platz einräumt. Zwar lobt er den amerikanischen Journalismus, kritisiert jedoch zugleich, dass die Berichterstattung zu sensationslüstern sei, denn die Blätter würden eben mehr an dreifachen Morden als an Geist und Intelligenz verdienen.³³¹

Hamsuns Beurteilung der Literatur ist ebenso verkürzt: Amerikanische Literatur wird als „trøstesløs uvirkelig og talentfattig“³³² beschrieben. Er könne aber manches von Nathaniel Hawthorne, Bret Harte oder Edgar Allan Poe (1809-49) aus seiner Kritik ausnehmen und respektiere Mark Twain, den er als Pessimisten, Humoristen und Satiriker charakterisiert. Allerdings erfülle dieser nicht die Anforderungen, die er an einen Dichter stellt: „Han er ikke Digter, ikke Spor“.³³³

Am ausführlichsten widmet sich Hamsun Walt Whitman, dessen Dichtung er zwar als langweilig und primitiv einstuft, in dem er aber durchaus einen gemütvollen Menschen erkenne, der „en Naturlyd i et udyrket Urland“ sei. Andererseits deutet er das Ursprüngliche und Primitive in den Naturschilderungen Whitmans als „indianervilde Følelse af Væsensslægtskab med Elementerne omkring ham“.³³⁴ Diese Wesensverwandschaft äußere sich überall in *Leaves of Grass* (1855), das eine Sammlung von Whitmans Gedichten darstellt und auf das sich Hamsun in seiner Kritik ausführlich bezieht. Die überschwänglich schwärmende Poesie des amerikanischen Dichters sei inkohärent und formlos, ohne Metrik und Reim, wobei ihm insbesondere dessen indianisch geprägter Sprachstil missfällt: „[Whitmans] Stil tilhører ikke noget Kultursprog. Hans Stil er den svære indianske

330 Vgl. Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 83-91.

331 Ebd. S. 24.

332 Ebd. S. 31.

333 Ebd. S. 36.

334 Ebd. S. 37.

Billedstil uden Billeder“.³³⁵ Hamsun zitiert darüber hinaus aus einem reichhaltigen Repertoire an Begriffen, die er als „lange Rækker og Rader af opramsede Navne og Betegnelser i Whitmans Poesier“³³⁶ bezeichnet, führt Beispiele für dessen zügellose Sprache an, staunt über die Beschreibungen des Lebens auf der offenen Straße und fragt sich, was es bedeute, der Sänger der Demokratie zu sein. Des Weiteren spottet er über die Unlesbarkeit der Gedichte und schließt seine Tirade, indem er Whitman als einen Schriftsteller abwertet, an dessen Werke man sich nicht erinnern werde.³³⁷ Hamsun gesteht zwar ein, dass Whitmans Stil verführerisch und ansprechend sei: „Hans Ord er varme, de blusser; der er Lidenskab, Kraft, Begejstring i hans Vers. Man hører denne desperate Ordmusik, og man føler hans Bryst bølge imod sig“, bemängelt aber: „[M]an fatter ikke *hvorfor* han er begejstret“.³³⁸

Hamsuns lange Diskussion über Whitman entbehrt jedoch durchgängiger Objektivität. Er greift aus seiner begrenzten Erfahrung, die ihm seine minimale Lektüre amerikanischer Werke zuteil werden ließ, alles Negative heraus und erklärt es zur einzigen Wahrheit.

Die Darstellung von Ralph Waldo Emerson ist aufgrund seiner fragmentarischen Lektüre ebenso ungerechtfertigt und voreingenommen. Seine Angriffe auf Emerson stützen sich vorwiegend auf die Kritik an dessen unitarischer Philosophie.³³⁹

Neben diesen größtenteils unreflektierten Bemerkungen zur amerikanischen Literatur äußert sich Hamsun in *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* auch über die bildende Kunst des Landes und befindet, dass die Amerikaner weder ein künstlerisch begabtes noch kunstliebendes Volk seien. Besucht man eine amerikanische Kunstaussstellung, dann werde einem dort ein sehr verwirrendes Schauspiel geboten. In erster Linie seien ‚Essbilder‘ dargestellt: „[D]er er Æbler og Druer og Pærer og Fiske og alle Slags Bær og nøgne Haner og raa Okselaar over alle Vægge“,³⁴⁰ klagt Hamsun. Außerdem würden die Gemälde lediglich zu dem Zweck angefertigt, um später als Möbelstücke für Esszimmer zu dienen.

Allen voran stehe die Landschaftsmalerei, wobei die bildnerische Darstellung einem immer gleichen Schema folge: Im Zentrum steht ein Mädchen, das eine Kuh melkt und das es umgebende Szenario besteht zumeist aus einer grünen Wiese, einem großen Wald, einem blauen Gebirge und einem reinen Himmel. Diese Landschaft würden die amerikanischen Maler auswendig abbilden können:

335 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 38.

336 Ebd. S. 40.

337 Vgl. hierzu auch Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 98-99.

338 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 41.

339 Ebd. S. 62-69.

340 Ebd. S. 73.

[A]lt er glat og jævnt. Koen har Farver som en Kolibri, Skogen er en Skog af yderst pyntelige Træer, og de Fjælde ordner sig saa, at de hverken trykker Jordkloden under eller stikker Hul paa Himlen.³⁴¹

Den Figuren würde es jedoch an Lebendigkeit fehlen, weshalb Hamsun in dieser Form von Kunst eine von der Welt unberührte erkennt, der es an Anleitung fehle: „[E]n Kunst i Aand og Indhold ganske lig Literaturen“.³⁴² Schließlich resümiert er aus seinen Eindrücken, dass dort, wo die Literatur durch Streicheln spreche, sich die Malerei durch Kostüme ausdrücke. Weiter hätte sie sich nicht entwickelt und weiter würde sie sich auch nicht entwickeln. Außerdem reduziere sich die Bedeutung eines Kunstwerkes auf dessen Geldwert.

Auch gegenüber der plastischen Kunst lässt Hamsun seiner unmissverständlichen Ablehnung freien Lauf:

I Skulpturen er Amerika stærkest i Retning af Dyr; Kat og Hund er deres første og sidste Forvovenhed, kommer det højt, blir det til en Neger. En krigsklædt Indianer, en korsfæstet Kristus, en Buste af Washington er i den amerikanske Skulptur de atter og atter tilbagevendende Typer paa moderne Liv.³⁴³

Ein charakteristisches Merkmal der Bildhauerei sei deren Prüderie, die sich wie in der Literatur durch ein zwiespältiges Verhältnis der Amerikaner gegenüber nackten Gliedern zeige, deren Abbildung strikt gegen den Bostoner Geist verstoße: „Fra det moraljamrende Boston driver der indover Amerika en raa Snærperiets Aand, som farver og forfalsker baade Kunsternes og Publikums Forestillinger“.³⁴⁴ Diese prude Haltung führt Hamsun auf den Einfluss der Frauen zurück, die in der Kunstszene des Landes tonangebend seien (vgl. Kapitel 11.1.4.).

11.1.3. Hamsuns Kritik an nordamerikanischen Ureinwohnern

Hamsuns frühe Artikel über Amerika geben Aufschluss über allgemeine Denkweisen norwegischer Immigranten sowie über deren Konzeptualisierung des neuen Kontinentes und der damit einhergehenden Haltung gegenüber den Ureinwohnern Nordamerikas:

In contrast to the more or less race-blind depictions of America by most Nordic settlers, who tended to congregate with other Scandinavians in the New World, Hamsun's America is multi-colored, as he writes about both blacks and Native Americans.³⁴⁵

341 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 74.

342 Ebd. S. 74.

343 Ebd. S. 74.

344 Ebd. S. 77.

345 Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 33.

Hamsuns Betrachtung der unterprivilegierten Gruppen in Amerika zählt zu den taktlosesten seiner in *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* getätigten Äußerungen. Das folgende Zitat, das einem Brief entnommen ist, den Hamsun im Jahre 1889 an seinen früheren Arbeitgeber Kristofer Janson adressierte, steht stellvertretend für seine rassistische Haltung gegenüber den nordamerikanischen Ureinwohnern: „The Indians are nothing but semi-apes. I have twice lived among those animals. God! what a smell!“³⁴⁶

Obwohl sich Hamsun während seiner beiden Amerikaaufenthalte vorwiegend in einem isolierten, aus skandinavischen Immigranten im Mittleren Westen bestehenden Milieu aufhielt, scheint er wie aus seinen Publikationen hervorgeht, dennoch Zeuge von ‚Rassenvermischung‘ geworden zu sein. Auf der Grundlage seiner limitierten Beobachtungen verfasste er diverse Schriften, in denen er über die Themen ‚Rassen‘ und ‚Rassenvermischung‘ reflektiert. Hierzu zählt die kurze semifiktionale Schilderung „Fra en Indianerleir“ (1885), die seine Eindrücke während eines Besuchs eines Indianerdorfs im Jahre 1883 in der Nähe von Briggsville in Wisconsin wiedergibt. Der Essay wurde als zweiteiliger Artikel in *Aftenposten* veröffentlicht und stellt eine Kombination von journalistischer Berichterstattung und fiktiver Erzählung dar. Im Zentrum der Handlung stehen zwei Shawnee-Häuptlinge: Yellow Thunder und Broad Shoulder.

In seinen Ausführungen wird rasch deutlich, welche Haltung Hamsun gegenüber der indigenen Bevölkerung einnimmt. In besonders verächtlicher Weise äußert er sich über die Vermischung verschiedener ‚Rassen‘ und über die angeblich nachteiligen Konsequenzen für deren Nachkommen:

Experience tells us that disproportions result from the crossing of the wild, primitive, and copper-hued with the tame, civilized, and pale. The offspring gets all of the primitive race's hot, uncontrolled wildness without any of the cultured soul's powers of self-limitation.³⁴⁷

Die negativen Folgewirkungen einer solchen Vermischung würden sich in einer missgestalteten Optik und einer schlechten physischen Verfassung des ‚Mischlings‘ äußern: „He inherits the civilized parent's sickliness and organic inferiorities, becomes round-shouldered and hollow-chested, has weak legs, a rough-hewn forehead, and a misshapen nose“.³⁴⁸

„Fra en Indianerleir“ vermittelt komplexe, vielschichtige Standpunkte und eine breite Spanne an Emotionen, die Hamsun den amerikanischen Ureinwohnern entgegenbringt.

346 *Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98*. S. 89.

347 *Knut Hamsun remembers America: essays and stories, 1885-1949*. S. 38.

348 Ebd. S. 38.

Diese reichen von Empathie und Verständnis für deren Traditionen bis hin zu Abscheu über deren scheinbaren Mangel an Hygiene.³⁴⁹

Während Hamsun äußere Umstände für die schlechten Lebensbedingungen der Ureinwohner verantwortlich macht, offenbart er zugleich eine deutliche rassistische Haltung, die er jedoch mit vielen seiner immigrierten Landsleute teilte. Aufgrund der Tatsache, dass sich die norwegischen Siedler vorwiegend in den ländlichen Gebieten des Mittleren Westens niederließen, gerieten sie unweigerlich auch in direkten Konflikt mit den dort ansässigen Indianern. Folglich steht die dem Artikel zugrunde liegende Prämisse durchaus in Einklang mit den Ansichten vieler weißer Siedler: Die Indianer seien zu primitiv und daher unfähig, eine höher entwickelte Kultur zu etablieren.³⁵⁰ Aus dieser Perspektive betrachtet stellt Hamsuns Beschreibung des Indianerlagers eine Kombination seiner eigenen Projektionen mit jenen Voreingenommenheiten dar, die er früheren – rassistisch motivierten – Berichten entnommen hatte. Hamsuns Vorstellung des ‚primitiven Anderen‘, in diesem Fall des ‚Indianers‘, spiegelt sich demnach in einer Mischung aus bestehenden Stereotypen wider. Der Artikel „Fra en Indianerleir“ entbehrt somit jeglicher objektiver Grundlage, denn Hamsun hatte nicht die Absicht seine Eindrücke vom Indianerlager in Form eines gewissenhaften journalistischen Berichts wiederzugeben. Deutlich im Vordergrund der Betrachtungen stehen Hamsuns eigene Interessen und Gedanken, deren literarischer Ausdruck sich im künstlerischen Ästhetizismus des Schriftstellers spiegelt:

[Hamsun] exploited images of Native Americans for his own aesthetic purposes and in so doing contributed to a cultural environment that acquiesced to the eradication of the Indians and their culture.³⁵¹

In dem zweiseitigen Artikel „Røde, sorte og hvide“, der 1891 in *Verdens Gang* veröffentlicht wurde und vordergründig das Porcupine-Creek-Massaker des Jahres 1890 thematisiert, bedient sich Hamsun derselben Methode wie in „Fra en Indianerleir“, wobei er in seiner Reflexion über die indigene Bevölkerung und die afroamerikanischen Einwohner der Vereinigten Staaten erneut seine diskriminierende Haltung offen deklariert. Er stellt darin die ‚Roten‘ und ‚Schwarzen‘ sowie seine Eindrücke vom Osten und Süden des Landes vergleichend gegenüber und hebt in seiner Kontrastierung die scheinbare Überlegenheit der Weißen huldigend hervor. Doch im Gegensatz zu seiner weitgehend negativen Darstellung der Indianer als primitives Volk sechs Jahre zuvor attestiert Hamsun diesen

349 Vgl. Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 85.

350 Ebd. S. 94.

351 Ebd. S. 102.

nunmehr einen durchaus positiven Status. Ausdrücklich weist er auf die Geschichte, Poesie und alte Kultur der amerikanischen Ureinwohner hin und betont deren Mut und Geschicklichkeit – zwei Attribute, welche diese als gute Jäger und Krieger auszeichne: „The distance in time and place since Hamsun’s return from America three years earlier has intensified the myths and shifted the emphasis from ‚savage‘ to ‚noble‘“.³⁵²

11.1.4. Hamsuns Kritik an Afroamerikanern und weißen Frauen

Den Afroamerikanern gegenüber vertrat Hamsun eine noch herablassendere Haltung als jene, die er den amerikanischen Ureinwohnern entgegenbrachte. Die negativen Beschreibungen der Schwarzen sind so zahlreich, dass sie kaum zur Gänze zitiert werden können. Insbesondere attackiert er die multikulturelle Gesellschaft in den Vereinigten Staaten und schließt in seinen Betrachtungen nahtlos an jene Beschreibungen an, die im Zuge der europäischen Besiedlung Nordamerikas in Form von Briefen, Tagebuchaufzeichnungen, Berichten, Artikeln und dergleichen durch weiße Kolonisten dokumentiert wurden und in denen sowohl Indianer als auch Afroamerikaner entweder gar nicht erwähnt oder – wenn doch – dämonisiert werden.³⁵³

In *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* bedient sich Hamsun wiederum seines voreingenommenen Bildes in Bezug auf die ‚Rassenvermischung‘ zwischen weißen Frauen und schwarzen Männern. Diese habe einen Mangel an Kultur sowie einen generellen degenerativen Verfall des zeitgenössischen Amerikas zufolge: „Istedetfor at danne en Aandselite, har man i Amerika grundlagt et Mulatstutteri“.³⁵⁴

Die schwarze ‚Rasse‘ betrachtet Hamsun als unterentwickelt, denn diese sei näher mit dem Affen verwandt und Generationen von der Menschwerdung entfernt. Er meint, dass die weiße Rasse – vor allem deren Frauen – degenerieren würde, und verweist als Untermauerung seiner These auf die niedrige Geburtenrate. Weiße Frauen würden es vorziehen sich zu bilden, anstatt ihrer Mutterrolle gerecht zu werden, wohingegen weiße Männer sich indes mit den verschiedenen Formen der Geburtenkontrolle befassen. Hamsun zufolge seien Schwarze, denen er primär Ungebildetheit unterstellt, mit einem überdurch-

352 Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 103.

353 Ebd. S. 114.

354 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 130.

schnittlichen Sexualtrieb ausgestattet, der sie dazu zwingt, sich mit gebildeten und promiskuitiven weißen Frauen zu vermischen.³⁵⁵

Hamsun führt zahlreiche Gründe an, um die vielen Missstände innerhalb der amerikanischen Gesellschaft zu erklären, wie etwa Materialismus, Oberflächlichkeit, Fremdenangst oder den Zustrom von armen und ungebildeten Immigranten. Diese seien Faktoren des allgemeinen degenerativen Verfalls. Zwei Gruppen trügen aber die Hauptschuld an dieser Entwicklung: Erstens emanzipierte Frauen bzw. Feministinnen, die sich weigern Kinder zu gebären und stattdessen am öffentlichen Leben teilnehmen, sich in der Kunst versuchen und „Negerpoesi“, wie etwa Harriet Beecher Stowes' (1811-96) Roman *Uncle Tom's Cabin* (1852), konsumieren;³⁵⁶ und zweitens Schwarze, denen die selben Rechte und Freiheiten wie Weißen zugestanden würden.³⁵⁷

Obwohl *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* von geringschätzigen Bemerkungen Schwarzen gegenüber durchdrungen ist, treibt Hamsun deren voreingenommene Stereotypisierung im Schlusskapitel des Werkes auf die Spitze. Die letzten Seiten leiten mit dem Epigraph „Sort himmel“ ein. Dieses unheilverkündende Bild des schwarzen Himmels bildet den Rahmen des Kapitels, wobei sich Hamsun der negativen Symbolik der Farbe ‚schwarz‘ bedient, um seine zuvor deklarierten Standpunkte noch einmal zu bekräftigen und den Afroamerikanern sogleich weitere verächtliche Charakteristika hinzuzufügen: „[...] en Menneskebegyndelse fra Tropen, Væsner med Tarmer i Hovedet, rudimentære Organer paa et hvidt Samfundslegeme“.³⁵⁸

Hamsun greift auch die europäischen Neuankömmlinge in Amerika an, indem er diese als Mörder, Kriminelle, Pastoren, Diebe und Barbaren beschreibt. Diese kräftigen weißen Menschen könnten zwar nicht denken, aber zumindest das Land bewirtschaften – eine Eigenschaft, welche die weißen Siedler aus Hamsuns Sicht zu einem gewissen Grad rehabilitiere. Afrikaner hingegen besäßen keine derartigen Fähigkeiten.

Für Hamsun stellt die amerikanische Demokratie jenes politische System dar, das Beziehungen und Eheschließungen zwischen verschiedenen ‚Rassen‘ legitimiere. Das Fehlen einer gesellschaftlichen Elite sei darauf zurückzuführen, dass den Schwarzen zu viele Rechte eingeräumt würden. Möglicherweise liegt Hamsuns späterer Ablehnung der demokratischen Institutionen eben diese subjektive Interpretation amerikanischer Demokratie

355 Vgl. hierzu auch Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 38.

356 Vgl. Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 116.

357 Ebd. S. 130.

358 Ebd. S. 130.

zugrunde.³⁵⁹ Der letzte Absatz in *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* wiederholt die dunkle Botschaft:

[Amerika er] et Rige af den Verden, med Folk fra alle Zoner, fra Nordens Hvide til Tropens
Aber og Aandsmulatter; et Land med blød, gødet Madjord og fredede Urmarker. Og sort Him-
mel ...³⁶⁰

Doch während Hamsun später seine überaus kritische Haltung den Schwarzen gegenüber in gewissen Maßen relativierte, blieb jene, die er den Frauen entgegenbrachte, unverändert.³⁶¹ In *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* finden sich mehrere Passagen, in denen Hamsun das nicht ihrem Geschlecht entsprechende Verhalten der Frauen mit dem generellen Verfall der Sitten und dem einhergehenden Niedergang von Kultur und Politik explizit in Verbindung setzt.³⁶² Dass sich die amerikanischen Frauen von alten Zwängen lösen und emanzipieren konnten, führt er auf die Tatsache zurück, dass ‚echte‘ Amerikanerinnen weder ihren mütterlichen Pflichten gerecht werden noch ihren Aufgaben als Haus- und Ehefrauen nachkommen müssten.³⁶³ Damit schließt er von seiner Kritik an den Frauen auf die amerikanische Demokratie, welche ein politisches System legitimiere, „in which the impulses of women and former slaves ran rampant“.³⁶⁴

Hamsun beschwert sich, dass Frauen in den Vereinigten Staaten die neuen demokratischen Prinzipien zu ihren Gunsten nützen würden und sich weigerten, die traditionelle Mutterrolle anzunehmen. Schuld seien jene Erfindungen, die der Geburtenkontrolle dienen: „[...] Yankeernes hele Opfindelsestalent sættes i Sving, forat hitte paa Midler, der kan forebygge Børnefødsler“.³⁶⁵ Zudem missfällt ihm der Umstand, dass es den Frauen ein Leichtes sei, die Scheidung zu beantragen und es ihnen dadurch freistehe, ihre Ehemänner zu verlassen.

Als das Ideal des amerikanischen Mannes sieht er den Plantagenbesitzer in den Südstaaten vor Ausbruch des Bürgerkrieges an – eine Art Patriarch der ‚Alten Welt‘, der in der nachfolgenden Zeit des Friedens vollkommen degradiert worden sei. In einer seiner Stellungnahmen zum amerikanischen Bürgerkrieg behauptet er, dass dieser von Frauen aus Boston begonnen wurde: „Krigen var en Krig mod Aristokratiet og blev ført med demokratiske Menneskers hele rasende Had til Sydens Plantageadel“.³⁶⁶ Die Frauen hätten beab-

359 Vgl. Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 118-119.

360 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 131.

361 Vgl. Næss, H.: „Knut Hamsun and America“. S. 311.

362 Vgl. Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 68.

363 Vgl. Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 115.

364 Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 70.

365 Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 116.

366 Ebd. S. 119.

sichtigt, die Herrschaft der Aristokratie im Süden des Landes zu brechen: „Det smager af Boston, det lyder af Kvindesag“. ³⁶⁷ Boston verkörpere das intellektuelle Zentrum Amerikas: „Boston er nemlig Sædet for Amerikas aandelige Tone, og Literaturens Klang blir stemt fra den By“. ³⁶⁸ Der feminine Einfluss entstamme ebenfalls dem Geiste Bostons und wirke in alle Kreise des Landes hinein, allen voran infiltrierte er die Kunst (vgl. Kapitel 11.1.2.).

11.2. Zwischen Erinnerung und Fiktion – Das Amerikabild in Knut Hamsuns Frühwerk (1897-1905)

Nach seiner Rückkehr nach Norwegen verfasste Hamsun einige Erzählungen, die seinen in Amerika gewonnenen Eindrücken und Erfahrungen thematisch zugrunde liegen und die aufgrund ihres autobiographischen Gehalts durchaus aufschlussreiche Erkenntnisse über das frühe Amerikabild des Schriftstellers vermitteln:

Die Erzählung „Paa bankerne“ entstammt der Novellensammlung *Siesta* (1897) und beschreibt den eintönigen Alltag der Fischer. Zwar transportiert diese nur indirekt Autobiographisches aus Hamsuns Amerikazeit, doch von Interesse ist die darin geäußerte Frustration in Bezug auf seine unzureichenden Englischkenntnisse. Schließlich ist die offizielle Sprache auf dem Schiff, das der Protagonist betritt, Englisch – eine Sprache, die keiner verstehen könne. Hamsun schien, trotz seiner Fortschritte im Englischen, nie glücklich darüber gewesen zu sein, eine fremde Sprache sprechen zu müssen. ³⁶⁹

Die beiden Kurzgeschichten „Zachæus“ und „Paa prærien“, die in der Novellensammlung *Kratskog* (1903) enthalten sind, thematisieren die Begebenheiten jenes Sommers auf Oliver Dalrumples Farm im Red River Valley. In ihnen beschreibt Hamsun unter anderem die durch die beschwerliche Tätigkeit bedingten physischen Strapazen der Farmarbeiter.

In „Zachæus“ beginnen der Koch Polly und die Titelfigur Zachæus anlässlich einer entliehenen Zeitung zu streiten. Der Konflikt spitzt sich zu, als Polly Zachæus dessen bei einem Arbeitsunfall verlorenen Finger zum Essen serviert. Während sich die anderen Arbeiter über den Vorfall amüsieren, ist Zachæus zutiefst entrüstet und erschießt den Koch

³⁶⁷ Hamsun, K.: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. S. 118.

³⁶⁸ Ebd. S. 35-36.

³⁶⁹ Vgl. Ferguson, R.: *Knut Hamsun*. S. 87.

am Ende. Diese fiktive Handlung bildet den Rahmen der Erzählung, doch in diesen eingebettet finden sich auch Beschreibungen, in denen Hamsun auf eindringliche Weise über die unwirtlichen Witterungsbedingungen in der Prärie reflektiert. Die dort vorherrschende Hitze schien eine zusätzliche Erschwernis der an sich schon kräfteaubenden Farmarbeit bedingt zu haben: „Solen gløder med 102 Grader Fahrenheit, Himmel og Jord staar og dirrer i denne Hete og intet ordentlig Vindpust svaler Luften. Solen ser ut som et Morads av Ild“.³⁷⁰

In „Paa Prærien“ beschreibt Hamsun seine Erlebnisse auf ähnliche Weise. In den Schilderungen der rauen und primitiven Gemeinschaft von Farmarbeitern³⁷¹ bezieht er sich wieder auf den harten Arbeitsalltag und die unendlichen Weiten der Prärie, deren eintönige Topographie einer Mondlandschaft gleiche:

Prærien laa grøngul og uendelig som et Hav. Intet Hus [...] intet Træ, ingen Busk vokste der, bare Hvete og Græs saa langt Øiet kunde se. [...] Under Indhøstningen av Hveten arbeidet vi indtil seksten Timers Arbeidsdag. Ti Skjæremaskiner kjørte efter hverandre i den samme Aker Dag efter Dag.³⁷²

1905 erschien die Novellensammlung *Stridende liv*, in der unter anderen die Novellen „Kvindeseir“ und „Vagabonds dager“ enthalten sind.

„Kvindeseir“ erinnert an die Zeit, in der Hamsun als Gleisarbeiter und Straßenbahnschaffner in Chicago arbeitete. In ihr wird der Ich-Erzähler ungewollt zum Mittäter eines Mordes, den eine Frau an ihrem ungeliebten Mann begeht. Die Schilderung enthält einige autobiographische Elemente, in denen Hamsun seine Eindrücke reflektiert:

Først var jeg ansat paa Halsted-Linjen, det var en Hestesporvei som gik fra Midten av Byen helt ned til Kvægmarkedet. Vi som hadde Nattjeneste var ikke videre trygge paa denne Linje formedelst alle de skumle Folk som passerte denne Vei ved Nattetid.³⁷³

Ein Ereignis, das sich am Weihnachtsabend des Jahres 1886 zugetragen hatte, beschreibt er wie folgt: „Det kom en stor Flok Irlændere [...] og lastet fuldstændig ned min Vogn, de var drukne og hadde Flasker med, de sang svært og vilde nødig betale skjønt vi alt var begyndt at kjøre“.³⁷⁴ Die Betrunkenen weigerten sich, fünf Cent für ihre Fahrt zu bezahlen, „men det var et Par som holdt med mig og de gjorde Utvei til at betale for alle“.³⁷⁵

370 Hamsun, Knut: *Samlede Verker*. Band 3. *Kratskog*. Kristiania, København, Berlin, London: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1921. S. 20.

371 Hamsun bezieht sich unter anderem auf die angebliche Verachtung für Norweger, die in Amerika vorherrsche: „[...] Yankee’ernes almindelige Foragt for Nordmænd“. Vgl. ebd. S. 54.

372 Ebd. S. 51.

373 Hamsun, Knut: *Samlede Verker*. Band 8. *Stridende liv*. Kristiania, København, Berlin, London: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1921. S. 40.

374 Ebd. S. 40.

375 Ebd. S. 40.

Das darauffolgende Jahr arbeitete Hamsun in einem besseren Viertel an der Cottage-Linie: „Publikum i denne Bydel var fint og jeg maatte indsamle mine Femcenter med Hansker paa“.³⁷⁶

In der Erzählung „Vagabond dager“ reflektiert Hamsun seine Zeit als Erntearbeiter und lässt den Ich-Erzähler Nut ein Abenteuer erleben, das in einem Konkurrenzkampf zwischen dem Protagonisten und dem deutschen – später als gebürtiger Amerikaner entlarvten – Chameurs Fred um das Mädchen Alice Rodgers gipfelt. Dieser endet aber zuungunsten Nuts, denn Alice entscheidet sich schließlich für Fred.

Amerika taucht immer wieder in Hamsuns Werken auf, wobei sich sein Bild von dem Land im Laufe der Zeit veränderte:

In Hamsun's mid-career novels, America was where he dispatched useless characters, and it was the land from which immigrants returned, restless and changed, transplanting their restlessness to small Norwegian communities.³⁷⁷

12. Die norwegische Rezeption amerikanischer Literatur im 19. Jahrhundert

Der Umstand, dass Norwegen und Dänemark im 19. Jahrhundert einen gemeinsamen Buchmarkt teilten, bedeutete, dass dänische Übersetzungen ausländischer Bücher leicht in Norwegen abgesetzt und gelesen werden konnten. Allerdings wurden zu jener Zeit nur die bekanntesten amerikanischen Autoren ins Norwegische übersetzt, wobei viele von deren Werken lediglich zu Unterhaltungszwecken gelesen wurden. In der Folge sind Bücher von James Fenimore Cooper (1789-1851) und Mark Twain umgeschrieben und an ein junges Leserpublikum angepasst worden. Twain wurde in Norwegen von allen amerikanischen Autoren am umfangreichsten übersetzt und veröffentlicht. Hervorzuheben sind die Abenteuerromane *The Adventures of Tom Sawyer* (1876) und *The Adventures of Huckleberry Finn* (1884), die sich zu allen Zeiten großer Beliebtheit erfreuten. Ebenso wurden Coopers Romane, insbesondere *The Leatherstocking Tales* (1823-26), mehrfach in norwegischen Versionen publiziert. *The Deerslayer* (1841) erschien 1886 unter dem Titel *Vildtdræperen*. Von *The Last of the Mohicans* (1826) wurde 1898 eine Kinderbuchausgabe veröffentlicht; ein vollständiger Band des Romans *Den siste mohikaner* erschien erst 1909.³⁷⁸

³⁷⁶ Hamsun, Knut: *Samlede Verker*. Band 8. *Stridende liv*. S. 41.

³⁷⁷ Žagar, M.: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. S. 33.

³⁷⁸ Vgl. Skei, H. H.: „American Books and Writers in Translation, on the Book Market, and in Libraries“. S. 84-85.

Twain und Cooper waren zwar zwei der bedeutendsten amerikanischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, doch jener Autor, der ab den 1890er Jahren den wohl prägendsten Eindruck auf die junge Generation norwegischer Literaten hinterließ, war Edgar Allan Poe, der viele seiner Zeitgenossen begeisterte.³⁷⁹ Poes Einfluss auf die norwegische Literatur ist im Kontext seiner zentralen Rolle in der Entwicklung der Detektiv- und Horrorgeschichten zu betrachten: „Book reviewers use Poe’s fiction as a touchstone for Gothic or romantic terror. Whether called ‚Rædselsromantik‘ (Danish), ‚redselsromantik‘ (Norwegian), or ‚skräckromantik‘ (Swedish)“.³⁸⁰

In den 1890er Jahren erreichte das skandinavische Interesse an Poe in der neuroman-tischen und symbolistischen Reaktion auf den Naturalismus seinen Höhepunkt.³⁸¹ 1895 verfasste der norwegische Dramatiker, Essayist und Literaturkritiker Nils Kjær (1870-1924) einen ausführlichen Essay über den amerikanischen Schriftsteller. Die erste dänische Übersetzung von Poes ausgewählten Geschichten erschien aber bereits 1855.

Während Poes Wirkung auf das zeitgenössische Norwegen durchaus Beachtung verdient, übte der bereits damals international angesehene Autor Henry Wadsworth Long-fellow (1807-82), nahezu keinen Einfluss auf die literarische Szene des Landes aus. Hinge-gen wurden einige Titel der beiden bedeutenden Schriftsteller Henry James (1843-1916) und William Dean Howells (1837-1920), deren Schaffensperiode in die Blütezeit der amerikanischen Wirtschaft fiel, schon bald nach ihrer Erstveröffentlichung in Amerika ins Norwegische übersetzt. Frühe Werke von Howells wurden in den Jahren 1885 bis 1887 in verschiedenen Zeitungen Kristianias als Serie veröffentlicht, wie etwa der realistische Roman *The Rise of Silas Lapham* (1885), welcher 1886 in *Dagbladet* erschien. Ebenso wurde Henry James’ Roman *The Europeans* (1878) bereits 1879 unter dem Titel *Europæerne* in mehreren darauffolgenden Teilen in *Aftenbladet* gedruckt. Auch andere Werke von James erschienen alsbald in norwegischen Fassungen, wie der Roman *The Princess Casamassima* (1886), der 1887 unter dem Titel *Fyrstinde Casamassima* veröf-fentlicht wurde.³⁸²

Die weiteste Zirkulation aller amerikanischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts erreichte jedoch Harriet Beecher Stowes’ 1852 erschienener Roman *Uncle Tom’s Cabin*,

379 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 133-134.

380 Anderson, Carl L.: *Poe in Northlight: The Scandinavian Response to His Life and Work*. Durham, NC: Duke University Press, 1973. S. 3.

381 Ebd. S. 4.

382 Vgl. Skei, H. H.: „American Books and Writers in Translation, on the Book Market, and in Libraries“. S. 83-87.

von dem bereits 1853 die ersten Übersetzungen veröffentlicht wurden und dessen Popularität in den 1950er Jahren seinen Höhepunkt erreicht zu haben schien:

The great interest in the book in the 1950s was no doubt triggered by the early attempts at revolt among American Blacks in the South, but an additional reason may be found in the immense popularity and great public interest in books by Black writers.³⁸³

Allerdings ist das in dem Werk vermittelte Amerikabild aus heutiger Sicht problematisch:

The image of America, or a certain aspect of America, that this book has provided is problematic today, and may have been harmful in many ways – even if that same image and impact was created in the North and used for all it was worth in the conflict that led to the Civil War and the abolition of slavery.³⁸⁴

Walt Whitman wurde durch den dänischen Journalisten Rudolf Schmidt (1836-99), der auch seinen Freund Bjørnstjerne Bjørnson auf den amerikanischen Dichter aufmerksam machte, bereits in den 1870er Jahren in Norwegen bekannt. 1872 veröffentlichte Schmidt in der Februarausgabe der Zeitschrift *For Idé og Virkelighed* einen umfassenden Essay über den amerikanischen Poeten. 1874 erschien unter dem Titel *Demokratiske Fremblik* eine dänische Übersetzung Schmidts von Whitmans Essay *Democratic Vistas*.³⁸⁵

Das frühe Interesse an Whitmans Leben und Werk erreichte seinen Höhepunkt in Kristofer Jansons Diskussion des Dichters in *Amerikanske forholde* (vgl. Kapitel 9.5.). Doch im Gegensatz zu dieser positiven Darstellung gab es auch negative Reaktionen auf Whitmans literarische Arbeiten, denen sich sogar anerkannte Kritiker anschlossen.³⁸⁶ Ein Indiz für die bedeutende Wirkungskraft Whitmans zeigt aber die Tatsache, dass die norwegische Dichtung des 20. Jahrhundert eindeutige Stilmerkmale Whitmans aufwies. Insbesondere schien er einen unmittelbaren und maßgeblichen Einfluss auf Sigbjørn Obstfelder (1866-1900) ausgeübt zu haben, der seinerseits als das größte lyrische Talent der norwegischen Literatur zur Jahrhundertwende galt. Obstfelder arbeitete 1890 als Maschinenbauingenieur in Milwaukee, Wisconsin, doch sein Versuch erfolgreich in Amerika Fuß zu fassen scheiterte letztlich.³⁸⁷

Die in diesem Kapitel vorgestellten amerikanischen Autoren erreichten zwar nicht die selbe Popularität wie viele ihrer europäischen Zeitgenossen, doch unter den norwegi-

383 Skei, H. H.: „American Books and Writers in Translation, on the Book Market, and in Libraries“. S. 88.

384 Ebd. S. 88.

385 Vgl. *Walt Whitman Abroad: Critical Essays from Germany, France, Scandinavia, Russia, Italy, Spain and Latin America, Israel, Japan, and India*. Hrsg. von Gay Wilson Allen. Syracuse, NY: Syracuse University Press, 1955. S. 110.

386 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 134.

387 Vgl. Rossel, S. H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. S. 14.

schen Schriftstellern in den 1890ern und nach 1900 gibt es zahlreiche Belege für eine starke und nachhaltige Wirkung, welche die Lektüre amerikanischer Literatur auf sie auszuüben vermochte.³⁸⁸

388 Vgl. Skard, S.: *The United States in Norwegian History*. S. 134.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Bjørnson, Bjørnstjerne: *Samlede værker. Folkeudgave*. Band 5. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1901.

Bjørnson, Bjørnstjerne: *En glad gut. Fortælling*. 10. Auflage. Kjøbenhavn und Kristiania: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1904.

Hamsun, Knut: *Samlede Verker*. Band 3. Kristiania, København, Berlin, London: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1921.

Hamsun, Knut: *Samlede Verker*. Band 8. Kristiania, København, Berlin, London: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1921.

Hamsun, Knut: *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. 2. Auflage. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1962.

Ibsen, Henrik: *Samlede værker*. Band 3. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1898.

Ibsen, Henrik: *Samlede værker*. Band 6. København: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1899.

Janson, Kristofer: *Amerikanske forhold. Fem foredrag*. Kjøbenhavn: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1881.

Janson, Kristofer: *Nordmænd i Amerika. Fortællinger*. Kjøbenhavn: Gyldendalske Boghandels Forlag, 1887.

Janson, Kristofer: *Fra begge sider havet. Fortællinger*. Christiania und Kjøbenhavn: Alb. Cammermeyers Forlag, 1890.

Janson, Kristofer: *Hvad jeg har oplevet. Livserindringer*. 2. Auflage. Kristiania und København: Gyldendalske Boghandel Nordisk Forlag, 1913.

Knut Hamsun remembers America: essays and stories, 1885-1949. Hrsg. und übers. von Richard Nelson Current. Columbia, MO: University of Missouri Press, 2003.

Knut Hamsun: Selected Letters, 1879-98. Band 1. Hrsg. und übers. von James McFarlane und Harald Næss. Norwich: Norvik Press, 1990.

Land of the Free. Bjørnstjerne Bjørnson's America Letters, 1880-1881. Hrsg. und übers. von Eva Lund Haugen und Einar Haugen. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1978 (= Authors Series; 5).

Selected Plays of Marcus Thrane. Übers. von Terje Leiren. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 2007.

Thrane, Marcus: „Præsidentmageriet“. In: *Dagslyset. Maanedssblad for Fritänkere* 9 (1872). S. 3-4.

Thrane, Marcus: „Amerikansk aristokrati“. In: *Dagslyset. Maanedssblad for Fritänkere* 2 (1873). S. 3-4.

Wergeland, Henrik: *Samlede Skrifter. Efter det norske Studentersamfunds Foranstaltning*. Band 2. Hrsg. von Hartvig Lassen. Christiania: Chr. Tönsberg Forlag, 1852.

Wergeland, Henrik: *Samlede Skrifter. Efter det norske Studentsamfundets Foranstaltning*. Band 4. Hrsg. von Hartvig Lassen. Christiania: Chr. Tönsbergs Forlag, 1854.

Wergeland, Henrik: *Hassel-Nødder, med og uden Kjerne, dog til Tidsfordriv, plukkede af min henvisnede Livs-Busk*. Bergen: J.W. Eide Forlag, 1971 (= Norske Klassiker-tekster; 14).

Sekundärliteratur

Anderson, Carl L.: *Poe in Northlight: The Scandinavian Response to His Life and Work*. Durham, NC: Duke University Press, 1973.

Baumgartner, Walter: *Knut Hamsun*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1997 (= Rowohlts Monographien; 543).

Beheim-Schwarzbach, Martin: *Knut Hamsun. In Selbstzeugnissen und Dokumenten*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1958 (= Rowohlts Monographien; 3).

Beyer, Harald: *Henrik Wergeland. Thi Frihed er Himmelens Sag*. Oslo: H. Aschehoug & Co, 1946.

Bien, Horst: *Werke und Wirkungen Knut Hamsuns. Eine Bestandsaufnahme*. Leverkusen: Literaturverlag Norden Reinhardt, 1990 (= Artes et litterae septentrionales; 6).

Bjork, Kenneth O.: „Literature in Its Relation to Norwegian-American History“. In: *Scandinavian Studies* 38/1 (1966). S. 13-19.

Norwegian Emigrant Songs and Ballads. Hrsg. und übers. von Theodore C. Blegen und Martin B. Ruud. New York: Arno Press, 1979.

Blegen, Theodore C.: *Norwegian Migration to America 1825-1860*. Reprint Edition. North Stratford, NH: Ayer Company Publishers, Inc., 2002.

Draxten, Nina: *Kristofer Janson in America*. Boston: Published for the Norwegian-American Historical Association by Twayne Publishers, 1976 (= Authors Series; 3).

Ferguson, Robert: *Knut Hamsun. Leben gegen den Strom*. München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1992 (= Dtv; 11491).

Gulliksen, Øyvind T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft; 28). S. 101-127.

Haugen, Einar I. und Camilla Cai: *Ole Bull: Norway's Romantic Musician and Cosmopolitan Patriot*. Madison, WI: The University of Wisconsin Press, 1993.

Leiren, Terje: „Politics, Plays and Progress: Marcus Thrane and the Norwegian Theatre in Chicago: 1866-1868“. In: *Scandinavica: An International Journal of Scandinavian Studies* 25/2 (1986). S. 141-152.

Leiren, Terje: *Marcus Thrane: A Norwegian Radical in America*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1987 (= Biographical Series; 2).

Leiren, Terje: „Lost Utopia? The Changing Image of America in the Writings of Marcus Thrane“. In: *Scandinavian Studies* 60/4 (1988). S. 465-479.

Lovoll, Odd S.: *The Promise of America: A History of the Norwegian-American People*. Revised Edition. Minneapolis und London: University of Minnesota Press, 1999.

Mikkelsen, Robert L.: „Norwegians“. In: *The Immigrant Labor Press in North America, 1840-1970s. An Annotated Bibliography*. Band 1: *Migrants from Northern Europe*. Hrsg. von Dirk Hoerder und Christiane Harzig. New York, Westport, Conn., London: Greenwood Press, 1987 (= Bibliographies and Indexes in American History; 4). S. 181-198.

Næss, Harald: „Knut Hamsun and America“. In: *Scandinavian Studies* 39/4 (1967). S. 305-328.

Qualey, Carlton C.: *Norwegian Settlement in the United States*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1938.

Rossel, Sven H.: „The Image of the United States in Danish Literature: A Survey with Scandinavian Perspectives“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft; 28). S. 1-23.

Tavuchis, Nicholas: *Pastors and Immigrants. The Role of a Religious Elite in the Absorption of Norwegian Immigrants*. The Hague: Martinus Nijhoff, 1963 (= Studies in Social Life; 8).

Scott, Franklin D.: „Søren Jaabæk, Americanizer in Norway: A Study in Cultural Interchange“. In: *Norwegian-American Studies and Records* 17 (1952). S. 84-107.

Skard, Sigmund: *The United States in Norwegian History*. Westport, Conn. und London: Greenwood Press [u.a.], 1976 (= Contributions in American Studies; 26).

Skei, Hans H.: „American Books and Writers in Translation, on the Book Market, and in Libraries“. In: *Images of America in Scandinavia*. Hrsg. von Poul Houe und Sven Hakon Rossel. Amsterdam und Atlanta, GA: Editions Rodopi, 1998 (= Internationale Forschungen zur Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft; 28). S. 83-100.

Ustvedt, Yngvar: *Henrik Wergeland. En biografi*. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag, 1994.

Walt Whitman Abroad: Critical Essays from Germany, France, Scandinavia, Russia, Italy, Spain and Latin America, Israel, Japan, and India. Hrsg. von Gay Wilson Allen. Syracuse, NY: Syracuse University Press, 1955.

Žagar, Monika: *Knut Hamsun: The Dark Side of Literary Brilliance*. Seattle und London: University of Washington Press, 2009.

Øverland, Orm: *The Western Home: A Literary History of Norwegian America*. Northfield, MN: The Norwegian-American Historical Association, 1996 (= Authors Series; 8).

Zusammenfassung

Die französische Julirevolution des Jahres 1830 und ihre Folgen hatten einen erheblichen Einfluss auf das Amerikabild des 19. Jahrhunderts. Der Ruf der Aufständischen nach politischen Veränderungen in einem konservativen und monarchistisch regierten Europa führte zu einer allgemein positiven Sichtweise der liberalen Vereinigten Staaten, welche die Ideale einer demokratischen Gesellschaft repräsentierten und seinen Bürgern Freiheit und unbegrenzte Möglichkeiten boten. Die ländliche Bevölkerung Norwegens sowie die in den Städten des Landes beheimateten Angehörigen niedrigerer sozialer Herkunft und weite Teile des Mittelstandes vertraten ein weitestgehend positives Bild von Amerika.

Doch der ‚Neuen Welt‘ kam nicht nur in politischer Hinsicht eine Vorbildwirkung zu. Mit Beginn des Industriezeitalters etablierte sich Amerika zugleich zu einem Land des technologischen Fortschritts. Zwischen der modernen sowie industriell aufstrebenden Nation jenseits des atlantischen Ozeans und der rückständigen ‚Alten Welt‘, herrschte alsbald eine tiefe Kluft. Der im Zuge der Industrialisierung aufkeimende Materialismus wurde von zeitgenössischen Kritikern aber durchaus mit Argwohn betrachtet.

Im Kontext des von der liberalen Elite Norwegens vertretenen Amerikabildes waren die politischen Veränderungen nach 1814, die mit dem Ende des napoleonischen Krieges eine Loslösung des Landes von der dänischen Fremdherrschaft zur Folge hatten, ein zentrales Ereignis in deren Rezeption der zeitgenössischen Verhältnisse. Aufgrund des durch die Personalunion mit Schweden erfolgten Machtwechsels fand der politische Kampf um eine vollständige Souveränität Norwegens in den Debatten des 19. Jahrhunderts seine Fortsetzung. Dieser hinterließ durch das Wirken liberal gesinnter Intellektueller zugleich auch einen prägenden Einfluss auf die Literatur des Landes.

Der romantische Lyriker Henrik Wergeland wurde zu seinen Lebzeiten unmittelbar mit den politischen Konsequenzen nach 1814 konfrontiert. Tatsächlich stellte die erste norwegische Verfassung von Eidsvoll den Ausgangspunkt im literarischen und politischen Wirken des Dichters dar, der die Ideale der Freiheit und des Republikanismus in dem demokratischen System der Vereinigten Staaten verwirklicht sah. Mangels entsprechender Umsetzung der in der norwegischen Konstitution versprochenen Verbesserungen und der wachsenden Verarmung der bäuerlichen und arbeitenden Bevölkerung kam es jedoch zu einer massiven Emigration in die Vereinigten Staaten, im Zuge deren Wergeland eine zunehmend kritische

Haltung gegenüber amerikanischen Verhältnissen einnahm. Auch die mit Beginn des Industriezeitalters aufkeimenden materialistischen Tendenzen – ein häufig als amerikanisch bewertetes Phänomen – betrachtete Wergeland mit großem Argwohn. Seine patriotische Gesinnung veranlasste ihn schließlich, entschieden gegen die Auswanderung zu opponieren. Zwar sprach er den Vereinigten Staaten keineswegs ihre Vorbildwirkung als republikanisches Musterland ab, doch er fürchtete, dass der Massenexodus Norwegen nachhaltig schaden könnte. In diesem Kontext ist der kritische Wandel seines Amerikabildes durchaus nachvollziehbar.

Dass Wergeland durch seine kritische Haltung gegenüber amerikanischen Verhältnissen, wie etwa gegenüber materialistischen Tendenzen, eine ähnliche Position einnahm, die für seine konservativen politischen Gegner kennzeichnend war, zeugt von einer grundlegenden Skepsis der politischen und intellektuellen Elite Norwegens gegenüber der Emigration, im Zuge deren der öffentliche Tenor bedeutend nationalistischer wurde. Die viel gepriesene Freiheit der Vereinigten Staaten und die gleichzeitige Stagnation der in Norwegen dringend benötigten politischen Reformen sah Wergeland als Triebfeder der Auswanderung an. Anhand abschreckender Warnungen vor den negativen Seiten der Vereinigten Staaten und vehementer Forderungen nach Verbesserungen im eigenen Land beabsichtigte er seinen Befürchtungen vor einem entvölkerten Norwegen gegenzusteuern. Angesichts der zum Teil populistisch motivierten Intentionen Wergelands ist eine objektive Einschätzung der Ursache für den Wandel seines Amerikabildes aber nur bedingt möglich. Ob ihn seine Befürchtungen vor einem entvölkerten Norwegen oder seine Bedenken gegenüber den Schattenseiten der Vereinigten Staaten und der amerikanischen Gesellschaft – wie etwa der aufkeimende Materialismus – zu einer veränderten Sichtweise trieben, ist letztlich nicht eindeutig zu beurteilen. Sicher trugen mehrere Faktoren dazu bei, in Wergeland eine kritische Haltung gegenüber bestimmten zeitgenössischen Entwicklungen zu manifestieren.

Während Wergeland als entschiedener Gegner der Emigration auftrat, wirkte der Landwirt und Politiker Søren Jaabæk als vorbehaltloser Befürworter der Auswanderung nach Amerika. Indem er auf die Möglichkeiten, welche die Vereinigten Staaten seinen Bürgern boten, aufmerksam machte, hegte er die Absicht, Reformen für eine Demokratisierung Norwegens zu initiieren. Allerdings bereiste er die Vereinigten Staaten nie selbst, sondern beurteilte die amerikanischen Verhältnisse aus dem fernen Norwegen. Vermutlich war die Vermittlung eines objektiven Bildes aber nicht sein primäres Ziel, vielmehr dienten ihm die

pro-amerikanischen Schriften als wesentliches Element seines propagandistischen politischen Konzepts.

Wie Wergeland führte er die hohe Auswanderungsbereitschaft auf die ungünstigen sozialen Bedingungen in Norwegen zurück, doch entgegen seinem Zeitgenossen, der auf zum Teil unreflektierte Weise die abschreckenden Aspekte der Vereinigten Staaten in den Vordergrund rückte, beabsichtigte Jaabæk die Gegensätze dieser beiden Nationen zu verdeutlichen, indem er ausdrücklich auf die Vorzüge der amerikanischen Nation verwies und diese mit den unbefriedigenden Verhältnissen in Norwegen kontrastierte. Allerdings sind auch hier der Objektivität Grenzen gesetzt, denn in den Beschreibungen passte sich Jaabæk deutlich seinem der bäuerlichen Bevölkerungsschicht entstammenden Lesepublikum an und verzichtete dementsprechend – zugunsten positiver Berichte über das ländliche Leben in den Weiten des Mittleren Westens – auf negative Darstellung des durch die zunehmende Urbanisierung von industriellem Fortschritt und hektischem Treiben geprägten Daseins in den expandierenden Großstädten der Vereinigten Staaten.

Im Gegensatz zu Wergeland und Jaabæk wurde Marcus Thrane, dem Begründer der ersten norwegischen Arbeiterbewegung, als Immigrant vor Ort ein Bild der amerikanischen Verhältnisse zuteil. Allerdings nahm Thrane bereits vor seinem Aufbruch im Jahre 1863 eine überaus positive Haltung gegenüber Amerika ein. In seinem Kampf gegen politische, soziale und religiöse Missstände im zeitgenössischen Norwegen erkannte er in den Vereinigten Staaten ein Land, das einem in Meinungs- und Religionsfreiheit wurzelnden Liberalismus folgte. Dennoch wurde er bei seiner Ankunft in der ‚Neuen Welt‘ zugleich mit negativen Aspekten konfrontiert, wie etwa mit offenkundigen Klassenunterschieden innerhalb der amerikanischen Gesellschaft und der damit einhergehenden Diskrepanz zwischen reichen und armen Bürgern.

Thranes Publikationen im *Norske Amerikaner* zeigen deutlich sein Bestreben, den in Norwegen begonnenen Kampf für die Etablierung einer geeinten und für mehr Rechte eintretenden Arbeiterschaft in der neuen Heimat fortzusetzen. Daher war es nicht zufällig, dass sich der erste bedeutende in Amerika verfasste Artikel Thranes an die Arbeiterbewegung des Landes wandte. Seine Funktion als politischer Journalist erlaubte ihm eine Verknüpfung seines Aktivismus mit propagandistischer Ausrichtung. Mittels positiver Darstellungen der amerikanischen Verhältnisse versuchte er einen unmittelbaren Einfluss auf seine in Norwegen verbliebenen Landsleute auszuüben und diese zu ermutigen, ihre alten Fes-

seln abzulegen und in jenes Land zu emigrieren, dessen Ideale er zu diesem Zeitpunkt noch vorbehaltlos hochhielt. Dementsprechend vertrat Thrane ein zunächst sehr positiv Bild von Amerika und in Bezug auf die wenigen negativen Aspekte – wie etwa die Klassenunterschiede betreffend – hegte er einen hoffnungsvollen Optimismus, dass solche Erscheinungen alsbald überwunden würden.

Offenkundig wird der negative Wandel in Thranes Haltung gegenüber amerikanischen Verhältnissen, als er im Zuge seiner Tätigkeit als Redakteur für die Monatsschrift *Dagslyset* eine Reihe von kritischen Artikeln verfasste, in denen er die als ‚Aristokratie des Geldes‘ titulierte amerikanische Gesellschaft sowie die offenkundige Bestechlichkeit der Politiker des Landes angriff. Thrane realisierte, dass die von ihm gepriesenen Ideale selbst in den Vereinigten Staaten nicht zufriedenstellend verwirklicht wurden. Nicht zuletzt hatte er angesichts der aufkommenden negativen sozialen und politischen Entwicklungen sogar Bedenken ob eines Fortbestandes des republikanischen Systems. In dem Gedicht „Hans Olsens morgenbetragtninger over rigsretten“ reflektiert er offen seine Ernüchterung in Bezug auf den als Illusion entlarvten amerikanischen Traum.

Ein wesentlicher Faktor für den negativen Wandel von Thranes Amerikabild war seine Unzufriedenheit mit der Politik der beiden Großparteien des Landes. Ideologisch konnte er sich weder mit Demokraten noch mit Republikanern identifizieren, wobei ihm das Scheitern bei der Etablierung einer dritten Partei den letzten Funken seines Optimismus nahm.

Wie Thrane reiste auch der Schriftsteller Bjørnstjerne Bjørnson mit großen Erwartungen in die Vereinigten Staaten. Der Republikanismus war sein Ideal, welches er in dem politischen System New Englands und dessen auf liberalen Werten basierender Gesellschaft verwirklicht sah.

Obgleich Bjørnson in seinen jungen Jahren ein durchaus kritisches Amerikabild vertrat – wie Wergeland zeigte er sich von dem großen Exodus schockiert – zeichnete ihn insgesamt eine durchweg positive Haltung gegenüber der ‚Vorbildnation‘ aus. Der Terminus ‚Vorbildnation‘ ist bezeichnend für Bjørnsons ursprüngliche Absichten, denn schließlich bereiste er das Land, um zu lernen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Vereinigten Staaten sollten Norwegen als nachahmenswertes Beispiel dienen und zur Abschaffung der Monarchie zugunsten der Demokratie beitragen. In seiner Amerikaeuphorie schien Bjørnson sogar seine ursprünglichen Bedenken gegenüber Industrialisierung und

Materialismus verdrängt zu haben. Zu dieser Annahme trägt vor allem seine von ehrfürchtiger Begeisterung zeugende Beschreibung der Brooklyn Bridge als Symbol des rasanten technologischen Fortschritts bei.

Neben der befruchtenden Zusammenarbeit mit dem Geigenvirtuosen Ole Bull, ist besonders der politische Aspekt in Bjørnsons Leben hervorzuheben. Der glühende Republikaner und bekennende Gegner der Monarchie, als ein Relikt des alten Europas, fand in den Vereinigten Staaten jenes politische Modell vor, das seiner innersten Überzeugung entsprach. In diesem Zusammenhang ist auf seine Lektüre von Walt Whitmans Dichtung hinzuweisen, dessen demokratische Visionen ihn inspirierten. Der Sänger der Demokratie, wie Whitman auch genannt wurde, übte wohl den nachhaltigsten Einfluss auf die liberalen norwegischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts aus.

Zwar verfasste Bjørnsons kein Werk über Amerika, doch seine akribische Schreibtätigkeit spiegelt sich in den zahlreichen Briefen wider, die er zeit seines Lebens verfasste. Die Amerikabriefe sind heute wichtige Dokumente, die exklusive Aufschlüsse über Bjørnsons Amerikabild liefern. Zur Zeit ihrer Publikation in der norwegischen Presse war ihr Stellenwert vermutlich ungleich höher, da sie durch vorzügliche Darstellungen der amerikanischen Verhältnisse eine ungeahnte Begeisterung für die ‚Neue Welt‘ zu entfachen vermochten. In diesem Zusammenhang haben die Korrespondenzen einen wohl begünstigenden und nicht zu unterschätzenden Beitrag geleistet.

Der unitarische Priester und Autor Kristofer Janson teilte die liberale Gesinnung Bjørnsons und bekannte sich in seinen literarischen Werken, journalistischen Publikationen und öffentlichen Vorträgen als Vertreter des Aufklärungsgedankens. Mit seinen feministischen und christlich-sozialen Ansichten stand er jedoch nach seiner Ankunft in den Vereinigten Staaten in einem ständigen Konflikt mit der konservativen lutherischen Synode. Seine freidenkerische, republikanische Weltanschauung veranlasste ihn, in dem monarchistischen Europa ein veraltetes politisches System zu sehen, mit dessen konservativer Ausrichtung er sich kritisch auseinander setzte. Hingegen fand er in dem demokratischen Amerika eine freie und weitgehend tolerante Gesellschaft vor.

Als Vertreter des Liberalismus nahm Janson zugleich eine klare Position im Kampf gegen die Unterdrückung unterprivilegierter Minderheiten ein. Insbesondere ist seine Haltung gegenüber den Rechten der Frauen hervorzuheben, in deren Kampf um Gleichberechtigung er sich als großer Befürworter erwies. Außerdem ist auf seine oppositionelle Ein-

stellung gegenüber gewissen aristokratischen und materialistischen Tendenzen im zeitgenössischen Amerika hinzuweisen. Während die Aristokratie des Südens zur Etablierung einer rassistischen Gesellschaft beitrug, hatte der Materialismus, den Janson als ‚Aristokratie des Geldes‘ bezeichnete, zu einer Spaltung der Klassen geführt. Janson beobachtete, dass weite Teile der reichen Bevölkerungsschicht ihren Wohlstand auf Kosten der arbeitenden und von Armut betroffenen Bürger lebte. In Anbetracht der zunehmenden Kluft zwischen Armen und Reichen erkannte er, dass selbst in dem auf Gleichheit basierenden System der Vereinigten Staaten grundlegende soziale Mängel herrschten.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wandte sich Janson der amerikanischen Literatur zu. Hervorzuheben ist seine intensive Auseinandersetzung mit Whitmans Leben und Dichtung. Schließlich hatte ihn, wie er selbst behauptete, das Werk *Democratic Vistas* veranlasst, nach Amerika zu reisen und die Vorzüge der Demokratie vor Ort zu untersuchen.

Wie Bjørnson und Janson war auch der charismatische Hans Tambs Lyche fest in der liberalen Tradition verwurzelt. Was ihn von seinen Zeitgenossen unterschied, war allerdings die Tatsache, dass ihm während seines zwölfjährigen Aufenthaltes in Amerika ein weitaus umfangreicheres Bild des Landes zuteil wurde. Im Zuge seiner breit gefächerten beruflichen Tätigkeiten – er arbeitete als Ingenieur, Geistlicher und Journalist – gewann er tiefe Einblicke in verschiedenste Bereiche des amerikanischen Lebens, allen voran in religiöse, politische und technologische Verhältnisse einer noch jungen und aufstrebenden Nation. Während Bjørnson und Janson vorwiegend in einem eng umgrenzten, von Skandinavien dominierten Siedlungsraum verkehrten, bereiste T. Lyche die unterschiedlichsten Regionen des Landes, in denen ihm ein exklusives und vor allem ganzheitliches Bild der Vereinigten Staaten zuteil wurde. Die dort gewonnenen Einsichten teilte er nach seiner Rückkehr nach Norwegen mittels einer Vielzahl an Publikationen einer breiten Öffentlichkeit mit. In diesem Kontext nahm T. Lyche eine bedeutende Stellung in der Beeinflussung des zeitgenössischen Amerikabildes in Norwegen ein. Schließlich beabsichtigte er mit seinen repräsentativen Darstellungen zur Geschichte und Kultur der Vereinigten Staaten, auf die Vorzüge der Nation aufmerksam zu machen und eine ihr gegenüber positive Haltung zu schaffen.

Wie seine oben genannten Zeitgenossen engagierte sich T. Lyche auch politisch, wobei Amerika abermals eine Vorbildfunktion einnahm, auf deren Grundlage er eine Verbesserung der Verhältnisse in Norwegen zu erreichen hoffte.

Völlig konträr zu T. Lyche und den anderen norwegischen Besuchern Amerikas stand der Schriftsteller Knut Hamsun. Als er in Amerika ankam, hatte er noch nichts erreicht, im Gegenteil, er war mittellos und unbekannt. Während Bjørnson mit großen Ehren empfangen wurde und stets in bester Gesellschaft reiste, musste Hamsun hart um sein tägliches Brot arbeiten. Dementsprechend wurde ihm ein eher einseitiges Bild des Landes geboten, denn er kam nie über das Milieu der arbeitenden Schicht unter den größtenteils nicht assimilierten skandinavischen Immigranten im Mittleren Westen hinaus. Als er schließlich nach zwei fehlgeschlagenen Versuchen, sich in den Vereinigten Staaten als Schriftsteller zu etablieren, erkannte, in seinem Vorhaben gescheitert zu sein, sah er keine andere Möglichkeit seiner Frustration Ausdruck zu verleihen, als das Land seines persönlichen Misserfolges auf das Schärfste zu verurteilen.

Obleich er im Zuge seiner ersten Reise ein noch durchaus positives Bild von Amerika vertrat – insbesondere zeigte sich Hamsun begeistert von den technologischen und architektonischen Meisterwerken in Metropolen wie New York oder Chicago – änderte sich seine Betrachtung der amerikanischen Verhältnisse am Ende seines zweiten Aufenthaltes grundlegend. Wahrscheinlich beabsichtigte er, beeinflusst von den Reiseschilderungen Bjørnsons und Jansons, ein konträres Bild des Landes zu zeichnen, das so drastisch wie möglich von deren Sicht abwich. Schließlich vermittelt *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* ein Bild der amerikanischen Verhältnisse, das in direkter Opposition zu den liberalen Ansichten der anderen norwegischen Besucher der Vereinigten Staaten stand. Dennoch oder gerade deswegen erreichte *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* großes öffentliches Aufsehen und ist bis heute ein wichtiges Werk im Kontext der Amerikakritik.

Seine negativste Seite offenbart Hamsun in seiner rassistischen Betrachtung der unterprivilegierten Gruppen in Amerika wie Indianer, Afroamerikaner und Frauen. In ähnlich undifferenzierter Weise urteilte Hamsun in seiner gewohnt subjektiven und voreingenommenen Art auch über andere Bereiche des amerikanischen Lebens, wobei er stets nach negativen Elementen suchte, um diese anschließend analytisch zu zergliedern und seinen Standpunkt als die einzig zulässige Wahrheit zu deklarieren.

Trotz seines Mangels an Objektivität schien das Werk *Fra det moderne Amerikas Aandsliv* einen zumindest ebenso großen Einfluss auf das norwegische Amerikabild ausgeübt zu haben wie Bjørnsons lobpreisende Schilderungen eine Dekade zuvor – und tatsächlich scheinen jene Beobachtungen der 1880er Jahre bis in die Gegenwart Bestand zu haben, denn schließlich unterliegen wir in unserem europäisch geprägten Bild des ,typi-

schen Amerikaners‘ ähnlichen Stereotypen wie Hamsun zu seiner Zeit: Der Amerikaner ist großzügig, aber oberflächlich, ruhelos und materialistisch, er weiß weniger über uns als wir über ihn, und sein Patriotismus veranlasst ihn anzunehmen, dass die Freiheit ein von Grund auf amerikanischer Begriff sei.³⁸⁹

389 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 113-114.

Sammendrag

Utgangspunktet for analysen av Amerikabildet i den norske litteraturen var julirevolusjonen i 1830. Dikteren Henrik Wergeland var dominerende i den offentlige debatten i Norge på denne tiden. Han oppmuntret til politisk frihet, nasjonal uavhengighet, folkestyre, et republikansk styresett og religiøs toleranse. Wergeland var utrettelig i sine bestrebelser på å bruke amerikanske prinsipper som argumenter mot sine konservative motstandere i Norge. Igjen og igjen gjentok han at Amerikas frihet var drivkraften bak den eksplosive utviklingen av økonomien og velstanden i USA.

Wergeland hadde antagelig kunnskap om skyggesidene ved det amerikanske samfunnet, som for eksempel rasisme, slaveri og materialisme, men vendepunktet i hans forhold til Amerika kom i de første emigrasjonsårene i 1836 og 1837. Han var i prinsippet ikke noen motstander av emigrasjonen, men fortsatte å peke på forholdene i Norge som førte til at folk emigrerte. Man kan finne Wergelands syn på emigrasjon som en ødeleggende epidemi i skuespillet *Fjeldstuen*.

Søren Jaabæk var bøndernes politiker og brukte eksempelet USA som en brekkstang for å presse frem sosiale reformer i Norge. Med ham begynte et tiår med kulturell utveksling. I nesten hver eneste utgave av tidsskriftet sitt *Folketidende* proklamerte Jaabæk at USA hadde den beste grunnloven, det beste samfunnet og i tillegg de beste mulighetene for individet. Jaabæk ønsket å omforme Norge og han uttalte åpent at han anså sine skriverier om Amerika for å være en del av politikken hans. I de tallrike publikasjonene hans kan vi også se at Jaabæk hatet monarkiet, selv om han ikke var noen vill revolusjonær. Han var en tilhenger av frihet, en republikaner.

Selv om Jaabæk anså at det amerikanske samfunnet hovedsakelig hadde positive sider, var han ikke blind for de mørkere sidene ved det urbane Amerika. Flesteparten av leserne hans var husmenn og eiere av små norske bondegårder. Derfor beskrev Jaabæk for det meste livet til den gjennomsnittlige nybyggeren i Midtvesten.

Marcus Thrane var Norges første viktige sosialistleder. Han bygde opp og ble leder for den første massearbeidstakerorganisasjonen i Norge. Thrane stiftet også avisen *Arbeiderforeningernes Blad*. I flere artikler presenterte han Amerika som alternativet til prøvelsene han fornemmet i det norske samfunnet, hvorvidt disse involverte enten politiske, sosiale

eller religiøse spørsmål. Ifølge Thrane fantes det i Amerika frihet til å tro, tenke og snakke som man selv ønsket.

På grunn av Thranes sosialistiske synspunkter og veksten av bevegelsen hans ble han holdt fengslet fra 1850 til 1858. Etter hans kones død i 1862 emigrerte Thrane i slutten av 1863 til USA og slo seg ned i New York sammen med sine fire døtre. I 1866 flyttet han til Chicago, hvor han grunnla det sosialistiske tidsskriftet *Marcus Thrane's Norske Amerikaner*. Senere grunnla han det Norske Teater i Chicago. I skuespillene *Det uskikkelige pikebarn*, *Syttende mai* og *En amerikansk tjenestepige*, for eksempel, som Thrane hadde skrevet selv, poengterte han kontrasten mellom Norge og Amerika. Det gamle, konservative, sosialt rigide og begrensede norske samfunnet ble kontrastert med det åpne, frie og sosialt egalitære Amerika.

I 1869 grunnla Thrane det filosofisk-religiøse månedstidsskriftet *Dagslyset*, hvor han stadig oftere kritiserte Amerika og det amerikanske politiske systemet – særlig kritiserte han politisk korrupsjon og økende klasseforskjeller i det amerikanske samfunnet. Etter nedleggelsen av *Dagslyset* fortsatte Thrane å publisere artikler som inneholdt hans særegne form for agrarsosialisme i den norsk-amerikanske pressen, men han uttrykker aldri anger i sine nedtegninger over at han emigrerte til Amerika.

I sine tidlige år var forfatteren Bjørnstjerne Bjørnson bekymret av åpenbare ulemper ved det samtidige amerikanske samfunnet. Med skrekk så han at den samme materialismen vant grunn i Norge med industrialiseringen av landet. Avisen som Bjørnson sto for utgivelsen av fra 1856 til 1858, *Illustreret Folkeblad*, inneholder lite annet enn negative rapporter fra USA. I begynnelsen foruroliget emigrasjonen Bjørnson, akkurat som Wergeland. Bjørnsons gnistrende tidlige bilder fra det norske bondelivet kan tolkes som stille appeller om å forbli i Norge.

Hans samarbeid med fiolinisten og amerikaentusiasten Ole Bull var en viktig grunn til at Bjørnson skiftet syn på Amerika. I tillegg var Bjørnsons økende engasjement i det politiske spillet på opposisjonens side og hans republikanske innstilling viktig for hans syn på Amerika. Bjørnson gjorde alt han kunne for å spre et liberalt syn på USA i Norge og han ombestemte seg også med tanke på den fremvoksende industrialiseringen. For Bjørnson var den ikke lenger et tegn på økende materialisme, men derimot et tegn på Amerikas viljestyrke og energi som var et eksempel til etterfølgelse. En annen faktor som bidro til at

Bjørnsons syn på Amerika forandret seg, var at han oppdaget Walt Whitmans diktning og spesielt *Democratic Vistas*.

I 1880 besøkte Bjørnson USA og han tilbrakte åtte måneder der. En føljetong av hans reisebrev ble omgående publisert i norsk presse. Disse reisebrevene skildret utførlig Bjørnsons erfaringer og ekstremt positive inntrykk av USA etter at han i årene 1880 og 1881 reiste fra østkysten til de norske bosetningene i Midtvesten. Bjørnson fortalte sine lesere hjemme i Norge at han ikke hadde blitt skuffet i sine forventninger om USA. Spesielt gjaldt dette New England, hvor han hadde funnet et virkelig demokratisk samfunn. Han fant også et levende intellektuelt liv, religiøs toleranse og en vidstrakt aksept for menneskerettighetene, som førte til at kvinner i stor grad var likestilte med menn.

Bjørnsons inntrykk av Amerika fortsatte å leve videre i hans arbeider, helt til hans siste leveår. I særlig grad gjaldt dette på feltet utdanning.

Unitarpresten og forfatteren Kristofer Janson kom til Amerika med høye forhåpninger. For hans betraktninger av Amerika er det nødvendig å henvise til hans bok *Amerikanske forhold*, som inneholder fem forelesninger som han ga etter tilbakekomsten til Norge. Disse forelesningene var basert på Jansons observasjoner av USA mens han ga forelesninger i landet høsten og vinteren 1879/80. Gjennom hele *Amerikanske forhold* kan man se at Janson stadig mer blir entusiastisk og begeistret for den amerikanske republikken og landets demokratiske institusjoner. På den andre siden kritiserer han slaveriet og økende klasseforskjeller som USAs største trussel mot demokratiet.

Etter foredragsturneen i USA fortsatte Janson til Minneapolis for å ta fatt på sin prestegjerning. Snart planla mange mennesker å reise til Minneapolis for å høre på Jansons foredrag og få ta del i hans talegaver. Hjemmet til Janson ble et kultursenter.

Janson jobbet i tillegg som forfatter. Han var hovedsakelig en romanforfatter og en novellist. I dag er Jansons arbeider mer eller mindre glemt, men i hans romaner kan man finne en inngående forståelse av det amerikanske livet. Janson var i stor grad påvirket av Walt Whitman som var en av dem han mest beundret blant forfatterne i den nye verden.

Hans Tambs Lyche ble utdannet på en ingeniørskole og emigrerte til USA i 1880. Han jobbet på jernbanen i det vestlige USA og senere også sør i landet. Deretter startet han på en presteutdanning, og i sju år tjenestegjorde han som prest i den unitariske kirken, for det meste i Massachusetts. Ingen kombinerte førstehånds kunnskap om amerikansk teknologi

og religion bedre enn T. Lyche gjorde, og etter hans hjemkomst til Norge i 1892 jobbet han utanselig med å styrke den amerikanske progressive tenkningen i det norske samfunnet.

Det som skiller T. Lyche fra andre norske besøkende i USA på denne tiden er at han visste så mye mer om resten av USA enn de gjorde. T. Lyche deltok i det offentlige amerikanske livet både sosialt og kulturelt. Han kjente og likte livet i storbyer som Chicago og hadde jobbet både i det ,ville‘ vesten og i en typisk sørstat som Georgia. Mest av alt forsto han svært godt den dype klassekonflikten som i økende grad delte det moderne industrialiserte Amerika.

I tidsskriftet *Kringsjaa*, som T. Lyche var redaktør for til sin død, brukte han en skarp polemikk for å ta avstand fra det overfladiske konservative bildet av Amerika, som spesielt Knut Hamsun var en tilhenger av. T. Lyche ønsket å fortelle sine lesere om hvordan Amerika fungerte og hva man kunne lære av landet. *Kringsjaa* traff et bredere publikum enn noe annet norsk samtidig tidsskrift.

I alt tilbrakte forfatteren Knut Hamsun fire år i USA (1882-84 og 1886-88). Da han ankom landet i en alder av 23 år var han fattig og ukjent. Hamsun ønsket å bruke Amerika som et springbrett for å sikre seg berømmelse, men hadde begrenset erfaring i forhold til sine landsmenn Bjørnson, Janson og T. Lyche. Hamsun var nødt til å få hjulene til å gå rundt ved å ta ulike strøjobber. Så vel geografisk som sosialt og intellektuelt var hans omgangskrets begrenset; det lutfattige puritanske miljøet av norske immigranter.

Desillusjonert vendte Hamsun etter hvert tilbake til Skandinavia og ga utløp for sin skuffelse i en serie av foredrag som omhandlet den nye verden. Disse foredragene ble portrettert i *Fra det moderne Amerikas Aandsliv*. Denne boka inneholdt kritikk mot amerikansk kultur og omfatter en diskusjon om amerikanske verdier, vaner, institusjoner og litteratur.

Amerika opptrer igjen og igjen i Hamsuns egne arbeider, helt frem til hans død i 1952. Han forble en av Amerikas hardeste kritikere. Ikke desto mindre har flere av Hamsuns observasjoner fra 1880-tallet i dag blitt inkorporert i alminnelige oppfatninger av hvordan den typiske amerikaner fremstår: Han er sjenerøs, men overfladisk, rastløs og materialistisk; han vet mindre om oss enn vi vet om ham, og hans patriotisme overbeviser ham om at frihet er et unikt amerikansk begrep.³⁹⁰

390 Vgl. Gulliksen, Ø. T.: „Tunnel of Love: American Influences on Norwegian Culture“. S. 113-114.

Lebenslauf

Dominik Timmermann

Geboren am 15. Mai 1983 in Wien

Ausbildung seit 2001

- | | |
|-------------|--|
| 2006 – 2012 | Diplomstudium Skandinavistik (Hauptsprache: Norwegisch) und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (freies Wahlfachmodul) an der Universität Wien |
| 2010 | Teilnahme an der International Summer School an der Universität Oslo: Absolvierung des ‚intensivt mellomkurs i norsk – trinn III‘ |
| 2008 | Ablegung der Latein-Ergänzungsprüfung an der Universität Wien |
| 2004 – 2006 | Ablegung der Berufsreifeprüfung am Berufsförderungsinstitut in St. Pölten in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik und Betriebswirtschaft |
| 2001 – 2004 | Lehre zum Bürokaufmann in der Wirtschaftskammer Österreich |

Berufserfahrung

- | | |
|-------------|--|
| 2005 – 2012 | Wirtschaftskammer Österreich
Mitarbeiter AWO-AWIS, Team Datenwartung
Datenmanagement des Außenwirtschaftsinformationssystems (AWIS),
Administrative Tätigkeiten |
|-------------|--|